

Bergglöckchen

Zeitschrift des Sächsischen Landesverbandes
der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V.

Ausgabe 02/2018

Themen dieser
Ausgabe:

Landesdelegierten-
versammlung wartet mit
Neuigkeiten auf
Seite 4

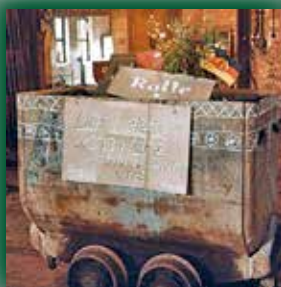
„Kuhlbröckle“ vom Berg-
fest in Oelsnitz
Seite 8

Zum 175. Jahrestag der
ersten Turbine unter Tage
im Freiburger Bergbau
Seite 22

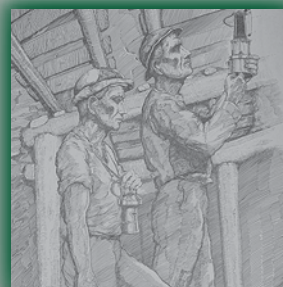
Ein ganz außergewöhnli-
cher Platz zum Singen
Seite 35

Ach du liebe Zeit
Seite 50

Veranstaltungskalender
Seite 53



700 Jahre Hüttenstandort Muldenhütte
Seite 23



Das Schicksal des malenden Berg-
manns Max Opitz
Seite 30



Die 25. Bergleit' Nacht war auch die
letzte
Seite 36

**Beitrag runter.
Leistung rauf**

Mehr Infos unter
[knappschaft.de/
mitgliedwerden](http://knappschaft.de/mitgliedwerden)

140 Euro SportBonus federleicht kassieren.

Plus ausgezeichneten Service obendrauf.

**Für Sie
im Untergrund!**
www.bergsicherung-sachsen.de

**BsS
BERGSICHERUNG**

SACHSEN GMBH

Fundgrube Anna und Schindler 4

08289 Schneeberg

Telefon: 03772 28485

Telefax: 03720 39 57 83



Auf ein Wort

Glück Auf Liebe Bergbrüder und Bergschwestern, Liebe Leserinnen und Leser,

Wenn Ihr heute die neueste Ausgabe der Vereinszeitschrift des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, das „Bergglöckchen“, in den Händen haltet, ist das Jahr 2018 fast schon Geschichte. Dies soll für mich Gelegenheit sein, Euch einen kleinen Rück- bzw. Ausblick auf die Arbeit unseres Verbandes zu geben.

Am 21. April 2018 fand im ostserzgebirgischen Altenberg die Landesdelegiertenversammlung des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine statt. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich, auch im Namen des gesamten Vorstandes, beim Knappenverein Altenberg, speziell bei Bergkamerad Michael Bodrich, für die sehr gute Vorbereitung der Landesdelegiertenversammlung bedanken.

Besonders gefreut hat uns als Vorstand die Tatsache, dass wir zu dieser Landesdelegiertenversammlung drei neue Vereine als Mitglied in den Sächsischen Landesverband, darunter auch ein bergmännisches Jugendblasorchester, aufnehmen konnten. Damit bewegen wir uns innerhalb des Bundes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine entgegen dem Trend. Resultierend darf festgestellt werden, dass unsere stetigen Bemühungen zur Nachwuchsgewinnung und Generierung erste Früchte tragen. Wir sind uns als Vorstand des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, aber bewusst, dass wir uns nicht auf dem Erreichten ausruhen und zurücklehnen, sondern immer - gerade das Thema Nachwuchsarbeit - ständig bearbeiten werden.

Turnusmäßig fand zur diesjährigen Landesdelegiertenversammlung die Wahl zum Vorstand statt. Aus gesundheitlichen Gründen schieden die Bergmeister Wolfgang Leuoth und Günther Zielke aus dem Vorstand aus. Die Suche nach geeigneten Kandidaten für den Vorstand wurde eine echte Herausforderung.

Mit Stefan Thorand und Udo Brückner konnten wir letztendlich zwei Bergkameraden gewinnen. Ich möchte jetzt schon sagen, dass beide im wahrsten Sinne des Wortes ein Gewinn für den Vorstand des Sächsischen Landesverbandes sind.

Ich glaube im Namen Aller zu sprechen, wenn ich mich an dieser Stelle bei den Bergmeistern Günther Zielke und Wolfgang Leuoth für Ihr Engagement in unserem Verband bedanke und beiden noch recht viel Gesundheit wünsche.

Ende Juni / Anfang Juli fand der 13. Deutsche Bergmanns-, Hütten- und Knappentag in Bochum/Essen statt. Hier gilt der Dank des Vorstandes allen Vereinen, welche dort präsent waren und den Sächsischen Landesverband würdig vertreten haben.

Die im Sommer unter Ägide des Sächsischen Landesverbandes durchgeführten Veranstaltungen, können zu Recht als Erfolg und positiv bewertet werden. Hier seien stellvertretend der Große Bergmännische Zapfenstreich anlässlich zehn Jahre Erzgebirgskreis und das erst kürzlich stattgefundene Bergfest in Oelsnitz genannt.

Liebe Bergkameradinnen! Liebe Bergkameraden! Sehr verehrte Leserinnen und Leser! Soweit ein kurzer Rückblick. Nun ein Ausblick:

In drei Wochen findet die erste vorweihnachtliche Bergparade im Advent 2018, in Chemnitz, statt. Insgesamt wird der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, zusammen mit den entsprechenden Kommunen, zwölf Bergparaden im Advent 2018 durchführen. Eine anspruchsvolle Zahl, wenn man bedenkt, dass die Adventszeit nur vier Wochenenden hat. Nicht mitgerechnet sind hier die zahlreichen kleinen, regionalen Veranstaltungen, welche außerhalb des SLV durchgeführt werden. Diese Zahl ist zugleich ein Spiegelbild unserer aktiven, tief verwurzelten bergmännischen Traditionspflege, welcher sich die



Foto: Studio Storkan, Aue

über 3.500 Mitglieder aus 64 Mitgliedsvereinen verpflichtet haben.

Die im Jahr 2017 erfolgte Würdigung unserer sächsischen Bergparaden als immaterielles Kulturerbe sollte uns Anspruch und Verpflichtung sein, unsere Bergparaden in gewohnter Qualität durchzuführen. Dazu gehört auch, dass alle Vereine, welche an Bergparaden teilnehmen, die Paradeordnung des SLV einhalten. Wir sind überzeugt, dass wir bei der Umsetzung dieser Ordnung auf einem guten Weg sind, werden aber auch in diesem Jahr die Einhaltung derselben prüfen.

Für die bevorstehenden Bergparaden wünsche ich uns, liebe Bergkameradinnen und Bergkameraden, viel Spaß aber manchmal auch die notwendige Gelassenheit sowie ein bergmännisches, kameradschaftliches Miteinander.

Ihnen liebe Leserinnen und Leser wünsche ich bereits jetzt eine friedvolle Adventszeit. Die Mitglieder des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine freuen sich, wenn wir Sie bei einer der zahlreichen Bergparaden unseres Verbandes begrüßen dürfen.

Bis dahin eine schöne Zeit. Ich entbiete Ihnen ein herzliches und aufrichtiges „Glück Auf!“

Ihr Ray Lätzsch
Vorsitzender

Landesdelegiertenversammlung wartet mit Neuigkeiten auf

Heino Neuber

Mehr als 120 Delegierte aus allen Mitgliedsvereinen des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine versammelten sich am 21. April 2018 zur Landesdelegiertenversammlung auf dem Arno-Lippmann-Schacht in Altenberg im Osterzgebirge.





Musikalische Umrahmung durch das Jugendblasorchester Bernsdorf. Fotos: Gerd Melzer

Neben der Rechenschaftslegung über das erfolgreiche Jahr 2017 standen vor allem die Auszeichnung verdienstvoller Mitglieder, die Neuaufnahme von Vereinen, die Preisverleihung des ausgelobten Fotowettbewerbes, die Vorstellung eines neuen Erscheinungsbildes und nicht zuletzt die Wahl eines neuen Vorstandes im Mittelpunkt. Zudem konnte die mittlerweile 30. Ausgabe der Verbandszeitschrift „Bergglöckchen“ vorgestellt werden. An der Veranstaltung nahmen unter anderem der Landrat des Erzgebirgskreises, Frank Vogel, und der Bundestagsabgeordnete Alexander Krauß sowie die Geschäftsführerin des Tourismusverbandes Erzgebirge, Veronika Hiebl, teil.

Die prägende berg- und hüttenmännische Vergangenheit Sachsens mit ihrem reichen Erbe an Traditionen und Brauchtum, an Sachzeugen aber auch an Werten und Grundhaltungen als identitätsstiftende Brücke zur Zukunft zu schlagen, daran baut der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine unter großem ehrenamtlichen Engagement seiner mehr als 3.500 organisierten Bergkameradinnen und Bergkameraden. Welcher Ort hätte der Landesdelegiertenversammlung ein schöneres Symbol sein können, als die Landmarke des früheren Arno-Lippmann-Schachtes in Altenberg auf dem Erzgebirgskamm. Steht diese Stätte doch nicht nur für einstiges Mühen um die kostbaren Schätze, die dem Gebirge seinen Namen verliehen. Mit der in nächster Zeit beginnenden Lithium-Förderung glänzt der Segen des Bergbaues wieder auf, wie Altenbergs Bürgermeister Thomas Kirsten in seinem Grußwort nicht ohne Stolz berichtete. Ein gutes Omen für die Jahreshauptversammlung des traditionsreichsten deutschen Landesverbandes montanhistorischer Vereinigungen.

Ausnehmend würdig gestaltete sich



Schlagen der Bergglocke durch den Ehrenvorsitzenden Dr.-Ing. Henry Schlauderer

die Ehrung von sechs Bergkameraden, die sich aufopferungsvoll und vieljährig in herausragender Weise um die Bewahrung und Pflege des bergmännischen Erbes verdient gemacht haben. Zu Bergmeistern ernannte der Vorsitzende, Bergmeister Ray Lätzsch: Joachim Decker von der Berggrubebrüderschaft Ehrenfriedersdorf, Uwe Haas von der Bergbrüderschaft Bad Schlema, Roberto Sachse von der Knappschaft Kalkwerk Lengefeld, Dr. Günther Schmidt vom Verein Alte Hoffnung Erbstolln in Schönborn-Dreiwerden und Christoph Ullmann von der Knappschaft Breitenbrunn.

Zu ihnen tritt mit Harald Strietzel vom Männergesangsverein „Sachsentreue“ aus Neuwürschnitz ein Bergliedermeister. Landesbergchordirektor Lutz Eßbach hob die Verdienste des Gewürdigten hervor, indem er auf die jahrzehntelangen, tiefgreifenden Bemühungen um die Pflege bergmännischen Liedgutes verwies.

Dem schloss sich die Neuaufnahme von gleich drei Mitgliedsvereinen an - ein Zuwachs, der einen geradezu höf-

figen, neuen Anbruch zeigt. Mit der IG Historischer Erzbergbau Löbnitz und dem Verein Silber-Schmelzhütte Sankt Georgen Schneeberg/Erzgebirge treten zwei Vereinigungen in die Reihen des Landesverbandes, die sich vor allem der Bewahrung historischer Sachzeugen des Berg- und Hüttenwesens verschrieben haben, die der Montanregion Erzgebirge ihr unverwechselbares Gepräge geben. Gerade auch um die Bergbaulichen Schauanlagen ist der Verband bemüht, wie Arbeitsgruppenleiter Andreas Rössel dann in seinem Bericht verdeutlichte.

Der dritte im Bunde stellte sich tongewaltig mit 40 Musikern seines Stammorchesters vor: das Jugendblasorchester Bernsdorf. Entstanden 1962 unter Patenschaft der SDAG Wismut, blieb der bergbauliche Bezug erhalten. Der Landesverband freut sich, einen weiteren Klangkörper zu seinen Mitgliedern zählen zu dürfen, der bereits zum 5. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentag sein Können bewies. Lächelnd ließ es der stellvertretende Vorsitzende Martin Seidel in der Kurzvorstellung denn bei wenigen Worten bewenden, um es mit der Sprache der Musik zu sagen. Das ist eindrücklich gelungen.

Geradezu schmackhaft machten es die AG Bergbauliche Schauanlagen des Landesverbandes und der Tourismusverband Erzgebirge den Mitgliedern, sich am Fotowettbewerb „Schlägel und Eisen“ zu beteiligen. Erhielten doch dessen Gewinner neben einer Urkunde ein Fässchen Freiburger Bier und einen Gutschein der Fleischerei Richter im Wert von EUR 100,-.

Dieses Jahr steht der Wettbewerb unter dem Motto „Hinter den Kulissen - was die Besucher nicht sehen.“ Einreichungen, die im „Bergglöckchen“ und weiteren Publikationen gezeigt werden, können bis 31. Dezember 2018 eingereicht werden.

Der durch Geschäftsführer Franz-Peter Kolmschlag erstattete Geschäftsbericht, aber auch die Ausführungen der Arbeitsgruppenleiter Bergmusik, Landesbergmusikdirektor Jens Bretschneider und Berglied, Landesbergchordirektor Lutz Eßbach, standen im Zeichen des erfolgreichen Geschäftsjahres 2017, das seinen Höhepunkt in eben jenem Bergmanns-, Hütten- und Knappentag in Ehrenfriedersdorf fand. Nochmals ging Dank an die Stadt, die Berggrubebrüderschaft und den Bergmännischen Musikverein für Vorbereitung und Organisation der Festtage, an Landrat Vogel für finanzielle Unterstützung.

Das dann vorgestellte, neue Erscheinungsbild einschließlich Signets fand





Landesstandarte und Präsidium der LDV: Andreas Rössel, Franz-Peter Kolmschlag, André Schrap und Ray Lätzsch (v. li.)

bei den Delegierten großen Zuspruch. Es lässt zukünftig symbolisch nicht nur Bergbau- und Hüttenwesen in Sachsen erkennbar werden, sondern vor allem diejenigen, die lebendiges Erbe pflegen. Nach einer letzten, dem Hinweis eines Delegierten zu dankenden, Berichtigung und dem Feinschliff werden Signet und Komponenten demnächst durch den Landesverband vorgestellt. Wie sollte es für eine Korporation, die mehr als 800 Jahre Bergbau und Hüttenwesen repräsentiert, anders sein, wird mit der Neugestaltung die Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart geschlagen. Das wird sich auch am Webauftritt be-

merkbar machen, dessen Überarbeitung dem Vorstand und den Mitgliedern am Herzen liegt. Unter der Prämisse: „Altbewährtes hegen, Neues einpflegen“ wird der Besucher dann eine zeitgemäße Bedieneroberfläche vorfinden, ohne auf die praktische Struktur verzichten zu müssen. Hier freut sich der Landesverband besonders über einen Förderbescheid des Erzgebirgskreises, der die Neugestaltung der Seite ermöglicht. Freudige Gesichter zeigten sich zudem beim Grußwort des Landrates des Erzgebirgskreises, Frank Vogel, der damit wiederholt eine Spende übergab, die der vielfältigen Arbeit der Verbandsmitglie-

der zugutekommt.

Schließlich - wie immer schon längst erwartet - stellte unser treuer Sachwalter der Öffentlichkeitsarbeit, Bergkamerad Gerd Melzer, die mittlerweile 30. Ausgabe des „Bergglöckchens“ vor. Durch festeren Umschlag spürbar aufgewertet, bringt sie bei diesmal 48 Seiten Berichte von Verband und Vereinen, Geschichtliches von Bergbau und Hütte, Biographisches und vielfältige Termine. Gerade in letzterer Übersicht wird das vielgestaltige Wirken der Mitgliedsvereine bei der Erhaltung und Weiterentwicklung unseres liebenswerten Arbeits- und Lebensraumes offenbar – reichlicher Zuspruch bestätigt die ehrenamtlich wirkenden Bergkameradinnen und Bergkameraden in ihrem gemeinnützigen Schaffen.

Im Zuge der turnusmäßigen Wahlen zum Vorstand machten sich durch krankheitsbedingte Vakanzen Neu- und Umbesetzungen verschiedener Ämter nötig. Der Vorsitz selbst bleibt in den bewährten Händen von Bergmeister Ray Lätzsch aus Schneeberg. In seinem Schlusswort sprach er die Hoffnung aus, dass die bisherige gute Zusammenarbeit innerhalb des Vorstandskollegiums, vor allem aber zwischen und mit den Mitgliedsvereinen in so konstruktiver, offener und den Werten der bergmännischen Kameradschaft verpflichteter Weise beibehalten wird.

Mit dem beschließenden Gesang des ehrwürdigen „Steigmarsches“ brachten die Bergkameradinnen und Bergkameraden die leuchtende Flamme sächsischer Montankultur einmal mehr zum Lodern.

Nachwuchsarbeit wird in den sächsischen Bergbrüder- und Knappschaften forciert

Andreas Rössel

Um in fünf, zehn und zwanzig Jahren noch Bergparaden durchführen zu können, ist es für die bergmännischen Traditionsvereine wichtig die Nachwuchsarbeit zu forcieren. Aktuell steht der sächsische Landesverband mit seinen 64 Mitgliedsvereinen mit insgesamt 3.567 Mitgliedern ganz gut da und entwickelt sich entgegen des Bundestrends positiv. So wird der Verband dieses Jahr drei neue Vereine aufnehmen. „Das ist aber kein Grund zum Ausruhen“ so Ray Lätzsch, Vorsitzender des Verbandes.

Auf Einladung des Vorstandes des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine trafen sich am 24. März 2018 im Treibehaus der Fundgrube „Weißer Hirsch“ in Schneeberg-Neustädtel 46 Bergkameradinnen und Bergkameraden aus 30 Vereinen zum Workshop „Nachwuchsgewin-



Der Landesvorsitzende Ray Lätzsch eröffnet den Workshop „Nachwuchsgewinnung“.

nung“. Ziel ist es den SLV zu stärken und zukunftssicher zu machen.

Die Situation ist nicht einfach, erläutert Ray Lätzsch. „Unsere Vereine stehen in Konkurrenz zu Sportvereinen, der Feuerwehr und auch zu den sozialen Medien wie Facebook und Co. Der Vorstand des Verbandes kann die Vereine in der Thematik anleiten, aber die Nachwuchsarbeit

muss in den Mitgliedsvereinen stattfinden. Dabei stellt er heraus, dass die Gewinnung neuer Mitglieder in den Vereinen eine Aufgabe aller Vereinsmitglieder ist. Erfolgreiche Nachwuchsarbeit leisten bereits die Bergbrüderschaft Wiesa und die Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt.

In der Gesprächsrunde meldeten sich mehrere Teilnehmer, wie Bergkamerad Knut Neumann aus Freiberg und Bergkamerad Johannes Langer von der Bergknapp- und Brüderschaft Oberscheibe/Scheibenberg zu Wort und schilderten ihre Vorgehensweise neue Mitglieder für die Vereine zu gewinnen. Dabei wurden wichtige Punkte wie Öffentlichkeitsarbeit und die Arbeit mit Schulen angesprochen. Die Aktivitäten der Vereine muss regelmäßig öffentlich gemacht werden, so dass die bergmännische Traditionspflege mit Leben erfüllt und für Außenste-





Tagungsraum im Huthaus „Weißer Hirsch“ in Schneeberg. Fotos: Andreas Rössel

hende erlebbar wird. Die Vereine sollten permanent Präsenz zeigen und aktiv auf potenzielle Mitglieder zugehen. Oft wird bei Schülern im Elternhaus festgelegt was die Kinder machen. Junge Leute sollten in den Vereinen Aufgaben erhalten und Verantwortung übertragen bekommen. Das gibt Selbstbewusstsein. Oft ziehen

junge Mitglieder weitere junge Mitglieder nach. Ein Allheilmittel gibt es aber nicht. Der meiste Nachwuchs kommt aus den Vereinen selbst. Wichtig ist die Heimatverbundenheit zu fördern und gute Angebote für junge Leute parat zu haben. Auch die Einbeziehung von Nichtmitgliedern zu verschiedenen Veranstaltungen in den

Vereinen zeigt, dass Nichtmitglieder zu Mitgliedern in den Vereinen werden.

Einige Aktivitäten wie zum Beispiel eine Arbeitsgemeinschaft Bergbau und Mineralogie, die Befahrung von Bergbaustollen, Grillnachmittage und Vereinsfeste sind für junge Leute willkommene Erlebnisse. Bergmännische Spiele wie ein Kinder-Bergmeister-Pokalwettkampf unter befreundeten Vereinen können förderlich sein. „Das bergmännische fruchtet, wenn man dran bleibt.“, so Johannes Langer. Nachwuchsarbeit ist ein endloser Kampf. Ziel ist es, das die jungen Leute mitmachen wollen.

Die Vereine sollten auch die neuen Medien nutzen, so überlegt auch der Vorstand des SLV eine eigene Facebook-Seite einzurichten um mit der Zeit zu gehen und Präsenz zu zeigen.

Die Veranstaltung war der Auftakt zu einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch. So soll im 1. Quartal 2019 ein weiterer Workshop „Nachwuchsgewinnung“ stattfinden, der dann unter dem Thema „rechtliche Grundlagen in der Jugendarbeit“ stehen soll.

Glück Auf! in der Bergstadt Sulzbach-Rosenberg

Andreas Rössel

Der Vorstand des Bundes Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine hatte am 6. April 2018 zur 53. Bundesvorstandssitzung und am 7. April zur 28. Bundesdelegiertenversammlung nach Sulzbach-Rosenberg eingeladen.

Zur Bundesdelegiertenversammlung begrüßte der Bundesvorstand unter Leitung von Bergkamerad Kurt Wardenga, Vorstände, Beisitzer und Delegierte aus allen zehn Landesverbänden. Teilnehmer aus den Reihen des Vorstandes des SLV waren Bergmeister Ray Lätzsch (Vorsitzender des SLV) und Jens Bretschneider (Beisitzer) sowie André Schrapls und Andreas Rössel als Delegierte.

Die Teilnehmer erwartete eine umfangreiche Tagesordnung mit insgesamt

16 Tagesordnungspunkten. Zu Beginn der Sitzung wurde den verstorbenen Bergkameraden gedacht. Abschied nehmen musste der Bundesverband unter anderen von Bergkamerad Rolf Sindram (Landesvorsitzender Niedersachsen) und Bergkamerad Arno Jäger (Landesvorsitzender Bayern).

Der neue Landesvorsitzende des Landesverbandes Bayerischer Bergmanns-, Knappen- und Hüttenvereine, Bergkamerad Armin Kraus, und der Bürgermeister der Stadt Sulzbach-Rosenberg, Michael Göth, überbrachten im Anschluss ihre Grußworte an die Versammlung.

Der Vorstand erstattete ausführlich Bericht über die geleistete Arbeit und über die Kassenlage des Bundesverbandes. Im Anschluss meldeten sich einige Tagungsteilnehmer zu Wort und gaben wichtige Hinweise und Anregungen zu den Berichten und für die zukünftige Arbeit. Der Geschäftsbericht der Jahre 2016 bis 2018, welcher an die Teilnehmer ausgegeben wurde, belegte die Arbeit des Verbandes. Ebenfalls wurde den Teilnehmern der umfangreiche Pressespie-



Der Bundesvorstand Foto: André Schrapls

gel ausgereicht. Unter den Tagesordnungspunkt „Bericht der Landesvorsitzenden“ überbrachte Bergmeister Ray Lätzsch beste Grüße aus Sachsen an die Delegiertenkonferenz. Er machte in seiner kurzen Wortmeldung unter anderem darauf aufmerksam, dass in Sachsen eine Bergparade mit dem Ende des Abschlusszeremoniells endet und die Marschaufstellung während der Veranstaltung nicht zu verlassen ist. Er bat alle Landesvorsitzenden dies an die Vereine ihrer Landesverbände weiter zu geben.

Zum Abschluss der Konferenz wurde in geheimer Abstimmung mehrheitlich beschlossen, das Bergkamerad Klaus Hiery, Vorsitzender des Landesverbandes Saar, zum Ehrenmitglied des Bundesverbandes ernannt wird.

Die Bundesdelegiertenversammlung endete mit dem gemeinsamen Singen des Steigmarsches.



Kurt Wardenga bei seiner Ansprache.

Foto: Andreas Rössel



„Der Papst hat seine Schweizer Garde...“

Dr. Eberhard Pönitz

... und der Oberbürgermeister der Stadt Freiberg seine Berg- und Hüttenparade“, so der ehemalige Oberbürgermeister Bernd-Erwin Schramm.

Dieser Spruch beschreibt selbsterklärend Stellung und Wirksamkeit der HFBHK in der geschichts- und traditions-trächtigen Silberstadt Freiberg. Umgeben von traditionsbewussten Berg- und Hüttenleuten der HFBHK trat der Ex-OB in vielfacher Weise auch werbewirksam bei unterschiedlichsten vor allem offiziellen Anlässen in Erscheinung. Sei es bei der Präsentation Freibergs auf der Internationalen Touristikmesse in Berlin, bei der Tourismusbörse Dresden und anderen Gelegenheiten, er konnte sich der Wirksamkeit der attraktiven historischen Uniformen aus den Zeiten des Sächsischen Bergstaates sicher sein.

Seit am 4. Juli 1986, am Beginn der Festwoche zu „800 Jahre Freiberg“, die neu erstandene historische Freiburger Berg- und Hüttenparade durch ihren ersten Oberberghauptmann Otto Ritschel, seines Zeichens Generaldirektor des VEB Berg- und Hüttenkombinates „Albert Funk“, dem damaligen Bürgermeister Dr. Werner Runge übergeben wurde, ist sie ein „Freiberger Edelstein“ und wies nicht nur einmal ihre „Unersetzlichkeit“ nach.

So z.B. am 1. April 2004 als die Grundsteinlegung für die Sanierung und den Umbau des Schlosses Freudenstein stattfand. Eigens zu dieser festlichen Grundsteinlegung war der damalige Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Prof. Georg Milbradt, in die alte Bergstadt eingeflogen worden. An diesem Ereignis nahm auch eine Abordnung von 40 Bergkameraden der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft teil und gab als Spalier auf der Schlossbrücke den zahlreichen geladenen Gästen eine Einstimmung auf das Fest. Das Einsetzen der Kupferkapsel mit Dokumenten in den Grundstein war dann ein besonders hervorhebenswertes Spektakel: Laut Protokoll sollte ein Gummihammer für die traditionellen drei Hammerschläge verfügbar sein. War er aber nicht! Erst die „Ausleihe“ eines Maurerhammers von einem unserer Bergkameraden rettete den feierlichen Akt! Der zur Grundsteinlegung genutzte Hammer trägt seit diesem Tag ein Messingschild mit einem Erinnerungstext. Das jährliche Bergstadtfest und der Freiburger Christmarkt sind



Grundsteinlegung Herderhaus am 11.06.2018. Foto: Gerd Rüger

ohne Aufzug der Berg- und Hüttenparade schlechthin undenkbar.

Die jeweiligen Stadtoberhäupter wissen ihren berg- und hüttenmännischen Traditionsverein sehr wohl zu schätzen, sind selbst Fördermitglieder und können sich auf die Einsatzbereitschaft ihrer ganz speziellen „Garde“ verlassen. Das zeigte sich wieder an den Veranstaltungen zum Festjahr 2018 „850 Jahre erster Silberfund und 800 Jahre urkundliche Ersterwähnung Freibergs“.



Urkunde vom Juli 1986. Foto: Knut Neumann

Ein ganzes Wochenende – vom 24. bis zum 27. Mai 2018 hieß es in Freiberg „Klingende Montanregion“. Diese bergmusikalischen Tage waren ein Höhepunkt im Festjahr. Sie begannen am 24. Mai mit einem Eröffnungsgelkonzert „Montanregion trifft Silbermann“ im Dom St. Marien mit zumeist vergessenen Werken von Musikern aus der Region. Der Freitag brachte ein Kolloquium zum Thema „Facetten der Montanregion.“ Einer der Beiträge war dem Aufbau und dem Wirken der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft gewidmet, vorgetragen vom Vorstandsmitglied Heiko Götze. Leider ließ der Besuch des Kolloquiums doch sehr zu wünschen übrig. Ein Glanzlicht stellte dann das Bergmännische Konzert am Freitag, dem 25. Mai in der Nikolaikirche dar. Schon das Spalier von Bergkameraden der HFBHK vor der Konzert- und Tagungshalle stimmte die Besucher auf das festliche Ereignis ein.

Im Mittelpunkt des Konzertabends standen die Kantate „Der Bergmannsgruß“ von August Friedrich Anacker und die Fantasie für Klavier, Chor und Orchester in c-moll opus 80 von Ludwig van Beethoven. Mitwirkende waren u.a. der Chor der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft, die Freiburger Bergsänger und der Stadtchor Freiberg. Das Konzert war ein Glanzstück, die Reaktionen des Publikums nahezu euphorisch...

Enttäuschend muss vermerkt werden, dass die lokale Presse total abwesend



war. Die Mitwirkenden fragen sich, warum die schreibende Zunft so gar kein Interesse zeigte und man hier u. U. auch einen Werbeeffect für das Projekt UNESCO-Welterbe-Titel vergab.

Der folgende Sonntagnachmittag stand unter dem Motto: „Die Montanregion erleben, entdecken...“ Die Mitglieder der Montanregion stellten sich in Wort, Bild und Musik vor: Freiberg verwandelte sich in eine klingende Stadt. Ein großartiges Finale mit drei Bergmusikkorps (Schneeberg, Olbernhau und Freiberg) beschloss im Hof des Schlosses Freudenstein diesen Tag.

Am Sonntag schließlich fand ein festlicher Berggottesdienst im Dom St. Marien statt. Das Ehrenspalier vor der Dompforte stellte wiederum die HFBHK. Außerdem beteiligte sich eine ganze Reihe von befreundeten Knappschaften mit Abordnungen.

Das darauf folgende Wochenende gehörte der traditionellen „Freiberger Orgelnacht“, veranstaltet von der „Gottfried-Silbermann-Gesellschaft“. Diesmal war, eingedenk des Festjahres, eine besondere Orgelnacht vorbereitet worden. Sie stand unter dem naheliegenden Thema „Bergwerk & Orgelwerk“ und verband Freibergs reiche Orgel- und Orgelbautradition mit Freibergs ebenso

reicher Bergbaugeschichte und Bergbautradition. Es wurde eine Symbiose von silbernem Glanz und Silbermann'schem Klang. Drei hervorragende Orgelimprovisatoren: Wolfgang Seifert aus Berlin, Sietze de Vries aus Groningen in den Niederlanden und dem gebürtigen Freiburger David Franke aus Freiburg trafen auf Träger der Bergbaugeschichte und Bergbautradition: die Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft in der Petrikirche, die Freiburger Bergsänger in der Jakobikirche und die Gruppe der Russischen Hörner des hiesigen Bergmusikkorps Saxonia im Dom St. Marien. Die erste Station in der Petrikirche nahm die Besucher mit auf eine Zeitreise „Acht Jahrhunderte in einer Stunde“ in der neben klanggewaltiger Orgelmusik vier Texte die Freiburger Bergbaugeschichte lebendig werden ließen und 15 Bergkameraden der HFBHK historische Uniformen zu den betrachteten Bergbauperioden vorstellten.

Bereits diese erste Station der Freiburger Orgelnacht war recht gut besucht. Das Publikum verfolgte sehr aufmerksam die Ausführungen und genoss den Klang der Silbermannorgel. Nach reichlichem Beifall verließen die Besucher die Kirche und machten sich unter Fackelbegleitung der Bergkameraden auf den Weg

zur Jakobikirche und danach zum Dom St. Marien.

Fast nahtlos schlossen sich die „Silbernen Tage“ im Rahmen des Festjahres an, bei denen die Berg- und Hüttenleute der HFBHK wiederum zu Gange waren. Sie begannen mit einem Festakt am 11. Juni, genau am Tag der 800jährigen Wiederkehr der urkundlichen Ersterwähnung von „fryberch“. Ein Ehrenspalier der HFBHK entbot den etwa 300 geladenen Gästen ein berg- und hüttenmännisches Willkommen. Die Beteiligten an diesem Spalier zogen am Ende des Festaktes vor dem Festpublikum auf, sangen gemeinsam mit ihm „Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt“ und formierten sich zu einer kleinen Bergparade, die die Gäste bis zum „Ratskeller“ begleitete. Beendet wurde der Tag mit der Grundsteinlegung zur Sanierung und zum Umbau des ehemaligen Wohnhauses von Oberberghauptmann Sigmund August Wolfgang Freiherr von Herder für das Stadtarchiv. Mitglieder der HFBHK und des Bergmusikkorps Saxonia stellten aus diesem Anlass ein Postkartenmotiv aus dem Jahre 1940 nach: „Gelebte Tradition“ wie die Freie Presse schrieb. Wie man sieht, die Freiburger „Schweizer Garde“ gehört untrennbar zum gesellschaftlichem Leben der Silberstadt Freiberg.

Allerlei „Kuhlbröckle“ vom Bergfest in Oelsnitz im Erzgebirge

Heino Neuber

Der im Berg- und Hüttenwesen so heimische Dichterstern Johann Wolfgang von Goethe merkte einmal richtig an:

„Ist ja in den Bergwerken auch nicht alles lauter Metall, und man muss, um sich Raum zu machen, mitunter taubes Gestein ans Tageslicht bringen.“

So sahen wir uns am spätsommerlich warmen 9. September 2018 mit dem ersten Bergfest in Oelsnitz i. Erzgebirge seit beinahe sieben Jahrzehnten inmitten eines zu neuem Leben erweckten, althergebrachten bergmännischen Brauches.

Es galt im strahlenden Silberblick der frohgemuten Stunden für einen Moment auch der vielen, im Hoffen und Mühen verfahrenen Schichten zu gedenken, derer es bedurfte, um nach jahrelangem, vertrauensvollem Fortbauen die seltene Gnade und stille Freude eines neuen Anbruches im alten Feld unserer mächtigen Traditionen zu erleben. Denn es bedurfte ganz im Sinne des weisen Geheimrates „langer Jahre redlich Streben“, um Ältesten mit Treue zu bewahren und Neues freundlich aufzufassen.

Zudem galt es, mit dem Aufgreifen



Die Landesstandarte mit Ehrenbegleitung durch die Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers eröffneten den Zug. Fotos: Stephan Teppner/Fotoclub Oelsnitz/Erzgebirge

der schönen Gewohnheit der Bergfeste nicht nur ein wohl versehenes Erbe anzutreten, sondern es einzusetzen, um mit seinem Wert die Herzen der Menschen reich zu machen. Umso freundlicher musste das Gemüt werden, als sich die seit 2015 vorgetragenen Bemühungen und mehr als einjährigen Vorbereitungen mit dem Eintreffen der ersten Hab-

iträger auf dem Werkshof des früheren Kaiserin-Augusta-Schachtes, unseres heutigen Bergbaumuseums Oelsnitz/Erzgebirge, in Feststimmung zu wandeln begannen. Nach und nach gelangten die Abordnungen der Bergbrüderschaft Bad Schlema, des Bergbauvereins „Solles“ aus der Partnerstadt Chodov in der Tschechischen Republik, der Berggra-



bebrüderschaft Ehrenfriedersdorf, des Vereins Mansfelder Berg- und Hüttenleute aus Eisleben, des Bergbautraditionsvereins Wismut aus Hartenstein, des Freundeskreises Geologie und Bergbau aus Hohenstein-Ernstthal, des Bergbauvereins Medenec - Kupferberg aus der Tschechischen Republik, der Saigerhüttenknappschaft Olbernhau-Grünthal, der Bergknappschaft Schlettau, der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade, der Historischen Berg- und Hüttenknappschaft Seiffen, der Bergbrüderschaften Sosa, Thum und Wiesa, des Steinkohlenbergbauvereins Zwickau und des Bergmännischen Traditionsvereins Zwönitz ein – dankbar willkommen heißen von der Stadt Oelsnitz, dem Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge und nicht zuletzt seinem Förderverein, der Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers. Dies ebenso das Jugendblasorchester Bernsdorf sowie die Bergmusikkorps der Stadt Olbernhau und „Glück auf aus Oelsnitz, die einen weiten musikalischen Rahmen um das Fest schlagen würden, ganz im Sinne...

Unter den frischen Klängen fröhlicher Märsche zog die Parade...

Bereits im Vorfeld fand die anstehende Solennität – und der schöne, alte Begriff sei des Herkommens willen hier einmal gebraucht – entsprechenden Wiederhall in Presse und Rundfunk. Dies zeigte sich sogleich, als nach Sammeln und Stellen pünktlich um 13.15 Uhr der Abmarsch aus dem Tor „dr Harrschaft“ (wie man den einst „neuen herrschaftlichen Schacht des Fürstlich Schönburgischen Steinkohlenwerkes in der Bevölkerung schlicht nannte) über die Pflockenstraße nach dem mittleren Ort



geschah: überraschend viele Schaulustige verfolgten den „... stattlichen Zug, welcher durch mehrere hundert Bergleute in ihren malerischen Trachten gebildet wurde...“. Mit mehr als 380 Bergleuten und Bergmusikern übrigens die größte Bergparade, die Oelsnitz seit mehr als acht Jahrzehnten sah. Begeisterte aus nah und fern säumten dabei wie früher ebenjenen Weg, den auch die Knappen vergangener Tage zu ihren Festen wählten.

Während wir mit dem heiteren Zug der Bergleute, die in ihren mannigfaltigen Paradeuniformen Jahrhunderte sächsischen Berg- und Hüttenwesens würdigen, im Takt der schneidigen Bergmärsche den schattigen Hohlteichberg hinunter marschieren, bleibt ein wenig Gelegenheit, uns aus dem Rauschen der Linden von vergangenen Tagen zuraunen zu lassen, weshalb ...

...war wohl ein Bergfest recht am Platze und ganz in der Ordnung ...?

Bergfeste besitzen als gewachsene, knappschaftliche Sitte in Sachsen eine

jahrhundertelange Tradition. Besonders durch Zuzug von Bergarbeitern aus den Erzbergbaugebieten hielt die schöne Gewohnheit im 19. Jahrhundert in das mit der Industrialisierung aufstrebende Kohlenrevier um Lugau-Oelsnitz Einzug. So feierte der Begründer des hiesigen Bergbaues, Karl Gottlob Wolf, 1844 das „erste Bergmannsfest auf den Oelsnitzer Fluren. Während die Werke meist eigenständig jährlich oder nach Geschäftslage ihre Bergfeste begingen, gab es auch gemeinsame Veranstaltungen, so bei der Gründung des Lugauer Knappschaftsverbandes 1857 in Oelsnitz.

Zu den unverzichtbaren Bestandteilen gehörte der Bergaufzug in festlicher Paradeuniform. Dem folgte die seit dem 16. Jahrhundert gepflegte Bergpredigt. Den vergnüglichen Abschluß bildete das Bergbier mit Speis, Trank und Tanz. Die Bevölkerung fühlte sich nicht nur als Zuschauer einbezogen, sondern brachte die Verbundenheit im Schmuck der Gebäude, mitunter durch Errichtung von Ehrenpforten oder die Abgabe von Freuden-schüssen zum Ausdruck. Die Orte bauten auf den Ertrag der Schwarzen Diamanten und man war sich bewußt, daß es ohne die Steinkohle alle übrige Entwicklung nicht gab.

Freilich erkannten die Unternehmer darin auch den gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Wert in der Förderung des Standesbewusstseins und der Bindung ans Werk. Vor allem im Hinblick auf die soziale Frage suchte man durch die einigenden Bräuche Sicherheit und Halt zu vermitteln. Der alte Obersteiger Straßburger vom Hedwig-Schacht in Oelsnitz hat sich einmal erinnert: Die alljährlichen Bergfeste trugen viel dazu bei, ein gutes Einvernehmen der Arbeiter zu den Beamten und der Werksleitung aufrechtzuerhalten, denn zu diesen Bergfesten wurden hübsche Reden geschwungen und flott getanzt und gezecht auf Kosten des Werkes. Entscheidend ist



TRACHTEN SEILER

Maßschneiderei & Landhausmoden & Stickservice

Wir fertigen nach Maß:



Freiberger Bergkittel
aus schwarzen Tuchloden verziert mit schwarzen Effekten
schwarze Seidenkrawatte mit gold-fbg. Eisen & Schlegel



Freiberger Hüttenkittel
aus grauen Tuchloden verziert mit silbergrauen Effekten
silbergraue Seidenkrawatte mit Hüttenzeichen




**NEU! Metallknöpfe
mit Hüttengezähe**



Das besondere Kleidungsstück für festliche und offizielle Anlässe!

Abb. Freiberger Bergkittel

TRACHTEN - UNIFORMEN - LANDHAUSMODEN

09496 Marienberg Baderstraße 5 Tel.03735-22817 www.trachten-seiler.de



jedoch, dass diese weit über die Mühen des Alltags herausgehobenen Festlichkeiten eine jahrhundertalte Kulturleistung bewahren halfen.

Mit Gründung des Vereins Königs-treuer Knappen 1896 nahmen die Veranstaltungen den Charakter von Vereinsvergnügen an, bevor das Brauchtum mit dem Ersten Weltkrieg gänzlich zum Erliegen kam. Erst in den 1930er Jahren gelang es, die alten Sitten wiederzubeleben. Nach neuerlichen Kriegs- und Notjahren wollte man mit dem Bergfest 1950 der Tradition zur regelmäßigen Fortdauer verhelfen, doch bildete der neu geschaffene „Tag des deutschen Bergmannes“ bis zur Einstellung des Kohlenbergbaues den Rahmen festlicher Stunden.

Indessen hatte die sichtlich mehrere Tausend zählende Menge der Begeisterten die Marschblöcke wieder aufgenommen, die ihrem ersten Ziele zustrebten – nicht allerdings der ehrwürdigen Christus-Kirche, sondern dem Rathausplatz. Das alte Gotteshaus würde die Teilnehmer des Zuges, die Gemeinde und Gäste zu diesem Ökumenischen Berggottesdienst nicht gefaßt haben, verfügt sie doch nicht mehr über die 700 Plätze wie einst. So wurde uns die von den Oelsnitzer Kirchgemeinden gemeinsam gestaltete Feierstunde ab 2 Uhr nachmittags unter freiem Himmel abgehalten. Das Fest erreichte seinen ersten Höhepunkt ...

Und empfing durch eine sinnige Bergpredigt schöne Weihe.

„Herr, der du meine Pfade lenkst, mit mir zur Tiefe fährest, im Schoß der Erde mein gedenkst, mich schüttest und ernährtest...“ hebt eines unserer alten, geistlichen Bergmannslieder an, die den Seelenschatz des reichen berg- und hüttenmännischen Erbes Sachsens einschließen. Erklang es beim Berggottesdienst, so nur zu Recht: bauend auf den Sitten und Gebräuchen der sächsischen Erzreviere und gefördert durch die Kohlenwerksbesitzer fand auch in den aufstrebenden, erzgebirgischen Steinkohlenrevieren ein gesunder bergmännischer Geist seine Heimstatt.

Gerade im Anfahren immer mächtiger werdender gesellschaftlicher und sozialer Fragestellungen bediente man sich nicht bloß des jahrhundertalten Brauchtums. Vielmehr baute man es als lebendige Tradition fort und freute sich seiner geistigen Ausbeute. Bei harter, zehrender Arbeit umgeben von Gefahren, in entbehrungsreicher Lebenswirklichkeit Fährnissen und Schicksalen ausgesetzt, suchten der Bergmann und die Seinen im Glauben nach Halt, Trost und Zuversicht.

Die von Bergmannsfrommheit durchdrungene Feier wollte uns in ökumeni-



Pfarrer Peter Bergmann hielt erstmals seit mehr als einhundert Jahren wieder Berggottesdienst in der „Stadt dr Kuhl“.

scher Verbundenheit einen und in erinnerndem Miterleben von Verständnis und Überzeugung unserer Altvordenen unser Herkommen und unsere Bestimmung ins Bewusstsein rücken.

Nachdem die Parade angehalten ward, um Bergorchester und Knappenchor des Steinkohlenbergbauvereins Zwickau voranziehen zu lassen, fand unter dem Glockengeläute der evangelisch-lutherischen Christus-Kirche zu Oelsnitz i. Erzgeb. der Einzug der Bergbrüder-, Berg- und Hüttenknappschaften statt. Nun, freilich dauerte dies seine Zeit, doch konnte ein jeder im Habit einen angenehmen Sitzplatz finden. Mehrere hundert Gemeindeglieder und Gäste fanden sich stehend oder auf der angrenzenden Rasenfläche sitzend dazu. Auf, gesamte Knappschaftsschar durch die vereinten Bergkapellen stimmte die große Gemeinde ein, zu der auch Landrat Frank Vogel und die Bürgermeister Birkigt, Groschwitz und Weikert aus dem einstigen Kohlenbezirk gehörten. Nach der Begrüßung durch Pfarrer Peter Bergmann (wie wortsinnig) von der evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde Oelsnitz empfinden wir in Musik, Lied und Wort nicht nur einen Eindruck davon, was unsere Väter und Vorväter an solch festlichem Tage zu reicher Ausbeute an geistigem und seelischem Reichtum führte, sondern sollten uns in den wahren Schätzen Glaube, Hoffnung und Liebe bestärkt fühlen. Dass dieser Gottesdienst die rechte Gestalt einer Bergpredigt annahm, war er sozusagen ins Habit gekleidet. Dabei sind

die vom Knappenchor unter Leitung des Landesbergchordirektors Lutz Eßbach vorgetragenen Choräle, die unter dem Dirigat von Oberbergmusikmeister Tilo Nüßler intonierten Weisen, aber auch die von der Gemeinde unter Begleitung von Toralf Vogel aus Schwarzenberg angestimmten berg- und hüttenmännischen Lieder nicht bloße Reminiszenz an die Vergangenheit. Vielmehr sind sie in langer Generationenreihe zu redlichem Gebrauch geschaffen, eifrig gesammelt und treu bewahrt, um sie auch heute miteinander zu singen und zu hören: Dem „Schlepperlied“ des Chores folgte zunächst das Gemeindelied „Vor der Einfahrt“, das dem Gesangbuch für die evangelisch-lutherische Landeskirche Sachsens aus dem Jahre 1883 entstammt. Liturgie, Eingangsgebet und Epistel setzte „Bergarbeit. („Kommet lasset uns doch schauen...) seine Interpunktion. Ein Lied wohl aus dem 17. Jahrhundert, dem aus gleicher Zeit „Wir Bergleute hauen fein“ durch die Gemeinde folgte, das die so treffenden Zeilen bringt:

„Drum Bergleute, freie Leut', die ihr seid, preiset Gottes Gütekeit! Lobet Gott mit Herz und Munde, mit Gesang, Ton und Klang zu aller Stunde“.

Dem Evangelium und Glaubensbekenntnis reihte sich die Bergmusik „Bergmanns Hoffnung. („Glück auf, Glück auf, zur edlen Hoffnungszechen; ...) an. Danach predigten Diakon Matthias Tauchert von der Römisch-Katholischen Kirche und Uwe Jahn von der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Oelsnitz zu Matthäus 6, Verse 19-34.

Schon war damit die Mitte des ausgehängten Programmheftes aufgeschlagen, das seine grafische Gestaltung in Vignetten fand, die auf den Stickereien der Knappschaftsfahne des Lugau-Niederwürschnitzer Steinkohlenbauvereins und der zugehörigen Werks- und Gewerkefahnen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts beruhen. Sie einten zu vielen der Bergfeste und Berggottesdienste verklingener Jahre die Bergleute in Stolz, Einkehr und Freude, so dass ihre Wiedergabe hier recht füglich anstand.

Der Chordarbitung „Doch deckt Dich auch der Erde Schoß“ ging eine

Die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ e. V. trauert um ihr Mitglied

Bergbruder Bernd Reiher

Geb.: 18.02.1943 • Verst.: 21.08.2018

und ihr Fördermitglied der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ e. V.

Dipl. Med. Wolfgang Heweker

Geboren: 17.06.1954 • Verstorben: 06.08.2018

In stiller Trauer

Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ e. V.



historische Betrachtung zu Bergfesten und Berggottesdiensten voran. Im milden Schein der Altarkerzen (deren eine leider der Sonnenglut anheimfiel) flackerten wiederum Bilder der alten Zeit auf, als Pfarrer Bergmann und Bergkamerad Heino Neuber im Gespräch den einen und anderen Mosaikstein vergangener Festtage ins Licht der Gegenwart rückten. Wir erfuhren von den Ursprüngen der Bergpredigten und ihrer Entwicklung in den Wechselfällen der Geschichte. Ebenso hörten wir von der Ausgestaltung der kirchlichen Feiern. So aus Lugau in den 1880er Jahren, dass man im Bergaufzug neben der Knappschaftsfahne Mulden mit Steinkohle führte, die dann am Altar als Zeichen des Bergsegens Aufstellung fanden. Ehrengäste saßen auf dem Altarplatz. Orgel- und Instrumentalmusik erfüllte die Kirche – wobei wir auch von den sehr unruhigen Kindern auf den Emporen wissen. Pastor Dr. Eckardt legte einer Predigt einmal die Frage zugrunde: „Wie bringt eine rechte Knappschaft dem Herrn ihren Dank zum Bergfeste dar?“ Er beantwortete diese Frage folgendermaßen: 1. dass sie beweist überall den Geist der Furchtlosigkeit und 2. dass sie wirkt im Geiste der Kraft, der Liebe und der Zucht. Der Zucht – welche gestrengen Worte. Dabei ging es doch auch immer wieder recht fröhlich zu und einer der Zeitungsredakteure schrieb, dass beim anschließenden Bergbier schon der Tag graute, ehe es den Letzten vor dem Becher graute. Doch sind wir damit dem Programm schon vorausgeeilt und wollten es soweit nicht kommen lassen, sondern alle Facetten zu geistiger und körperlicher Erbauung maßvoll belebend genießen und widerhallen lassen als die gute Botschaft, dass wir mit allem in der Bestimmung des Allmächtigen stehen.

Nach den Abkündigungen durch Pfarrer Bergmann folgte es nun, das alte Bergmannslied „Herr, der du meine Pfade lenkst“. Dabei erbat man die Kollekte als Beitrag für die neue Glocke der Kreuz-Kirche im Ortsteil Neuoelsnitz, von dem aus wir zum Berggottesdienst kamen. „Zum Bergmann hab' ich mich geweiht“ beschloss Dankgebet, Fürbitten, Vaterunser und Segen. Das schöne Gemeindelied „Nun danket alle Gott. fand in den Worten seine Bestimmung dieses Tages, indem es wünscht: „dass fröhliches Glück auf! / Um unsre Halden tönt“.

Schon war zum Auszug gerüstet, die seitlich platzierten Fahnenträger scharten ihre Abordnungen hinter sich und nach Geistlichkeit mit Ehrengästen sowie der Fahngruppe des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und



Der Bergbauverein „Solles“ aus der tschechischen Partnerstadt Chodov geleitete die personifizierte Schutzheilige des Montanwesens.

Knappenvereine folgten das Jugendblasorchester Bernsdorf, das Bergmusikkorps der Stadt Olbernhau, der Knappenchor des Steinkohlenbergbauvereins Zwickau und sämtliche Bergbrüder-, Berg- und Hüttenknappschaften beim Glockengeläut, um zu einem Bergzeremoniell auf dem Kirchplatz Aufstellung zu nehmen. Das Oelsnitzer Bergmusikkorps blieb zurück, um seinen musikalischen Verpflichtungen im Rahmen des Bauernmarktes wahrzunehmen, der das Bergfest als Dankfeier reicher Ausbeute sinnfällig umschloss.

Doch hatten uns ignorante und selbstgefällige Fahrzeugführer einen Strich durch die genau vorbereitete Planung eines würdigen Abschlusses des offiziellen Teils gemacht – ungeachtet des ausgesprochenen Parkverbotes fanden Personenkraftwagen ihre Abstellung. An ein Zeremoniell war nicht zu denken.

So marschierten die Habiträger kehrntwendend aus, während die beiden Orchester unter der Leitung von Oberbergmusikmeister Jens Kaltoven aus Olbernhau ihre Stimmen zunächst zur „Glück auf! - Fanfare aus der Feder von Erhard Kaufmann erhoben, dem einstigen Kapellmeister des Oelsnitzer Bergmusikkorps „Glück auf. So oft sie erklingt, versinnbildlicht sie stets in Dankbarkeit jene Zubeuße, die der sächsische Steinkohlenbergbau an Ausbau, Ausrichtung und Gestehung des berg- und hüttenmännischen Brauchtums wenden durfte.

Daran schloss Bergkamerad Neuber eine kurze Ansprache. Sie erbat unter anderem, einen Moment derer zu gedenken, die arbeitsam und kameradschaftlich den Lugau-Oelsnitzer Kohlenbezirk als unverwechselbaren Bestandteil der Bergbau- und Kulturlandschaft Erzgebirge erschufen; uns jener zu erinnern, die nicht zuletzt lebensfroh und gesellig Brauchtum überlieferten, das diese Montanregion anregt, vereint und lebendig hält. Daran schloss

er den Dank gegenüber allen, deren vereintes Schaffen das Bergfest ermöglichte. So sollen auch hier noch einmal sichtbar bedacht sein: die Leitung und Mitarbeiter des Bergbaumuseums; der Planungs- und Dienstleistungsservice sowie der Beschilderungsdienst Lorenz und gleichsam die Mitarbeiter der Verkehrsbehörden und der Polizei für die Sicherung der Bergparade; die Mitwirkenden des Berggottesdienstes, als die Kirchgemeinden, allen voran Pfarrer Peter Bergmann, Toralt Vogel und der Knappenchor des Steinkohlenbergbauvereins Zwickau; die Eventmanufaktur Auerwald für das Stellen der Bühne, Christian Werner für deren würdigen Schmuck, die Druckerei Karl Stark in Stollberg für den geduldigen Satz des Programmheftes; die Stadtverwaltung unserer Bergbaustadt Oelsnitz i. Erzgeb., die beginnend beim Bürgermeister vieles einrichtete; das Regionalmanagement und der Koordinierungskreis der LEADER-Region „Tor zum Erzgebirge“ und die aktiven Bergkameraden der Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers.

Dem Oelsnitzer Bergmarsch folgten dankende Worte des Bürgermeisters, Bergkamerad Bernd Birkigt, bevor mit dem Ehrenfriedersdorfer Bergmarsch der im schönsten Wortsinne Ausklang bewirkt war. Nun aber begab sich sodann der Zug nach dem oberen Teile des Ortes, woselbst Halt gemacht wurde, ... den dort dargebotenen Ergötzlichkeiten sich hinzugeben.

Das Bergbier gehört selbstverständlich ebenso zu den althergebrachten Bestandteilen eines Bergfestes und sollte aus diesem Grunde in seiner feierlich-zünftigen Sitte nicht fehlen. Zumal immer wieder der Wunsch der Bergkameradinnen und Bergkameraden gegenwärtig ist, doch nicht gleich nach den Paraden auseinanderzulaufen und - wie früher oft - noch ein Weilchen zusammensitzen, sich auszu-



tauschen und zu unterhalten.

So freute es uns besonders, dass wir hierbei wesentliche Unterstützung durch den Erzgebirgischen Heimatverein Oberoelsnitz unter seinem Präsidenten Jürgen Metzler erfuhren, der uns in ebenso gemeinnütziger Weise diesen fröhlichen Bestandteil gelebter Kulturgeschichte des Bergbaues ausgestaltete. Dazu in seinem historischen Gasthof „Zum Anker“ in Oberoelsnitz, der rege Einkehrstätte der Bergleute war. Zudem nahmen wir dankbar die so passende Unterstützung der Glückauf-Brauerei aus Gersdorf an, die ihren edlen Gerstensaft den ehrenamtlich schaffenden Berg- und Hüttenleuten sowie Bergmusikanten zur Stärkung spendierte. Auch wenn nicht alle Mitwirkenden dem Ruf zum Bergbier folgten und folgen konnten, so ließen sich doch viele neben der nun nötigen Erfrischung zu Roster, Wiener, Steak oder Ankerpfanne nieder, um die ausgefüllten Stunden nachklingen und -wirken lassen zu können.

Mit der Wiederbelebung der herbstlichen Bergfeste rückte nicht nur ein erbaulicher und froher Höhepunkt bergmännischer Festkultur ins Bewusstsein und Erleben der Bergbaustadt Oelsnitz i. Erzgeb. und des einstigen Lugau-Oelsnitzer Kohlenbezirks. Zugleich spiegelte er den Glanz jener Schwarzen Diamanten, deren reicher Ertrag und vorwärtsdrängenden Kräfte die Entwicklung Sachsens zur Werkstatt Deutschlands ermöglichten.

Wenn der festliche Tag seinen ungeahnten Zuspruch durch die Bevölkerung und eine günstige Darstellung in Presse, Rundfunk und Fernsehen fand, so als dankbare Anerkennung für alle Beteiligten, da durchaus mit dem „Tag der Sachsen“ und weiteren Festlichkeiten an diesem Sonntag landesweite Anziehungspunkte bestanden.

Die Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers und die Stadt Oelsnitz/Erzgeb. führten die Veranstaltung mit weitreichender Unterstützung des Euro-

päischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums im Rahmen des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen nach der Richtlinie LEADER in der einstigen Bergbauregion für die Stärkung der Region durch. Der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine unterstützte das Bergfest durch Aufnahme in die offiziellen bergmännischen Traditionsveranstaltungen.

Sei dem Schreiber abschließend erlaubt, allen Beteiligten in Dankbarkeit für die ehrbar verfahrenere Festschicht jenen höffigen Gedankengang des Bergmannssohnes Dr. Walter Fröbe zu gestrotem Fortbauen in den Herzensgruben anzuhaufen, der in jedem Handschlag, jedem Federstrich und jedem Wort reiche Ausbeute an lebendigem Brauchtum gewährt: „Was vergangen schien, nahm wiederum Gestalt an, was tot schien, wurde lebendig und wie alles Vätererbe segnete es den, der es ehrfürchtig bewahrte“.

Bergmännische Weihnachtskrippe von Kettensägern geschnitzt

Hannelore Daniger

Zu Pfingsten 2018 fand zum 15. mal der Husky Cup, eine Weltmeisterschaft im Kettensägenschnitzen in Blockhausen statt. Blockhausen findet man in keinem Ortsregister, es wird so genannt, weil hier mitten im Wald drei Blockhäuser im kanadischen Stil errichtet wurden.

Man findet den „Ort“ zwischen Dorfchemnitz und Mulda im Osterzgebirge. Andreas Martin, genannt der „Sauensäger“, lädt jährlich die besten Kettensäger (Carver) aus aller Welt ein, ein vorgegebenes Thema zu bearbeiten. Dieses Jahr waren sie aus 14 Ländern angereist, u.a. aus Australien, Chile, Russland, Großbritannien, Holland, Tschechien und Texas.

Die entstandenen Kunstwerke, aus Eichenholz und bis zu drei Meter hoch, bleiben am Ort und können jederzeit besichtigt werden. Oft werden Themen, welche die Tradition des Erzgebirges und Sachsen widerspiegeln, verarbeitet. So wurden 2010 24 Bergmänner geschnitzt, die seit 2012 als Säulen das Dach tragen, das den längsten Tisch der Welt vor dem Wetter beschützen soll. Der 39,80 m lange Tisch wurde aus einer 41 m langen Fichte hergestellt und 2010 im Guinness-Buch der Rekorde erwähnt. 2012 wurden Figuren zu dem Roman „Das Geheimnis der Hebamme“ von Sabine Ebert geschnitzt.

In diesem Jahr sollte eine bergmännische Weihnachtskrippe anlässlich des ersten Silberfundes bei Freiberg vor 850 Jahren



Radek Smejkal bei der Arbeit an einem Bergmaurer

entstehen. Mitglieder der Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft waren zu Pfingsten, dem traditionellen Termin des Husky Cup, als lebende „Modelle“ für die Kettensäger anwesend. Gleichzeitig machten sie die Besucher auf die Traditionen des Bergbaus in Sachsen aufmerksam. Geschnitzt wurden Bergleute in den verschiedensten Tätigkeiten, die im Bergbau benötigt wurden, z. B. an der Scheidebank, als Haspelknechte, als Schachtzimmerer, als Hauer usw. Sogar die Grubenmaus durfte nicht fehlen. Sie sitzt in einer Froschlampe. Das beweist, dass der Bergmannshumor international ist.

Ich bin gespannt, wo die gesamte bergmännische Krippe in Blockhausen aufgestellt wird.



Grubenmaus im Frosch. Fotos: Hannelore Daniger



Wechsel an der Spitze der Bergknapp- und Bruderschaft Oberscheibe/Scheibenberg

Johannes Langer

Als zu unseren Hauptquartal am 17. März die Neuwahl des Vereinsvorstandes durchgeführt werden musste, trat unser langjähriger Vorsitzender Bergmeister Eberhard Wagner als 1. Vorsitzender der Bergknapp- und Bruderschaft Oberscheibe/Scheibenberg von seinen Amt aus gesundheitlichen Gründen zurück.

Er war einer der ersten Bergleute welche sich um die Neugründung der Knappschaft in Scheibenberg verdient gemacht hatte. Als diese Neugründung am 22. Juli 2000 stattfand wurde Eberhard als 1. Vorsitzender der Bergknapp- und Bruderschaft gewählt. Somit führte und lenkte er 18 Jahre die Geschicke der Knappschaft. Für seine hervorragende Arbeit im Dienst der Bergbruderschaft wurde er vom neu gewählten Vorstand zum Ehrenvorsitzenden des Vereines ernannt. Doch auch der Bürgermeister und die Stadträte der Bergstadt Scheibenberg wollten seine aufopferungsvolle Tätigkeit in besonderer Weise würdigen. Am 03. August 2018



Bergmeister Eberhard Wagner zu Pferd bei einem Bergfest auf dem Scheibenberg. Foto: Johannes Langer

wurde zum Bergfest auf dem Scheibenberg den Bergmeister Eberhard Wagner die Ehrenmedaille der Bergstadt Scheibenberg zur Festveranstaltung würdevoll überreicht. Die Laudatio für diese Ehrung

hielt sein Nachfolger im Amt des 1. Vorsitzenden, der Knappschaftsälteste Johannes Langer. Eberhard Wagner ist auch weiterhin mit Rat und Tat eine wertvolle Stütze des Vorstandes der Bergbruderschaft.

Fortschritte im Bergbauverein Schneeberg auf der Fundgrube Wolfgangmaßen

Uwe Bruder

In der Ausgabe 2/2017 hatte sich der Bergbauverein Schneeberg den Lesern des Bergglöckchens vorgestellt. In diesem Beitrag wurde von den Fortschritten im Vereinsleben, den Arbeiten Untertage, in den Ausstellungsräumen und im Wäscheraam des Pochwerkes der Fundgrube Wolfgangmaßen berichtet.

Damals sind die bereits bewältigten und noch zu erledigenden Arbeiten besonders im Bereich der historischen Aufbereitung ausführlich dargestellt worden. Heute nun, ein Jahr später, kann dieser Beitrag von der Verwirklichung einiger wichtiger Vorhaben berichten. Trotzdem

bleibt für die Zukunft noch viel zu tun. Die Ideen für die weitere Gestaltung des Komplexes der Fundgrube Wolfgangmaßen sind vielfältig und anspruchsvoll. Voller Enthusiasmus gehen die Vereinsmitglieder an die Verwirklichung dieser Ideen. Auch deshalb hält der Verein seine Türen für neue Mitglieder und Sponsoren weit offen. Wer sich für montane Zusammenhänge von der Grube bis zur Schmelze interessiert ist im Verein genau richtig und herzlich willkommen. Dabei geht es nicht nur um den Bau und die Suche nach historischen Ausstellungsstücken, sondern auch um das Erkennen von

Menschen eine Plattform zur Diskussion geben. Die Fundgrube Wolfgangmaßen hat dafür die besten historischen und technischen Voraussetzungen.

Das Versprechen, den Besuchern den Wäscheraam für die Erzaufbereitung in Funktion zugänglich zu machen, konnte eingehalten werden. Pünktlich zu den Kulturtagen in Erzgebirge Anfang Juni 2018 konnten sich die Besucher anschaulich über die historischen Aufbereitungsverfahren für die Anreicherung von Erzen im neugestalteten Wäscheraam informieren. Parallel dazu wurden die heute gebräuchlichen Maschinen in Funktion vorgestellt. Den Sponsoren der neuzeitlichen Maschinen und Geldspendern sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Auf der Fundgrube Wolfgangmaßen können sich die Besucher davon überzeugen welche hervorragendes Wissen die Bergleute und Aufbereiter schon vor mehr als 200 Jahren hatten. Noch heute werden im Wesentlichen die gleichen physikalischen Eigenschaften der Minerale genutzt, um aus den Erzen, die die Bergleute ans Licht holen, brauchbare Produkte zu machen.

Der Bergbauverein schlägt damit die Brücke von den historischen Verfahren und Apparaten zu den Methoden und



**Untertageführungen
geführte Mineraliensuche
Mineralien
Bergbau - Souvenirs**

- Gerät
- Reisen
- Trachten
- Literatur
- Vorträge

**Sorgauer Str. 18
09496 Marienberg OT Zöblitz
Tel.: 037363 - 7579
Fax: 037363 - 7599**

info@bergbau-agentur.de | www.bergbau-agentur.de

Zusammenhängen und Arbeitsweisen, sei es geschichtlich oder technisch. Dass sich im Erzgebirge in Richtung Bergbau wieder etwas regt, hat sicher schon jeder bemerkt. Der Verein will hier aufklärend über die Chancen und Möglichkeiten diskutieren und den interessierten



Maschinen wie sie noch heute benutzt werden. Das kommt dem bereits im ersten Beitrag angesprochenen Bildungsauftrag, den sich der Verein verpflichtet fühlt, sehr nahe. Schulklassen, Lehrlinge und Studenten sind deshalb auf der Fundgrube sehr willkommen.

Im Wäscheraum des Pochwerkes ist die Wasserversorgung mit Unterflurbehältern und Pumpen fertiggestellt und in Funktion. Der Fußboden ist geschlossen und die Elektrik weitestgehend betriebsfertig. Der Wäscheraum hat eine, dem Anspruch der historischen Aufbereitung entsprechende Beleuchtung, bekommen. Die historischen und modernen Maschinen sind in Funktion mit Suspension vorführbar. Dazu gehören das Handsetzen und eine neuzeitliche Kolbensetzmaschine, historische Einkehr-, Plan – und Querstoßherde sowie ein ebenfalls neuzeitlicher Laborstoßherd.

Ein noch heute in den modernen Aufbereitungsanlagen benutzter Hydrozyklon und Wendelscheider gleichen Typs zeigt wie heutzutage feine Erze entschlämmt und gravitativ angereichert werden.

Ein Labortisch mit der Möglichkeit der Vorführung des Ausschlagens von



Vereinsmitglied Ralf Gumprecht am Wendelscheider. Fotos: Uwe Bruder

Erzen sowie verschiedene Erze und Mineralproben ergänzen die Ausstellung im Wäscheraum der Fundgrube. Verschiedene Analysensiebe erlauben das Klassieren von Proben vor der weiteren Verarbeitung und den Vorführungen. Mit einem Mikroskop lassen sich auch feine Teilchen beobachten.

Im Beitrag in Heft 2/2017 wurde die Bedeutung einer Mehlführung für die Aufbereitungsanlagen in der damaligen Zeit beschrieben. Bisher ist in den heutigen Ausstellungen zur Aufbereitung von



Fertiggestellter Querstoßherd im Wäscheraum der Fundgrube.

Erzen und Mineralien diesem „Apparat“ kaum Bedeutung beigemessen worden. Zur Erinnerung sei gesagt, dass die Mehlführung das wichtigste Bindeglied zwischen Nasspochwerk und Herdsortierung war. Ohne die Mehlführung wäre eine wirtschaftliche Aufbereitung feiner Erze nicht möglich gewesen. Sie bestand aus langen Rinnen mit unterschiedlicher Breite, in die das vorklassierte feine Erz aus den Nasspochwerken eingeleitet und sedimentiert wurde. Entsprechend der Verweilzeit in diesen Rinnen hat sich das feine Erz auf Grund der unterschiedlichen Sinkgeschwindigkeiten entlang der Rinnen an unterschiedlichen Stellen abgesetzt und wurde dadurch sowohl klassiert als auch sortiert. Durch das Ausschlagen (Beräumen) der unterschiedlichen Positionen in den Rinnen konnten die für die einzelnen Herde passende Körnung gewonnen werden. Eine weitere wichtige Aufgabe war die sichere verlustarme Entschlammung der zu verarbeitenden Erze. Die Rinnen der Mehlführung hatten oft mehrere hundert Meter Länge. Der Beginn der Rinnen für das gröbere Pochgut lag meist in

den Innenräumen der Pochwerke selbst, während der lange Teil der Mehlführung für die feinen Materialien oft außerhalb im Freien lag. In Wolfgangmaßen ist die außenliegende Mehlführung sehr gut beschrieben (Jahrbuch Berg- und Hüttenmann 1865, Seite 109). Sie ist 196,84 m lang und noch heute vor dem Pochwerksgebäude unter einer Rasendecke erhalten.

Große Hilfe bekam der Bergbauverein im Juli 2018 im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres 2018 „Sharing Heritage“ - World Heritage Volunteers 2018“. Jugendliche aus Bulgarien, Frankreich, Rumänien, Spanien, Mexiko, Portugal, den USA, Brasilien, China, Hongkong und Taiwan waren auf Bildungsexkursion rund um Schneeberg.

Während dieser Exkursionen legten die 20 - 30 jährigen Jugendlichen die unter der Rasendecke verborgene Mehlführung teilweise frei und halfen Untertage bei der Beräumung einer Strecke. Was bei der Ausgrabung zutage kam übertraf alle Erwartungen des Vereins. Es wurde die nahezu intakte Mehlführung sichtbar, die Aufschlüsse über die Bauweise mit noch



Nach genauer Vermessung, Dokumentation und Probenahme wurde die Mehlführung mit einer Geotextilie abgedeckt und für die Konservierung mit einer Rasenschicht vorbereitet. Foto: Andreas Haeßler

vorhandenen und gut erhaltenen Metall- und Holzelementen gibt. Überraschend war auch die genaue Übereinstimmung der Beschreibung von 1865 mit dem vorgefundenen Zustand. Zur großen Überraschung ist die Mehlführung bei Stilllegung in den 1920er Jahren einfach im gefüllten Zustand abgedeckt worden. Das gab dem Verein die einmalige Chance Proben an verschiedenen Stellen der Mehlführung für Analysen und Versuche mit Originalmaterial zu nehmen. Insgesamt wurden zwölf genau dokumentierte Doppelproben als Kernproben und eine Grabungsprobe genommen. Die Kernlöcher sind anschließend zur Verwahrung verrohrt worden.

Nach genauer Vermessung und Dokumentation ist die Ausgrabung mit einer Geotextilie abgedeckt und mit einer Rasendecke wieder versiegelt worden. Dieses Objekt stellt mit großer Wahrscheinlichkeit die einzige noch in diesem Zustand und mit originalen Material gefüllte Mehlführung im Erzgebirge dar.

Die ersten Analysen und Versuche mit den gewonnenen Proben lassen Rückschlüsse besonders auf die verarbeiteten Körnungen zu. Diese ersten Ergebnisse setzten die Vereinsmitglieder in Erstaunen mit welchen feinen Materialien die



Wie erklärt man Kindern am besten was Steinkohle ist? Im Hintergrund der Laborstoßherd.

Aufbereitung durchgeführt werden konnte. Das ist eine Überraschung, die noch viele Rätsel aufgibt und Fragen stellt, die durch weitere experimentelle Arbeiten auf den historischen Apparaten beantwortet werden müssen.

Der Verein ist damit im Besitz von historischen Aufbereitungsapparaten und der Kenntnis der dafür verwendeten Erze zur Aufbereitung. Jetzt muss auf experimentellem Weg das Wissen wie diese Erze verarbeitet wurden neu erlernt werden. Das Studium alter Dokumente und die Beschreibungen zur Fahrweise historischer Herde ergaben nur wenig Auskunft mit ungenauen Beschreibungen. Das betrifft besonders die verfahrenstechnischen Parameter mit denen gearbeitet wurde. Daher muss die experimen-



Vereinsvorsitzender Volkmar Müller (re) erklärt die Funktionsweise des Einkehrherdes während der Livesendung des MDR. 90 Jahre nach Einstellung der Aufbereitung geht wieder ein Einkehrherd in Betrieb.

telles historische Aufbereitung weitere interessante Fragen beantworten.

Als nächster Schritt in der Kette der Aufbereitung stellt sich der Verein das Ziel, ein für die Aufbereitung brauchbares großes Pochwerk zu errichten. Ein Modell zur Veranschaulichung der Funktionsweise ist bereits vorhanden. Größere Mengen für Versuche können aber damit nicht zerkleinert werden. Deshalb wird zurzeit der eigentliche Pochwerksraum freigelegt. Unter einer dünnen Betonschicht finden sich die Überreste des unteren Teils des alten Pochwerks, die Aufschluss über Standort und Größe geben. Historische Fotos helfen dabei das Pochwerk in Wolfgangmaßen zu verstehen.

Mit der Fertigstellung des Pochwerkes wird sich die Kette der Verfahrensschritte weiter verdichten und die experimentelle historische Aufbereitung vervollkommen.

Schon jetzt ist mit der Inbetriebnahme des Wäscheraums die Aufmerksamkeit der Bevölkerung sowie Funk und Presse sprunghaft gestiegen. Zum Bergstreitag 2018 widmete der MDR seine Sendung der Fundgrube Wolfgangmaßen mit einer Liveübertragung.

Die Fundgrube wird in Zusammenhang mit der Bewerbung zum Weltkulturerbe einen wichtigen Platz einnehmen. Ein positiver Bescheid darüber würde die Region einen wichtigen Schritt, nicht nur touristisch, voranbringen. Dazu möchte

der Verein seinen aktiven Beitrag leisten.

Neben den schon traditionellen öffentlichen Veranstaltungen zu den Kulturtagen, Bergstreitag und Museumsnacht haben verschiedenen Veranstaltungen zum weiteren Bekanntwerden des Bergbauvereins beigetragen. Dazu gehört z.B. die Jahrestagung des Fachausschusses Geschichte der GDMB (Gesellschaft Deutscher Metallurgen - und Bergleute) bei der Bergsicherung Sachsen auf dem Schindlerschacht und im Pochwerk Wolfgangmaßen. Studenten der Montanuniversität Leoben aus Österreich besuchten die Fundgrube 2018.

Für die Zukunft haben sich die Mitglieder des Bergbauvereins Schneeberg viel vorgenommen.

Als großer Meilenstein steht der Bau des Dampfmaschinengebäudes an das Pochwerksgebäude an. Untertage sind einige Arbeiten zu bewältigen und auch die Aufbereitung wird noch vervollkommen werden. Die Anschaffung weiterer Aufbereitungsmaschinen ist vorgesehen. Auch bei den Nebengewerken des Bergbaus wird es eine Weiterentwicklung mit Ausstellungen und Vorführungen geben.

Wichtig ist auch weiterhin die wissenschaftliche Auswertung von historischen Dokumenten und die schon genannte experimentelle Weiterführung von Versuchen mit den vorhandenen Aufbereitungsmaschinen und originalen Materialien.

Alle Interessenten sind herzlich eingeladen sich über die Arbeiten auf der Fundgrube zu informieren und mit den Vereinsmitgliedern zu diskutieren. Gruppen und Vereine sowie Einzelpersonen sind willkommen. Auch in 2019 öffnen sich die Türen zu den öffentlichen Veranstaltungen wieder einem interessierten Publikum. Wir freuen uns auf viele interessierte Besucher auch in 2019. Außerhalb der öffentlichen Tage melden Sie sich dazu bitte vorher beim Vereinsvorsitzenden Volkmar Müller unter der Tel.-Nr. 0162 4359984 an.



450 Jahre Wiederauffindung von Oswald Barthel im Sauberg

Joachim Decker

Am Donnerstag, dem 20. September 2018 gedachte die Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf der Wiederauffindung des Ehrenfriedersdorfer Bergmannes Oswald Barthel, vor 450 Jahren, im Grubengebäude des Sauberges.

Dazu trafen sich 30 Mitglieder im Habit, mit schwarzen Hosen, um 17.45 Uhr am Oswald Barthel Gedenkstein am Haus des Gastes in der Steinbüschelstraße. Vier Bergbrüder im Hauerhabit hielten Ehrenwache vor dem Gedenkstein. Die Gedenkveranstaltung wurde musikalisch umrahmt von einem Bläserquartett des Bergmännischen Musikvereins Ehrenfriedersdorf.

Nach dem 18-Uhr-Läuten der Bergglocke aus dem Jahre 1569 vom Elfen-turm der St. Niklas Kirche hielt der 1. Vorsitzende der Berggrabebrüderschaft, Joachim Decker, eine kurze Ansprache zur Person Oswald Barthel.

Wer war Oswald Barthel? Was ist zu seiner Person überliefert? Was ist Wahrheit oder Legende?

Oswald Barthel wurde durch Sagen, Legenden, Geschichten, Bilder und Theaterstücke mit seiner „Langen Schicht“ wohl zum berühmtesten Bergmann des Ehrenfriedersdorfer Bergbaues.

Er verunglückte am Tage Katharina, am 25. November 1508, in der Grube „Gutes Geschick“ auf dem Sauberg. Er wurde bei seiner Arbeit durch einen Bergsturz verschüttet und konnte trotz großer Bemühungen nicht geborgen werden. Erst 60 Jahre später, am 20. September 1568, fanden Bergleute beim Auffahren eines neuen Stollns im Bereich der „Brünlers Fundgrube“ im Sauberg einen nahezu vollständig erhaltenen Leichnam eines jungen Mannes in Bergmanns Kleidung.

Nachdem dieser geborgen worden



Habitträger nach der Ehrung am Gedenkstein Haus des Gastes in Ehrenfriedersdorf. Foto: Lothar Müller

war, identifizierten ihn zwei greise Bergmänner als ihren einstigen Schlegelgesellen Oswald Barthel.

Bergmeister war zur Zeit der Auffindung Valentin Feig, der das Ereignis ins Bergbuch aufnahm. Leider ist das Buch verschollen. Umso mehr ist es dem Scheibener Chronisten Christian Lehmann zu verdanken, dass er den amtlichen Bericht abschrieb und in seinem „Historischen Schauplatz“ der Nachwelt überlieferte.

Am 26. September 1568 wurde Oswald Barthel, unter großer Anteilnahme der gesamten Region, auf dem damaligen Friedhof an der St. Niklas Kirche bestattet. Die Predigt, welche der Ortspfarrer, Magister Georg Raute hielt, ist überliefert und dort heißt es u.a.: „Es ist eine wunderbare Mär, dass er, der im 31. Jahr seines Lebens stehe, einer Leiche die Gedächtnispredigt halte, die schon 30 Jahre vor seiner Geburt gestorben ist.“

Zur Erinnerung und zu Ehren Oswald Barthels wurde durch die Berggrabebrüderschaft in den Jahren 1926 - 1928 in unzähligen Stunden Freizeitarbeit ein

Denkmal in den Hallen des Sauberges errichtet. Dieses fiel am 19. Mai 1985 einem geplanten Tagesbruch über dem Gewinnungsbetrieb 5000 E der Zinngrube Ehrenfriedersdorf zum Opfer und versank in die Tiefe. Bereits vorher hatten Bergbrüder die Gedenktafel des Turmes sichergestellt und mit dem Neubau

dieses Gedenksteines und dessen Einweihung am 7. Oktober 1981 wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Zur Erinnerung und zu Ehren Oswald Barthels und aller nachweislich seit dem 16. Jahrhundert tödlich verunglückten Bergleute des Bergreviers Ehrenfriedersdorf steht seit 2001 auf dem Sauberg, in der Nähe des Haupt- und Richtschachtes, ein acht Meter hoher Gedenkurm.

Nach der kurzen Ansprache des Vereinsvorsitzenden wurde beim Klang eines Bergchorals und Ehrenbezeugung der Vereinsmitglieder eine Blumenschale mit Schleife vor dem Gedenkstein abgestellt.

Die Veranstaltung aus Anlass der Wiederauffindung des Ehrenfriedersdorfer Bergmannes Oswald Barthel, vor 450 Jahren, auf dem Sauberg endete mit den Worten des 1. Vorsitzenden:

„Schwarz – gelb weht die Fahne als Symbol für Tag und Nacht Schwarz an Schächte dunkel mahnend – gelb das ist des Lichtes Pracht.

Kittel, Leder, Hut und Blende waren des Bergmanns Arbeitstracht hast auch du getragen bis ans Ende und gepflegt wahre Brüderschaft.

Glück auf!“

Nach dem Steigerlied, gespielt vom Bläserquartett des Bergmännischen Musikvereins, klang die Gedenkveranstaltung mit einem Bergbier und kleinem Imbiss in den Räumlichkeiten des Bergstädtischen Schnitz- und Krippenvereins im Haus des Gastes aus.

Aus Anlass „450 Jahre Wiederauffindung von Oswald Barthel im Sauberg“ wurde von der Berggrabebrüderschaft eine Gedenktafel zu seiner Person am Haus von Schreibwaren Franzl, unter dem Straßenschild Oswald-Barthel-Straße, angebracht.



Gedenktafel zu seiner Person am Haus von Schreibwaren Franzl.

Foto: Archiv der Berggrabebrüderschaft



Der Bergbautraditionsverein Wismut hat neuen Vorstand gewählt

Andreas Rössel

Vor 25 Jahren gründete sich der Bergbautraditionsverein Wismut um die Alltagskultur und die Traditionen der Bergarbeiter des sächsisch/thüringischen Urbergbaus zu erforschen, zu fördern, zu bewahren und erlebbar zu veranschaulichen. Dies bewerkstelligt der Verein in vier Regionalgruppen (Aue, Ostthüringen, Chemnitz und Königstein) und einer Paradegruppe mit insgesamt 242 Mitgliedern.

Das 25-jährige Jubiläum beging der Verein am 13. Oktober 2018 im Kulturhaus „Aktivist“ in Bad Schlema. Als Ehrengast wurden Alexander Kraus (MdB), Bürgermeister Jens Müller, Bergmeister Ray Lätzsch (Vorsitzender des SLV) und Bernd Schönherr von der Bergsicherung Schneeberg begrüßt.

Der scheidende Vorsitzende, Prof. Dr. Bernhard Cramer würdigte in seiner Festansprache die geleistete Arbeit der letzten Jahre und dankte den Mitgliedern des Vereins. Besonders verwies er auf die zukünftigen Herausforderungen, die der Verein in Zukunft meistern muss, um auch in 25 Jahren das 50. Jahr der Vereinsgründung feiern zu können.



Blick in den Beratungssaal. Fotos: Andreas Rössel

Dafür stellte der Verein bei einigen Satzungsänderungen für die Zukunft die Weichen. So kann der Vorstand ab sofort, mit hundertprozentiger Zustimmung der Versammlung, in Ausbildung befindliche Mitglieder von der Beitragspflicht befreien. Damit will der Verein sich weiter für junge Mitglieder öffnen.

Höhepunkt der Veranstaltung war die Wahl eines neuen Vorstandes, der nun aus 13 Mitgliedern besteht. Zum neuen Vorsitzenden wurde Dietmar Leupold gewählt. Er ist bereits seit 1996 im Vorstand Mit-

glied und tritt nun in die Fußstapfen von Prof. Dr. Bernhard Cramer. Dietmar Leupold setzt in Zukunft besonders auf neue junge Mitglieder. Er sagt: „Da sind alle Regionalgruppen gefordert, denn unser Durchschnittsalter liegt, abgesehen von der Paradegruppe, bei über 70 Jahren.“

Ein Grußwort überbrachten unter anderem Alexander Krauß (MdB) und der Bürgermeister der Gemeinde Bad Schlema, Jens Müller. Den Abschluss der Veranstaltung gestalteten die Karo-Dancers aus Bad Schlema mit einer imposanten Tanzshow.

Bergbrüder pflegen Freundschaft in die Steiermark

Mike Rothemann

Nicht nur Bergparaden in der Vorweihnachtszeit gehören zum Programm der Bergbrüder und -schwestern der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“. Auch die Pflege der Freundschaft zu anderen Vereinen gehört dazu.

So machten sich vom 17. bis 20. August Mitglieder des Vereins mit Angehörigen, sowie Fördermitgliedern und Freunden auf nach Leoben. In Leoben angekommen startete das Programm am Freitag mit einem deftigen Abendessen und gemütlichem Beisammensein. Samstagmorgen ging es weiter mit einer Besichtigung des Benediktiner Stiftes in Admont. Wundervolle Eindrücke von der weltgrößten Klosterbibliothek bleiben unvergesslich. Nach einem kleinen Stopp am Leopoldsteiner See bei herrlichem Sonnenschein mit Verweilen bei einem Eis oder einer Fahrt auf dem See mit dem Ruderboot, ging es zum Highlight des Tages: Eine spektakuläre Fahrt mit einem Hauly mitten durch den Tagebau. Mit einem umgebauten Schwerlastkraftwagen ging es über nicht asphaltierte Straßen, wo gesprengt, gebaggert und geschaufelt wird und die Besucher echten Bergbau hautnah erleben. Eine atemberaubende Tour durch



HAULY-Fahrt im Erzberg Eisenerz. Foto Mike Rothemann

den Erzberg. Den Abend umrahmten die österreichischen Bergkameraden mit einem bergmännischen Programm zu deftigem Spanferkelbraten.

Die steirische Hauptstadt Graz wurde am Sonntagmorgen mit einer Stadtführung unsicher gemacht. Entlang der Schilcher Weinstraße mit blühenden Rosen und wunderschöner Landschaft ging es in eine Burschenschänke mit steirischer Jause und einer Wein- und Schnapsverkostung. Auf der

Rückfahrt durfte eine Verkostung des berühmten Kürbiskernöles auf dem Genuss-hof in Bad Gams nicht fehlen. Für alle ging am Montagmorgen schöne und unvergessliche Tage mit viel Spaß und Freude sowie Knüpfen neuer Kontakte zu Ende. Mit dieser Ausfahrt bedankt sich der Vorstand bei den Mitgliedern für den geleisteten Einsatz zu den Bergparaden sowie deren Angehörigen, die ein solch umfangreiches Hobby tolerieren.



In der Gastgeberstadt des 6. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentags 2022

Udo Brückner

Die Mitglieder des Vorstandes unseres Landesverbandes trafen sich am 24. August in Olbernhau. Geplant war ein Fototermin des neu gewählten Vorstandes. Dazu wurde die 1537 gegründete Saigerhütte in Olbernhau-Grünthal gewählt. Der weltweit einzig erhaltene Sachzeuge der Buntmetallurgie des ausgehenden Mittelalters war eine prächtige Kulisse.

Wo einst die sächsischen Kurfürsten und Könige Hausherrn waren sind heute die Saigerhüttenknappschaft und das Musikkorps der Stadt Olbernhau zu Hause.

Während die Herren des Vorstandes

dem Fotografenmeister Kristian Hahn aus Olbernhau in die Kamera lächelten, wurden die mitgereisten Frauen von Hüttenkameradin Elvira Kreher durch das mit einer über 1.200 Meter langen wehrhaften Mauer umschlossenen Gelände geführt. Nach dem Fotoshooting und dem Rundgang trafen sich alle am historischen Kupferhammer. Hier wurden die Gäste in die Historie der Saigerhütte und des ältesten funktionstüchtigen Hammerwerkes in Europa entführt.

Neben der Vorführung der Hammeranlage war die Öffnung der historischen

Lade der Saigerhütte, mit ihren sieben Schlössern ein besonderer Höhepunkt. Nicht einmal die Österreicher haben während der Belagerung der Saigerhütte im Siebenjährigen Krieg diese Lade Öffnen können.

Umso erfreulicher war es für alle Anwesenden, dass diese sich doch Öffnen lies und ein wohlgehetetes Geheimnis Preis gab. Dies kann man aber nur bei einem eigenen Besuch im Kupferhammer der Saigerhütte erfahren. Der Abendklang mit einem Grillabend am Kupferhammer aus.



Einzeltaufnahmen der Vorstandsmitglieder. Fotos: Fotoatelier Schmidt Olbernhau, Inh. Kristian Hahn



Hammerknecht Ulli Reimann gibt einen Einblick in den Kupferhammer.



Am Tor der Saigerhütte Olbernhau-Grünthal.



Das Geheimnis der Saigerhütte wird nur bei einem persönlichen Besuch verraten.

Bergmeisterpokal 2018

Uwe Kirchhübel

Am Pfingstsonntag, dem 19.05.2018 wurde in Jöhstadt der Bergmeister-Pokal 2018 ausgetragen. Bei durchwachsenem Frühjahrs-Wetter, für Jöhstadt aber schon fast Idealfall gingen sechs Mannschaften in den Wettkampf: die Berggrabenbrüderschaft Ehrenfriedersdorf, die Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft, die Berg-, Knapp- u. Brüderschaft Jöhstadt, die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“, die Bergbrüderschaft Thum und die Bergbrüderschaft Wiesa.

Die einzelnen Disziplinen wurden im Festzelt und im Außengelände des Festplatzes unter den interessierten Augen der Besucher durchgeführt. Gestartet wurde mit der Disziplin Nagel ein-

schlagen. Zur besseren Präsentation der Wettkämpfer diente die Festzeltbühne als Austragungsort. Die Zielgenauigkeit und Einschlagwucht war dabei nicht immer in Einklang zubringen. Nach geraumer Zeit erwies sich der Knappe aus Freiberg als der Beste in dieser Wettkampfdisziplin, gefolgt von Schneeberg und Wiesa.

Gleich im Anschluss wurde der Bergziege aus Schneeberg einiges abverlangt, unter den kritischen Augen der Teilnehmer und dem mitfiebernden Festzelt-Besuchern konnte diese Wettkampf-Disziplin von den Bergbrüdern aus Ehrenfriedersdorf für sich entschieden werden. Auf den Plätzen folgten Jöhstadt und Freiberg.

Nach dem nervenaufreibenden Ge-

schehen, ging es ins Freie zum Gummistiefel-Zielweitwurf. Hier kam es darauf an die Stiefel treffsicher in einem Grubenmund zu platzieren. Das erschwerte Detail, ein Holzrand auf dem Mund, welcher schräg nach außen geneigt war. Dadurch rutschten die Stiefel vom Rand meist wieder nach außen weg.

Die Bergkameraden aus Freiberg erwiesen sich als die geschicktesten und wurden Sieger in dieser Prüfung. Auf den Medaillenrängen folgten Wiesa und Ehrenfriedersdorf. Zwischenzeitlich hatte sich der Himmel um einiges verdunkelt, wodurch eine Änderung in der Wettkampf-Abfolge vorgenommen wurde.

Die Teilnehmer versammelten sich



vor der Bühne im Festzelt um die Wettstreiter des „Bierglas stemmen“ anzufeuern und kritische Blicke auf die Einhaltung der Regeln zu werfen. Auch die Jury könnte vielleicht eine Kleinigkeit übersehen. Die starke stimmliche Unterstützung der eigenen Wettkämpfer konnte man bis in den hintersten Winkel des Festzeltes hören. Der Sieg in dieser Disziplin ging an den Jöhstädter Bergknappe, Wiesa belegte Platz 2 und den 3. Rang holten die starken Freiberger.

In der Zwischenzeit füllte sich das Zelt zusehends, da in der Auswertungspause die „Bergstadtknirpse“ für die Unterhaltung der Besucher im Zelt sorgen wollten. Seit der Wiederbelebung des Pfingstfestes auf dem Markt ist es eine schöne Tradition, dass die drei Kitas im Stadtgebiet zur Unterhaltung der Besucher ihren Beitrag aufführen und das mit großer Einsatzbereitschaft!

Die Kleinsten waren gespannt wie die Teilnehmer der Disziplin „Ausbau Zuschnitt“ mit dieser Aufgabe zu recht kommen würden. Es musste von einer Rundholzstange ein Stück Holz von 29,5cm Länge abgeschnitten werden.



Sieger und Platzierte mit dem Jöhstädter Bürgermeister Olaf Oettel (ganz links) und dem Vorsitzenden der Berg-, Knapp- und Bruderschaft Jöhstadt Peter Haustein. Fotos: Uwe Kirchhübel

Silberrausch auf den Zuger Halden

Knut Neumann

Unter dem Titel „Silberrausch auf den Zuger Halden“ veranstalteten die Historische Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft und die Freiwillige Feuerwehr Zug am 21. und 22. Juli 2018 ein Fest, zu dem Tradition und Geselligkeit im Einklang standen.

Am Morgen des 21. Juli gedachten die Mitglieder beider Vereine auf dem Friedhof des Freiberger Stadtteils Zug ihren Verstorbenen und Verunglückten mit einer Aufwartung am Denkmal des betenden Bergmanns. Ab dem Mittag gehörte der Tag ganz der Feuerwehr. Es wurde Feuerwehrtechnik aus allen Zei-

Die Schwierigkeit bestand darin ohne jedes Hilfsmittel, nur mit Augenmaß die Länge abzuschätzen, die Bügelsäge nehmen, ansetzen und schneiden. Unter großem „Hallo“ der Besucher zeigte der Thumer Bergbruder das er das beste Augenmaß besaß. Die Knappen aus Wiesa und Schneeberg folgten auf den Plätzen.

Als letzte Wertungsdisziplin wurde im Aussengelände das Bergjoch tragen abgehalten. Es mussten zwei an Ketten befestigte Eimer gefüllt mit je sieben Kilogramm Kupferberger Magnetitgestein, eine festgelegte Strecke transportiert werden. Die Länge der Trageketten wurde dem jeweiligen Knappen angepasst, immer Kniehöhe. Unter den anfeuernden Rufen der Zuschauer ging es hier noch einmal richtig zur Sache. Alle Wettkämpfer zeigten hohen Einsatz. Den Sieger stellten die Hausherren, dicht gefolgt von Schneeberg und Freiberg.

Während der Zeit zur Auswertung in der einzelnen Wettkampf-Disziplinen und Anfertigung der Urkunden konnten die Wettkämpfer und ihre mitgereisten Fans bei Bergbier und Bergschmaus dem Programm der „Bergstadtknirpse“ folgen



„Gut Schnitt“ beim Ausbauholz ablängen.

oder einfach die Stimmung im Festgelände genießen. Der Große Bergfürst hatte den Gwitterguss bis nach dem Ende der Wettkämpfe aufgespart. Nach Ende des Programms der „Bergstadtknirpse“ wurde es ernst, die offizielle Bekanntgabe des neuen Bergmeisterpokal-Siegers stand bevor. Vorab ist zuzusagen das alle teilnehmenden Vereine viel gute Laune und Spaß an der Sache mitgebracht hatten. Der erste Platz und Pokalsieger 2018 wurden die Bergkameraden aus Freiberg. Herzlichen Glückwunsch! Der zweite Platz wurde von den Jöhstädter Bergbrüdern erkämpft. Platz drei ging an die Wiesaer Bergknappen. Auf den weiteren Plätzen folgten Schneeberg, Ehrenfriedersdorf und die Bergkameraden aus Thum.

Damit ging der offizielle Teil des Pokalwettkampfes zu Ende. Die Teilnehmer tauschten sich beim Bergbier noch über viele lustige Begebenheiten aus oder ließen einfach das Geschehen im Festzelt auf sich wirken.

Die Bergbrüder von Jöhstadt bedanken sich an dieser Stelle noch einmal bei allen Teilnehmern des Bergmeisterpokales und den vielen fleißigen Helfern die zum Gelingen dieses schönen Nachmittages beigetragen haben.



Montanwesens und der ehemaligen Bergbauheiligen. Die Freiburger feiern diesen Tag, der erst seit 1843 auch als Streittag bezeichnet wird, schon viele Jahrzehnte an der alten Dingstätte „Hungerborn“ im Freiburger Stadtwald.

An diesem Tag sollte es aber anders sein. Auf der Halde der Grube Beschert Glück fand ein Berggottesdienst statt. An diesem nahmen neben den Mitgliedern der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft Bergbaufreunde und Uni-

formträger aus Brand-Erbisdorf, Seiffen, Freital, Altenberg, Glashütte und Schönborn-Dreiwerden teil. Für die musikalische Umrahmung sorgten das Bergmusikkorps Saxonia Freiberg und der Chor der Freiburger Knappschaft. Pfarrer Urs Ebenauer von der Freiburger Domgemeinde ging in seiner Predigt auf das Leben der Maria Magdalena und auf ihre enge Verbindung zum sächsischen Bergbau ein.

Nach dem Berggottesdienst marschierten die Teilnehmer durch das ehemalige

Silberbergbaugebiet Zug, vorbei an Abraumhalden, Huthäusern, Kunstgräben, Schachtanlagen zum Festgelände. Den Abschluss der Veranstaltung bildete das obligatorischen „Steigerlied“ und danach lud der Vereinsvorsitzende des Freiburger Vereins zum Bergbier und Tzschersper ein. Mit einem Familienfest klangen zwei interessante Tage aus und alle waren sich einig - die Zusammenarbeit der Vereine hat es gezeigt, Traditionspflege und Geselligkeit passen prima zusammen.



Berggottesdienst auf der Bergbauhalde „Beschert Glück“. Foto: Mike Förster

Foto Seite 19: Holzplastik der Maria Magdalena mit dem Holzbildhauer Friedhelm Schelter aus Königswalde, die Figur wurde 2017 im Auftrag der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft von ihm geschaffen. Der Verein will mit dieser Figur auf die Bedeutung der Maria Magdalena für die sächsischen Bergleute aufmerksam machen. Heute steht diese Figur in der Knappenstube des Vereins. Foto: Archiv HFBHK

Silberschmieden am Neujahrstag 2018 in der Silberstadt Freiberg

Uwe Nitzschke

Das Jahr 2018 steht ganz im Zeichen von „850 Jahre Silberfund im Freiburger Raum“.

Seit vielen Jahren wird am Neujahrstag mit dem Schauschmieden im „Freibergsdorfer Hammer“ das neue Jahr begrüßt. Was lag also näher, als im Silberjahr den Auftakt mit einem Silberschmieden zu beginnen. Den Rahmen dafür bildeten die Vereine Freibergsdorfer Hammer, Bergmusikkorps SAXONIA, Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft durch Mitglieder in historischen Uniformen und den Chor sowie die Stadt Freiberg. Zahlreiche Freiburger und Gäste unserer Stadt wollten sich dieses Spektakel nicht entgehen lassen.

Im Dezember 2017 wurde zum Abschluss des Christmarktes in Freiberg, das ehemals durchgeführte Schmieden von Silber noch angezweifelt. Nunmehr überzeugt, begrüßte das Stadtoberhaupt Oberbürgermeister Sven Krüger zum Silberschmieden am Neujahrstag die Gäste und die teilnehmenden Vereine. In seinem zeitlichen Abriss zeichnete er die Bedeutung des Silbers für die Stadt Freiberg, die



Schmieden Silberblock auf 200kg-Hammer. Fotos: Eckhardt Mildner

Region und für das Land Sachsen nach.

Mit einem fachlichen Rückblick wies Bergkamerad Uwe Nitzschke von der HF-BHK auf die Silberverarbeitung im Freiburger Raum hin. Im ehemaligen VEB Bergbau- und Hüttenkombinat „Albert Funk“ und in der Nachfolgefirma SAXONIA Edelmetalle GmbH in Halsbrücke wird seit über 65 Jahren Silber gewonnen

und verarbeitet. Er selbst hat in diesem Betrieb 1968 die Berufsausbildung mit Abitur begonnen und war nach seinem Studium ab 1975 bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2017 in der Halbzeugfertigung tätig. So konnte er den Besuchern des Schauschmiedens aufzeigen, dass in Halsbrücke bis 1969 für die Drahtherstellung Gussblöcke aus Silber und Sil-



berlegierungen durch Warmschmieden zu einer geeigneten Stangengeometrie umgeformt worden waren. Mit Inbetriebnahme einer modernen hydraulischen Direktstrangpresse aus Frankreich, rückte der Schmiedeprozess nur noch als Reparaturtechnologie in den Hintergrund. Erst mit dem Bezug einer neuen Fertigungshalle im Jahr 1992 wurde der Schmiedehammer ausgesondert und das Schmieden von Silber und deren Legierungen endgültig beendet.

Die SAXONIA Edelmetalle GmbH investiert derzeit fast 20 Mio. EUR in einen neuen Fertigungsstandort in Halsbrücke und wird diesen 2019 beziehen. Die hydraulische Strangpresse aus dem Jahr 1969 bildet dabei gemeinsam mit einer modernen horizontalen Stranggießanlage sowie der Kaltumformung auf Ziehma-

schinen auch weiterhin künftig das Herzstück für die Drahtherstellung.

Zurück zum Silberschmieden. Für die technischen Voraussetzungen zeichnete sich der Verein Freibergsdorfer Hammer mit seinem Vorsitzenden Friedrich Schade verantwortlich. Neben den durch Wasserkraft angetriebenen Hämmern organisierten sie einen elektrisch beheizten Ofen. Denn bei der Umformung durch das Schmieden verfestigt sich auch Silber und muss durch eine gezielte Wärmebehandlung bei 700°C wieder „weichgeglüht“ werden. Für das Schmieden stehen im Freibergsdorfer Hammer insgesamt drei Hammer von 100kg, 200kg und 250kg zur Verfügung. Die Silberblöcke in Form von Gussbolzen mit Durchmesser 85mm und einer Länge von 320mm stellte die SAXONIA Edelmetalle GmbH zur

Verfügung. Das Schmieden erfolgte dann auf dem 200 kg Hammer und wurde für die Teilnehmer und Gäste zu einem einmaligen Erlebnis. Neben dieser Besonderheit konnten sogar auch Kinder beim Schmieden von Eisen ihre Fertigkeiten unter Beweis stellen. Das Neujahrschmieden wurde durch den Verein Freibergsdorfer Hammer organisiert und war nur mit Unterstützung durch die SAXONIA Edelmetalle GmbH, das Institut für Metallformung der TU Bergakademie Freiberg, der Firma CEP in Freiberg, der Freiburger Brauhaus GmbH und den Eigenbetrieb GFM der Stadt Freiberg möglich geworden. Dieser wunderschöne Wintertag mit Sonnenschein aber ohne Schnee klang mit einem zünftigen Bergbier aus Freiberg und Bratwürste vom Holzkohlegrill aus.

Delegation der Bergbrüderschaft Schneeberger Bergparade nach Sainte-Marie-aux-Mines

Mike Rothemann

Eine kleine Delegation der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ fuhr am 13. Juli 2018 zur 455. Jahrfestfeier unserer befreundeten Bergbrüderschaft nach Sainte-Marie-aux-Mines im Elsass. Am Abend nahm die Delegation zum Jahrestag der Revolution in Frankreich an einem Festakt teil. Die anschließende Bergparade durch den Ort und das nächtliche Feuerwerk hat einen bleibenden Eindruck bei allen Teilnehmern hinterlassen.

Der darauffolgende Tag begann mit einer Besichtigung des im Ort sich befindenden Bergbaumuseums. Bei einem Ausflug in die Umgebung von Sainte-Marie-aux-Mines, wurde den Schneeberger Bergbrüdern ein Teil der Lebensart und Bräuche im Elsass vermittelt. Die Festveranstaltung zum 455-jährigen Jubiläum der Bergbrüderschaft aus Sainte-Marie-aux-Mines fand im Kulturhaus statt.



Die Bergbrüderschaft aus Saint-Marie-aux-Mines mit den Schneeberger Bergbrüdern. Foto: Jörg Hieke

Zu den Klängen des „Steigerliedes“ marschierten beide Brüderschaften gemeinsam in den Festsaal ein. Die Bergkapelle des Südwestdeutschen Salzwerk Heilbronn

gab dem Abend einen festlichen Rahmen. Mit der anschließenden Zusammenkunft aller Beteiligten, wurde der Festtag in einer hervorragender Weise abgeschlossen.

Bergbau - historisch

Zum 175. Jahrestag der ersten Turbine unter Tage im Freiburger Bergbau

Gerold Riedl

Die Geburtsstadt des Erfinders der Turbine, St. Etienne (Frankreich) begrüßt die Schönborner Hobbybergleute zur ihrer Festveranstaltung am 15. September 2018

Wer am Samstag, den 15.09.2018, von den über 100 Anwesenden Bürgern, Mitgliedern, Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kultur und befreundeten Vereinen das Festzelt des Bergbauvereins „Alte Hoffnung Erbstolln“ betrat, hegte keine Zweifel an den Zielen des Vereins, denn er wurde mit der klaren Botschaft empfangen: Wiederaufbau des Kreiselradgezeugs!

Nach der Eröffnung durch den Rosauer Bürgermeister Dietmar Gottwald erwarteten die Gäste sicher einen zähen Vortrag des Vereinsvorsitzenden. Sie wurden enttäuscht, denn die Zeit hatte der Veranstaltung ein Schnippchen geschlagen und daselbst war der Bevollmächtigte von „Alte Hoffnung Erbstolln“ Karl Julius Rößler (Karl-Heinz Nebel, Mittweida)

aus dem 19. Jahrhundert erschienen und reklamierte die Leitung der Veranstaltung für sich. Vereinsvorsitzender Gerold Riedl beugte sich dieser Forderung gern.

Nach einem Rückblick auf die Ausbeute des Bergwerkes nahm Rößler Bezug auf die Inbetriebnahme der Turbine, die wohl nicht ganz reibungslos von statten gegangen war und forderte



den inkognito anwesenden Sächsischen Maschinendirektor Christian Friedrich Brendel (Thomas Kühn, Hainichen) zur Stellungnahme und Klärung des Sachverhaltes auf. Nach aufbereiteten Archivunterlagen aufbereitet, lieferten sich beide historische Figuren ein Rededuell auf der Bühne, mit bissigen Seitenhieben auf die heutige Zeit. Besser hätte kein Referat sein können.

Bergmännische Musik der Hüttenkapelle Oederan im Jugendblasorchester Klein-Erzgebirge Oederan bildete die Überleitung zwischen den Beiträgen.

Vereinsvorsitzender Gerold Riedl lies in seinen Ausführungen zu den künftigen Möglichkeiten des Besucherbergwerkes keine Zweifel an den Vereinszielen: Wiederaufbau des Kreiselradgezeugs und die Möglichkeiten der Nutzung der Grube als Brauchwasserspeicher bei gleichzeitiger Erschließung der historischen Pumpentechnik für Touristen und weiterer Lagerstättenuntersuchung. Bei dem was der Verein in der Vergangenheit bewältigt hat, sieht er auch die „Kaffeestube“ unter der Zschopau als eine reale Vision.

Besonders freute sich der Vorsitzende, einem Spender für den Wiederaufbau des Kreiselradgezeugs im feierlichen Rahmen dieser Veranstaltung seinen Kuxschein überreichen zu dürfen.

Auf der Veranstaltung kamen mehrere Gastredner zu Wort. Vorher jedoch konnte Gerold Riedl Auszüge aus einem eigenhändig unterzeichneten Grußwort des Bürgermeisters der Geburtsstadt des Erfinders der Turbine, Benoit Fourneyron, aus St. Etienne (Frankreich) mit einer 200-jährigen Bergbauschule, zitieren.

Der Landrat des Landkreises Mittelsachsen, Matthias Damm, dankte dem Verein für sein Engagement und der Aus-



Vereinsmitglieder und Vertreterin der Hüttenkapelle mit den Zeitreisenden Karl-Julius Rößler (links, Karl Heinz Nebel) und Christian Friedrich Brendel (2.v.l., Thomas Kühn). Fotos: Alexander Riedl

dauer bei der Verwirklichung seiner Ziele. Er betonte die Wichtigkeit des Ehrenamts allgemein in der Gesellschaft.

Bürgermeister a. D. von Freiberg, Bernd Erwin Schramm, Bürgermeister Thomas Firmenich aus Frankenberg, Dieter Mensdorf aus Plauen, Nachfahre des Obersteiger Weichelt von Alte Hoffnung Erbstolln, André Schrapf vom Sächsischen Landesverband der Bergmanns- Hütten- und Knappenvereine sowie Ralf Weidenmüller aus Reinheim waren weitere Gastredner.

Hartmut Kahl vom Verein Königlich Sächsische Antonshütte aus Antonstal (Erzgebirge) zog demonstrativ auf der Bühne seinen Hut vor den Leistungen des Vereins und dem Veranstaltungsumbiente.

Rainer Wilfert aus Mittweida wurde für seine 40-jährige Vorstandstätigkeit geehrt. Erstmals vergab der Vereinsvorstand die Ehrung „Ehrenkuxschein“ für Verdienste von Mitgliedern und Bürgern für die Vereinsarbeit. Als erster erhielt diese Ehrung Wolfgang Riedl, als „Vater des Bergbauvereins“ für sein Lebenswerk bei der Aufarbeitung bergmännischer Geschichte vor Ort.

Volkmar Wohlfahrt aus Mittweida wurde mit dieser Ehrung bedacht für seine Film-Dokumentationen zur Vereinsarbeit, der Dokumentation zum ersten Bergaufzug in Mittweida und der Rekonstruktion und Rettung historischer Tondokumente des Vereins. Nichtsahnend filmte er dieses mal seine eigene Ehrung.

Anschließend konnten noch einige neue Mitglieder durch den Sprung über das Arschleder in die Knappschaft aufgenommen werden.

Resümee: Eine kurzweilige, auf den Punkt gebrachte Veranstaltung.

Im Verlaufe des Tages erreichte nach Veranstaltungsbeginn noch ein Grußwort vom Direktor des Deutschen Bergbau-Museums in Bochum, Prof. Dr. Stefan Brüggerhoff, den Verein.

Die ausgegebene Festschrift begeisterte viele Gäste. Für interessierte Bürger besteht auch die Möglichkeit, diese Festschrift beim Verein zu erwerben.

Der Verein möchte an dieser Stelle noch einmal allen Spendern und Sponsoren für die Finanzierung und bei allen Helfern für die Vor- und Nachbereitung der gelungenen Veranstaltung danken. Sie hat für künftige „Events“ durchaus neue Maßstäbe gesetzt.



Vereinsvorsitzender Gerold Riedl präsentiert dem ungläubigen Bevollmächtigten Karl Julius Rößler den Brief vom Bürgermeister aus St. Etienne.



700 Jahre Hüttenstandort Muldenhütten

Franz-Peter Kolmschlag

Die Silberstadt Freiberg erinnert 2018 mit vielfältigen Veranstaltungen an den ersten Silberfund 1168 und die urkundliche Ersterwähnung des Ortsnamens Freiberg 1218.

Es wird sich aber auch erinnert an 700 Jahre Hüttenstandort Muldenhütten, weil in der Vergangenheit in Freiberg ohne die dort getätigte Arbeit nicht denkbar gewesen wäre, zum anderen, weil heute hier noch eine florierende und wichtige Hüttenindustrie angesiedelt ist.

Der Standort Muldenhütten als einer der ältesten in Deutschland noch existierenden Standorte der Buntmetallurgie kann auf eine interessante und äußerst wechselvolle Geschichte zurückblicken. Nachfolgend sollen die wesentlichsten Ereignisse dargestellt werden.

Beginn der Hüttentätigkeit an der Mulde

Die Hütten Freibergs existieren genauso lange, wie der Bergbau, denn das Erz war zu verhütten bevor Silber gemünzt oder Schmuckstücke und Gebrauchsgegenstände geschaffen werden konnten.

Auch wenn in der ersten Zeit des Bergbaues ab 1168 bis 1350 die reichen Erzpartien der sogenannten Oxidationszone abgebaut wurden, so konnten nie nur reine Silbererze ausgebracht werden. Funde von reinem Metall waren die Ausnahme.

Es oblag daher dem Können des Hüttenmannes, aus dem vorgefundenen Erz gediegenes Silber zu erschmelzen.

Bedingt durch den Charakter der Freiburger Erze mussten vom Hüttenmann mindestens drei metallurgische Prozesse durchgeführt werden: das Rösten der Erze, das reduzierende Schmelzen und Sammeln des Silbers im Blei und am Ende das Abtreiben des Silbers.

Die erforderlichen kleinen Schmelzhütten entstanden in der Nähe der Grubenfelder, wobei für die Standortwahl zwei Bedingungen einzuhalten waren.

Das war das Vorhandensein von Wasser für den Betrieb der Blasebälge, sowie ausreichend Holz und Holzkohle. Die Hanglagen am Ostufer der Mulde erfüllten diese Bedingungen und hier entstand nun eine Vielzahl kleiner Schmelzhütten.

Von diesen ersten kleinen Schmelzhütten ist nichts erhalten geblieben. Die Hüttengebäude und Schlackenhalde waren so klein, dass schon nach kurzer Zeit alle Spuren verwischt waren. Und es gibt keine Urkunden aus dieser Zeit, die einen Hinweis auf diese Hütten geben.

Den ersten urkundlichen Beleg zur Existenz einer Schmelzhütte an der Mulde gibt es aus dem Jahr 1318.

In einer Erbschaftsurkunde [1] überträgt ein Emmerich Heinemann seinem Schwager Hannus Anteile an den Bälgen, die er an der Mulde besitzt, unter der Bedingung, dass er sich an der Arbeit der Hütte beteiligt.

Der genaue Standort dieser Hütte ist nicht bekannt, für uns ist diese Urkunde aber das Gründungsdatum des Hüttenstandortes Muldenhütten.

Diese Urkunde ist nach Wagenbreth [2] die erste Erwähnung der unteren Muldner Hütte. Damit steht er nicht allein, schon 1893 erklärte der Oberhüttendirektor Merbach [3] hinsichtlich der ältesten Hütte im Freiburger Raum: „Es



Urkunde von 1318.

waren dies die obere und untere Muldner Hütte, letztere der Sage nach aus dem 13. Jahrhundert stammend“.

Über die Entwicklung der unteren Muldner Hütte und auch der anderen an der Mulde gelegenen Hütten liegen erst wieder aus dem 16. Jahrhundert Angaben vor. 1553/54 gehen die obere und untere Muldner Hütte in kurfürstlichen Besitz über und ein Jahr später gründet Kurfürst August das Freiburger Oberhüttenamt.

Aufgabe des Amtes ist die Oberaufsicht über alle kurfürstlichen Hütten, sowie die Bemusterung der den Hütten angebotenen Erze und Festlegung des Erzpreises.

Im Jahr 1556 erlässt Kurfürst August die erste Schmelzhüttenverordnung zu Freiberg. In ihr wird unter anderem angewiesen, dass die bisherigen Stichöfen durch die Krummen Öfen abzulösen sind. Mit diesen Öfen gelingt ein bedeutend länger kontinuierlicher Betrieb und es erhöhen sich die Standzeiten der Öfen.

Am 18. Februar 1582 beordert der Kurfürst die höheren Bergbeamten zu einer Beratung nach Dresden. Es wird über Mittel und Wege beraten, um den Bergbau im Erzgebirge nachhaltig zu

fördern. Im Ergebnis der Beratung verfügt der Kurfürst am 12. November 1582 die Gründung eines „Erzkaufhauses“ auf



Obere Muldner Hütte.

dem Gelände der Muldner Hütte. An dieses Erzkaufhaus müssen nun alle Bergbaugewerke ihr Erz liefern, die keinen eigenen Abnehmer hatten. Es wird genau festgelegt in welcher Zeit angeliefert werden kann, wie zu beproben ist und wie die Erze zu bezahlen sind.

Diese Regelung und die im Jahr 1589 von Kurfürst Christian I. erlassene Hüttenordnung beschneiden immer stärker die Möglichkeiten der Privathütten, zu Lasten der Gruben Profite zu erzielen. Es werden genaue Festlegungen zu Löhnen und Materialpreisen getroffen, die zu einer Stärkung der landesherrlichen Hütten führen. Die noch in Privatbesitz befindlichen Hütten haben es immer schwerer, gegen die landesherrlichen Hütten zu bestehen. In der Folge gehen eine nach der anderen in den Besitz des Kurfürsten über.

In einem Inventurprotokoll vom Mai 1628 werden bereits acht fiskalische Hütten aufgeführt und darunter auch die untere und obere Muldner Hütte [2].

Zwischen 1620 und 1670 wird das Huthaus der „Oberen Muldner Hütte“ errichtet, heute das wohl älteste noch bestehende Gebäude auf dem Hüttengelände.

Nach der Zusammenlegung der oberen und unteren Muldner Hütte wurde es als Proberhaus genutzt und diente ab 1831 als Silberbrennhaus.

Die erdgeschossigen Gebäudeteile stammen noch aus der Entstehungszeit, lediglich das Obergeschoss entstand bei einem Umbau im Jahr 1780.

Um den sich nach den Kriegswirren des Dreißigjährigen Krieges wieder erholenden Bergbau zu stützen und eine erneute Zersplitterung beim Hüttenprozess zu vermeiden erlässt Kurfürst August I. (August der Starke) am 04. Mai 1710 das Dekret zur Gründung einer General-schmelzadministration.

Ziel dieser Verordnung ist der zentra-





Silberfeinbrennhaus.

le Einkauf der Erze von allen sächsischen Gruben und die Zentralisierung des Hüttenwesens.

Konnte sich bisher jede Grube die ihnen genehme Hütte zum Schmelzen ihrer Erze suchen, so mussten nun alle Gruben Erze mit einem höheren Silbergehalt als ein Lot (0,0278%) an die Generalschmelzadministration liefern. Nach festgelegten Probiervverfahren sind die Gehalte von Silber, Kupfer und Blei festzustellen und nach festen Taxen zu bezahlen.

All diese Maßnahmen führten dazu, dass nicht alle der noch bestehenden Hütten ihren weiteren Betrieb behaupten konnten und die gewünschte Konzentration auf wenige Standorte tritt ein.

1766 existieren von den ursprünglich einmal über vierzig in Betrieb gewesenen Hütten bei Freiberg nur noch drei, die obere und untere Muldner Hütte sowie die Halsbrücker Hütte.

Die Muldner Hütte

1825 werden im Zuge einer weiteren vom Landesfürsten angeordneten Zentralisierung die obere und untere Muldner Hütte zur Muldner Hütte vereinigt.

Mit der Zentralisierung werden in der Hütte nun in kurzem Abstand neue Verfahren und Aggregate eingeführt.

1828 wird ein Zylindergebläse zur Versorgung der metallurgischen Öfen mit Luft eingesetzt.

Es ist das erste Zylindergebläse im sächsischen Hüttenwesen und auch das einzige, welches heute noch an seinem Originalstandort in Funktion zu sehen ist.

1845 wird in Muldenhütten das Augustinsche Verfahren zur Entsilberung von Kupferstein eingeführt und es erfolgt die Einführung der englischen Flammöfen mit Steinkohlefeuerung.

Mit diesem Ofentyp ist nun auch eine Verarbeitung der armen kiesigen und quarzkiesigen Silbererze möglich, die bisher von der Hütte nicht angenommen wurden. Die Ablehnung dieser Erze war für einige Gruben im Freiburger Raum bereits zu einer Überlebensfrage geworden. Durch die Mitverarbeitung dieser armen Erze konnten die Gruben ihre Lie-

ferungen an die Freiburger Hütten verdreifachen.

Zehn Jahre später sind in Muldenhütten bereits zehn Englische Flammöfen in Betrieb. Der Einsatz dieser Öfen führt bald zu ersten Beschwerden. Landwirte und Gärtner beklagen sich über das Verenden von Tieren bzw. das Erkranken und Absterben von Bäumen und Pflanzen.

Die aus den Essen der Flammöfen ohne jegliche Reinigung und Kondensation ausströmenden Rauchgase trugen schweflige Säure, arsenige Säuren und Schwermetalle ins Umfeld der Hütte.

In der Folge legt das Sächsische Finanzministerium fest, dass für Hüttenrauchschäden die Hütte Entschädigungen zu zahlen hat.

Auf technologischem Gebiet beschreitet Muldenhütten 1855 Neuland, es erfolgt die Einführung des Pattisonverfahrens zur Entsilberung von Blei. Die-



Muldenhütten 1856.

durchsatzes erreicht werden.

Erreichte man bisher mit den zur Anwendung kommenden Stolberger Öfen einen Schmelzmassedurchsatz von 300 Doppelzentner in 24 Stunden, waren nun 800 Doppelzentner möglich.

Mit Einsatz des Pilzchen Hochofens bestand keine Notwendigkeit mehr, die für den Massendurchsatz armer Erze errichteten Flammöfen weiter zu betreiben. Die für die Umwelt mit katastrophalen



Muldenhütten 1830. Alle Abbildungen: Sammlung Franz-Peter Kolmschlag

ses Verfahren stellte eine echte Neuerung dar, war aber sehr arbeitskräfteintensiv.

Für die Anwendung des Verfahrens entstand im unteren Bereich ein Gebäudekomplex, in dem zwölf Kessel zur Verfügung standen.

Mit der Einführung dieses neuen Verfahrens beginnt eine Phase der Neuausrichtung und Profilierung der Hütte.

1856 erfolgt die Errichtung und Inbetriebnahme der Schwefelsäurefabrik in Muldenhütten. Die besonders schädlichen schwefeldioxidhaltigen Röstgase werden nach dem Bleikammerverfahren auf Schwefelsäure verarbeitet.

1863 wird die Tonwarenfabrik in Betrieb genommen. Durch die Tonwarenfabrik erfolgte die Herstellung der für die Freiburger Hütten erforderlichen Zink- und Arsenikdestillationsgefäße, Schamottesteine und Probiiergefäße.

In den Jahren 1867/72 erfolgt die Einführung des Pilzchen Hochofens, benannt nach Oberhüttenmeister Pilz. Von ihm wurden die wesentlichen Anregungen zur Änderung und Verbesserung angeregt. Mit diesem neuen Ofentyp kann eine erhebliche Steigerung des Massen-

Folgen verbundene Flammofenarbeit wurde nun nur noch für kupferhaltiges Material durchgeführt.

1881 erfolgt in einer Pilotanlage die Produktion der ersten Kontaktschwefelsäure nach dem von Clemens Winkler publizierten Verfahren.

Wenige Jahre später gelangt eine völlig neue Fertigung nach Muldenhütten, in den Jahren 1886/87 erfolgt die Verlegung der Sächsischen Münze von Dresden nach Muldenhütten.

Direkt an der Mulde wird ein modernes Münzgebäude errichtet und am 15. August 1887 beginnt die Prägung in Muldenhütten, wobei das Prägezeichen E der Münzstätte Dresden weitergeführt wird. Prägungen erfolgen in Muldenhütten bis zum Jahr 1953, in dem die letzten Kleinmünzen geprägt werden.

1903 beschließt der Sächsische Landtag die Schließung der Freiburger Gruben. Durch die Einführung der Goldwährung stürzte der Silberpreis und das Silberausbringen der Freiburger Hütten hatte sich beträchtlich verringert, was zu immer größeren Verlusten für die Landeskasse führte.



Für die Abrüstung der Gruben werden zehn Jahre vorgegeben, ausreichend Zeit für die Hütten, um sich auf die neuen Bedingungen vorzubereiten.

Oberhüttenamtsdirektor Kurt Merbach betreibt mit aller Konsequenz die Umstellung der Hütten auf ausländische Erze. Der Anteil fremder Erze, insbesondere überseeischer, erreicht 1908 bereits 90 Prozent am Vorlaufen. Durch die eingeleiteten Verbesserungen der Hüttenprozesse können nun auch minderwertige Erze ökonomisch verarbeitet werden. Der Begriff „Good for Freiberg“ wird zu einem Begriff in der Welt des Erzhandels.

Mit Ausbruch des 1. Weltkrieges und Schließung der Reichsgrenzen kommt es zur Unterbrechung der Erzlieferungen. Durch Nutzung der bestehenden Vorräte und einer strengen Rohstoffbewirtschaftung kann eine durchgehende Produktion gewährleistet werden.

Modernisierung der Hütte

In den Jahren 1921/22 erfolgen nach langer Zeit wieder größere Baumaßnahmen in der Hütte. Die Hütte war durch die Kriegszeit und falsch verstandene Sparsamkeit der Hüttenleitung gegenüber anderen Hütten ins Hintertreffen geraten. Nun soll durch umfangreiche Investitionen die Konkurrenzfähigkeit der Hütte wiederhergestellt werden.

Es werden alle Möglichkeiten einer effektiven Nutzung der Abhitze ausgeschöpft und es erfolgt die Umstellung der bestehenden Gasreinigungsanlagen auf die moderne Röhren-Elektrogasreinigung.

Die vorhandenen Röstapparaturen werden mechanisiert und das arbeitsintensive Pattinson-Verfahren wird eingestellt.

Zur Optimierung der Transportverhältnisse wird eine Hängebahn gebaut, die in drei Hauptstrecken alle wichtigen Punkte der Hütte berührt.

Durch Stichgleise, auf denen die Wagen von Hand bewegt werden, erfolgt der Anschluss an alle wichtigen Betriebsstätten.

In den folgenden Jahren wird das Transportsystem durch eine Seilbahn erweitert, die über die Mulde bis zur Stadthalde Schlacke transportiert.

Alle diese Maßnahmen die in den Jahren 1921 und 1922 durchgeführt werden, führen zu einer erheblichen Erhöhung des Mechanisierungsgrades und Optimierung der Arbeitsabläufe.

Die Hütte während des 2. Weltkrieges

Die Kriegsvorbereitungen führen in Muldenhütten zu erheblichen Bauvorhaben. Im Zug der Vorbereitung der Wirtschaft

auf einen Krieg wird 1939 mit dem Bau einer Schwefelsäurekontaktanlage begonnen.

Nach einer Bauzeit von zwei Jahren wird 1941 die Produktion aufgenommen und bis Kriegsende noch über 49.000 Tonnen Schwefelsäure produziert.

Nicht so erfolgreich verläuft die Errichtung einer weiteren neuen Produktionsstätte. Im Jahr 1940 die Schlackenmetall GmbH gegründet, die auf dem Gelände der Hütte Muldenhütten ihre Produktionsstätten errichtet.

Ziel des Unternehmens ist die Nutzbarmachung der alten Haldenschlacken, die in Muldenhütten und Halsbrücke lagern.

Zur Anwendung kommen soll ein von Prof. Brenthel, Professor für Hüttenkunde und von 1939 bis 1944 Rektor an der BA Freiberg, entwickeltes Verfahren. Durch Verblasen der flüssigen Bleischlacke und anschließender Laugung des entstehenden Mischoxides sollten Zink und Blei gewonnen werden. In der entstehenden Schlacke sollte eine Anreicherung des Eisengehaltes auf bis zu 40 % erfolgen. Vorgesehen war aus den etwa 1 Million Tonnen alten Haldenschlacken 283.000 Tonnen Eisen, 65.000 Tonnen Zink und 16.000 Tonnen Blei zu gewinnen. Der

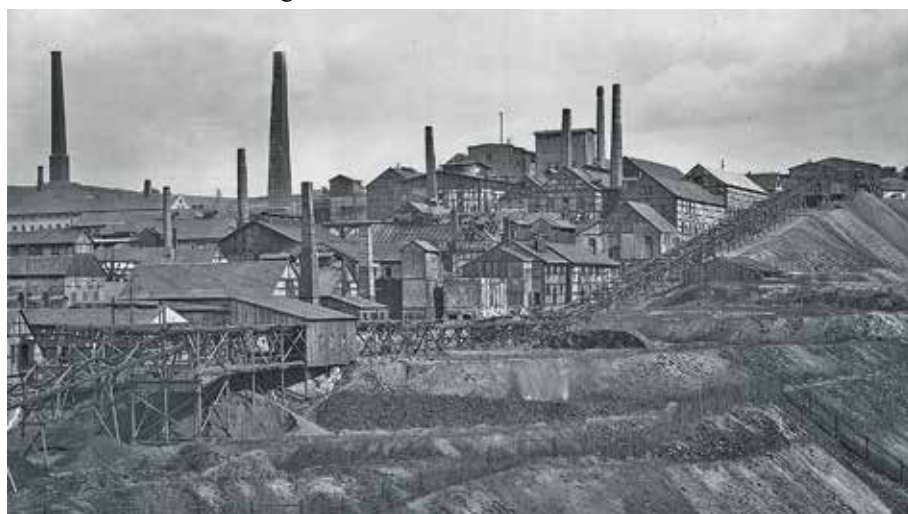


Schwefelsäureanlage.

Es erfolgt die Demontage der erst 1941 in Betrieb genommenen Kontaktschwefelanlage, der Spirlett- und Tischröstöfen und wesentlicher Teile der Hängebahn. Allein im Jahr 1945 werden Anlagen mit einem Zeitwert von 3,7 Millionen Reichsmark demontiert.

Da die Schachtöfen, Raffinieröfen, Treibherde und Kessel, sowie die alte Kammeranlage betriebsfähig bleiben, kommt zum Jahresende 1945 die Produktion mit 120 Beschäftigten wieder in Gang.

Beginnend ab 1946 erfolgen Bleilieferungen an die Besatzungsmacht als Reparationsleistungen. Da die Freiburger Gruben die Produktion von Konzentrat noch nicht aufgenommen haben, konnte lediglich auf vorhandenen Erzvorräte



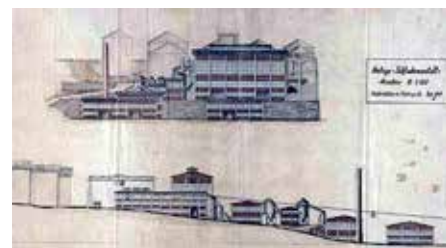
Hängebahnsystem.

Kriegsverlauf und die damit verbundene Verknappung von Baumaterialien und Arbeitskräften führen im Januar 1945 zur Einstellung der Bauarbeiten.

Neuanfang und Kombinatbetrieb

Die Hütte Muldenhütten übersteht den Krieg ohne Schäden. Am 9. Mai 1945 wird die Arbeit in der Hütte vorübergehend eingestellt, aber schon wenige Tage später befiehlt die Besatzungsmacht die Aufnahme der Arbeit.

Wie nahezu alle Unternehmen in der Sowjetischen Zone hat auch Muldenhütten Reparationsleistungen zu erbringen.



Projektzeichnung Schlackenmetall.

und reichlich vorhandenen Zwischenprodukte zurückgegriffen werden.

Die wegen hoher Verarbeitungskosten liegenden schwer verhüttbaren Zwischenprodukte bilden nun das wesentlichste Vorlaufmaterial.

Die Belegschaftsstärke stieg bis



Juli 1945 auf 300 Personen. Neben der Bleihütte sind nun auch die Tonwarenfabrik und ab September die alte Schwefelsäure Kammeranlage wieder in Betrieb.

In den Jahren 1951 bis 1953 wird die 1945 demontierte Kontaktschwefelsäureanlage neu errichtet und geht 1954 in Betrieb. Mit der neuen Anlage erfolgt die Entschwefelung der Abgase aus der Sinterröstung der Bleierzkonzentrate und zusätzlich werden noch arsenhaltige Schwefelkiese des Freiburger Bergbaues verarbeitet. Damit hat die Stunde der alten Kammeranlage endgültig geschlagen, sie wird stillgelegt und dem Verfall preisgegeben.

1956 erfolgt der Zusammenschluss der Hütten Halsbrücke und Muldenhütten zum VEB Freiburger Bleihütten. Damit verbunden ist eine wesentliche Veränderung des Produktionsspektrums. Die seit 1863 bestehende Tonwarenfabrik wird stillgelegt und im Dezember 1956 wird nach über 600 Jahren die Produktion von Raffinadesilber in Muldenhütten eingestellt.

1961 erfolgt die Gründung des Bergbau- und Hüttenkombinates „Albert Funk“, in dem die bisherigen Freiburger Bleihütten aufgehen. Zu diesem Zeitpunkt erfolgt in den Hütten Halsbrücke und Muldenhütten mit veralteten Anlagen und Ausrüstungen die Bleiproduktion. Fehlende materielle Voraussetzungen ermöglichten keine umfassende Rekonstruktion und die Anlagen wurden seit Jahren auf Verschleiß gefahren.

Da in Muldenhütten die Schachtöfen nicht ausgelastet waren, die Tischröstöfen sich in einem viel besseren Zustand befanden und die Raffination eine wesentlich höhere Kapazität besaß, wurde entschieden zum 1. Juli 1961 die Bleiproduktion in Muldenhütten zu konzentrieren. Die in Halsbrücke befindliche Bleielektrolyse und Legierungsproduktion wurden als Betriebsabteilung Feinhütte Halsbrücke der Hütte Muldenhütten zugeordnet. 1962 kommt eine neue Produktionsabteilung hinzu, die Abteilung Kaltwalzwerk. Im ehemaligen Gebäude der Sächsischen Münze erfolgt die Aufnahme der Produktion von Verpackungs-

und Fassband.

Mit der erneuten Einstellung des Freiburger Bergbaues im Jahr 1969 erfolgt die Ausrichtung der Hütte auf sekundäre Rohstoffe, insbesondere Akku-Schrott, Altblei, Aschen, Krätzen und sonstige bleihaltige Industrierückstände.

Am 18. Juli 1969 erfolgt die letzte Lieferung von Bleierzkonzentrat durch die Grube Freiberg.

Die Verhüttung von Akkuschrott im Schachtofen bereitete anfangs Probleme hinsichtlich der Schlackenführung und des in großen Mengen anfallenden chlorhaltigen Flugstaubes.

Eine sinnvolle Verwendung fand man für die seit Anwendung des Dreiphasen-Vorherdes im Jahr 1965 in großen Mengen anfallende granulierten Schlacke. Mit geringem Aufwand gelang es durch Nachzerkleinerung und Absieben aus ihr ein hochwertiges Strahlmittel zu produzieren.

Nach 114 Jahren wird im Jahr 1971 die Schwefelsäureproduktion in Muldenhütten mit der Stilllegung der Kontaktanlage eingestellt, da durch Schließung der Freiburger Gruben die arsenhaltigen Kiese wegfallen und eine Produktion aus Fremdkiesen ökonomisch nicht vertretbar war.

Mit Einführung der Kesselraffination war ab Februar 1969 eine wesentliche Steigerung der Produktivität erreicht worden. Betrug die Durchsatzzeit für 20 Tonnen Blei in den bisher zum Einsatz gekommenen Raffinieröfen bis zu 24 Stunden, waren nun nur noch vier Stunden Kesselbearbeitungszeit erforderlich.

Hinter dieser Leistungssteigerung blieb nun die Leistung des Schachtofen 1 und der alten Pilzöfen zurück. Die Lösung konnte nur im Bau eines leistungsfähigen Schachtofens liegen, der in den Jahren 1972 bis 1973 im oberen Bereich des Betriebes errichtet wird.

In unmittelbarer Nähe des Schachtofens entsteht eine Raffination die über vier 100 Tonnen Stahlblechkessel verfügt. Mit eigenen Kräften wird für die Raffination eine Vergieß- und Stapelmaschine entwickelt und gebaut. Damit gehört die körperlich schwere Arbeit des

Vergießens und manuellen Stapelns der bis zu 45 Kilogramm schweren Barren endlich der Geschichte an.

Der hohe Chlorgehalt des beim Schachtofenprozess anfallenden Flugstaubes und seine fehlende Stückigkeit hatte seit Beginn der Akkuschrottverhüttung einen Wiedereinsatz in Höhe des Anfalles verhindert. Die Folge waren von Jahr zu Jahr wachsende Mengen von Flugstaub auf Deponien. Das führte zu einer immer größeren Bedrohung der Umwelt und es wurden erhebliche Mengen Bleiinhalt der Verhüttung entzogen. Ohne Lösung des Flugstaubproblems war die weitere Akkuschrottverhüttung zu Beginn der 80er Jahre ernsthaft gefährdet. Mit der thermischen Vorbehandlung mit Kalk in einem Drehrohr wurde ein gangbarer Weg gefunden, für den es zu dieser Zeit im Hüttenwesen kein Beispiel gab.

In der in den Jahren 1979 bis 1980 errichteten Drehrohrföhranlage wurde dem Flugstaub Nässe und Chlor entzogen und es entstand ein im Schachtofen verhüttbarer Flugstaubklinker.

Neue Bleihütte

Der stetig steigende Bedarf der Volkswirtschaft nach Blei führte Mitte der 1970er Jahre zu ersten Überlegungen hinsichtlich des Neubaus einer Bleihütte am Standort Muldenhütten.

1978 begannen die Planungsarbeiten und 1980 wird über ein sogenanntes



Transport von Bleibarren.

produktion in Muldenhütten zu konzentrieren. Die in Halsbrücke befindliche Bleielektrolyse und Legierungsproduktion wurden als Betriebsabteilung Feinhütte Halsbrücke der Hütte Muldenhütten zugeordnet. 1962 kommt eine neue Produktionsabteilung hinzu, die Abteilung Kaltwalzwerk. Im ehemaligen Gebäude der Sächsischen Münze erfolgt die Aufnahme der Produktion von Verpackungs-



Letzter Hunt vom Davidschacht Freiberg.



Schachtofen.

Kompensationsvorhaben durch die italienische Firma Snamprogetti mit dem Bau begonnen.

Gebaut werden eine Akkuaufbereitung mit Lagerplatz, eine Halle mit einem Schachtofen, zwei Flammöfen, eine Verbrennungsanlage, eine Raffinationshalle mit 13 Kesseln zu je 100 Tonnen, eine Barren- und Großblockvergießmaschine, zwei Raffinieröfen sowie Schlauchfilteranlagen über die sämtliche Verfahrens- und Hygienegase gereinigt werden, der zweite 200m - Schornstein und eine Abwassereinigungsanlage.

Diese „Neue Bleihütte“ so die offizielle Bezeichnung, soll eine Jahreskapazität von 70.000 Tonnen Fertigblei besitzen und bestmögliche Arbeits- und Umwelt-



bedingungen ermöglichen.

Während der Probetriebsphase zeigen sich immer wieder Probleme, die man nie so richtig in den Griff bekommt. Im September 1983 sollte der Probetrieb mit entsprechendem Leistungsnachweis abgeschlossen sein, da der 7. Oktober als Datum der Inbetriebnahme vorgesehen war.

Es war schnell absehbar, dass die-



Drehrohröfen.

ses Ziel nicht erreicht werden konnte. Während die Hilfs- und Nebenanlagen ihre Aufgaben erfüllten, konnte bei den Hauptproduktionsanlagen ein kontinuierlicher Dauerbetrieb nicht erreicht werden.

Da die Aggregate laut Vertrag mit der vorgesehenen Stammbesatzung besetzt sein mussten, fehlten Arbeitskräfte für den Betrieb der weiter erforderlichen alten Aggregate, wie Schachtofen und alter Refinement. Die fehlenden Arbeitskräfte müssen andere Freiburger Kombinate bereitstellen.

Zum Jahresende 1983 konnte von einem stabilen Betrieb der Hauptaggregate keine Rede sein und einige stehen



Baustelle „Neue Bleihütte“

schon nicht mehr zur Debatte. Der neue Schachtofen wird noch im Jahr der Inbetriebnahme abgerissen und auch die zwei Raffineröfen werden nach kurzer Zeit stillgelegt und gleichfalls abgerissen.

Die angestrebten Ziele werden nur teilweise erreicht, wobei die größten Effekte bei der Verringerung der Umweltbelastung eintreten.

Im Jahr 1984 erfolgt die Abnahme der Anlagen vom italienischen Vertragspartner mit all den noch bestehenden Mängeln. Das später nach verschiedenen Umbauten und Veränderungen eine relativ stabile Produktion erreicht werden kann,

war dem Können der Beschäftigten von Muldenhütten und der Technologien des Kombines zu verdanken.

Privatisierung

Das Bergbau- und Hüttenkombinat und damit auch die Hütte Muldenhütten gehen in die Zuständigkeit der Treuhandanstalt über und im Mai 1990 erfolgt die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft.

Mit der Währungsunion am 30. Juni 1990 beginnt für die Hütte eine der schwersten Herausforderungen der jüngeren Geschichte. Zu diesem Zeitpunkt sind im Betrieb 705 Werkstätige beschäftigt und es steht die Frage nach den realistischen Möglichkeiten der Bewahrung des historischen Standortes der Buntmetallurgie und damit der Arbeitsplätze für einige hundert Beschäftigte.

Hauptproblem ist die Sicherung des Absatzmarktes für Blei und die Bereitstellung der erforderlichen Vormaterialien. Auf diesem Gebiet kommt es im September 1990 zur Zusammenarbeit mit der Metallgesellschaft Frankfurt/Main.

Schwerpunkt bleibt die Verbesserung der Effektivität des Betriebes und Vermeidung unnötigen Aufwandes, da klar ist, dass eine Privatisierung nur für eine reine Bleihütte erfolgen kann.

Als erstes erfolgt die Stilllegung uneffektiver und unter Absatzproblemen stehender Produktionslinien. So wird 1990 die Produktion von Verpackungsband eingestellt und am 28. März 1991 wird mit dem Ausfahren des Schachtofen I die letzte Produktionsstätte im unteren Hüttenbereich stillgelegt.

Im Juni 1991 ist die Aufarbeitung arsenhaltiger Zwischenprodukte in der Arsenhütte beendet und die Anlage wird stillgelegt und in späteren Jahren abgerissen. Die Bleielektrolyse in der Abteilung Feinhütte Halsbrücke wird im Juli 1992 stillgelegt und im September wird auch die Produktion von Blei-Zinn-Legierungen eingestellt.

Die seit Beginn des Jahres 1991 laufenden Verhandlungen mit der Rheinischen Zinkgesellschaft, einer Tochter der Metallgesellschaft, führen im November 1992 zu einem Kaufvertrag. Der Kaufvertrag wird am 29. Dezember 1992 notariell beurkundet und gilt rückwirkend zum 01. Dezember 1992.

Errichtung der modernen Sekundärbleihütte

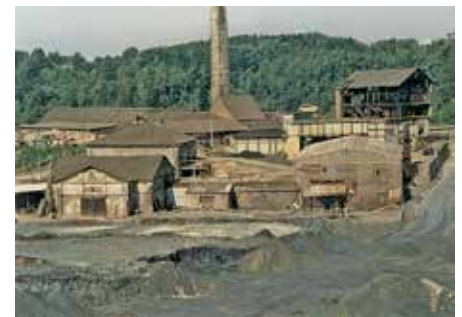
In den Produktionsabteilungen erfolgt unter komplizierten Bedingungen in den Jahren 1993 bis 1995 bei laufender Produktion der Abriss nicht mehr erforderlicher Bauten und Ausrüstungen und

die Errichtung, der Probetrieb und die Inbetriebnahme der neuen Produktionsstätten. Bestehen bleiben lediglich die Refinement, Verbrennungsanlage und Abwasserreinigung.

Es entsteht ein überdachter Lagerplatz für Akkumulatorenschrott, eine Aufbereitung mit völlig neuer Technologie, eine Kristallisation zur Produktion von Natriumsulfat, eine Chargierhalle und eine Ofenhalle mit zwei Kurztrommelöfen. Anschließend wird in der Refinement eine neue, leistungsstarke Gießmaschine mit automatischer Stapel und Bündleinrichtung in Betrieb genommen.

Die einzelnen Anlagenteile gehen mit ihrer Fertigstellung in Betrieb und bereits im Dezember 1994 wird über die neuen Kurztrommelöfen das erste Werkblei erschmolzen.

Die offizielle Inbetriebnahme der



Arsenhütte.

neuen Sekundärbleihütte erfolgt am 10. April 1995 durch den Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf.

Mit Inbetriebnahme der modernen Sekundärbleihütte befindet sich am historischen Hüttenstandort Muldenhütten die modernste Sekundärbleihütte Europas, wenn nicht sogar der Welt.

Im gleichen Jahr trennt sich die Metallgesellschaft von ihren Bleihütten. Zum 01. Januar 1996 werden die Bleiaktivitäten der Metallgesellschaft von der Quexco Inc. Dallas erworben, damit gehört Muldenhütten zum größten Bleiproduzenten der Welt.

Im Jahr 1995 beginnt die Umrüstung der im Rahmen der Neuen Bleihütte geschaffenen Verbrennungsanlage zu einer Verbrennungsanlage für gefährliche Abfälle. Die in der Aufbereitung anfallenden brennbaren Kunststoff-Fraktion wurde seit 1983 in der dafür errichteten Anlage verbrannt und der gewonnene Dampf zu Heizzwecken und mit Inbetriebnahme der neuen Sekundärbleihütte zur Produktion von Natriumsulfat eingesetzt.

Durch die seit 1995 angewendete neue Aufbereitungstechnologie mit Gewinnung des Polypropylens und dem geringeren Aufkommen von Batteriegehäusen



2019 • Sächsischer Landesverband der Bergmänner

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1 Di Neujahr	1 Fr	1 Fr	1 Mo	1 Mi Tag der Arbeit	1 Sa
2 Mi	2 Sa	2 Sa	2 Di	2 Do	2 So
3 Do	3 So	3 So	3 Mi	3 Fr	3 Mo
4 Fr	4 Mo	4 Mo Rosenmontag	4 Do	4 Sa	4 Di
5 Sa	5 Di	5 Di Fastnacht	5 Fr	5 So	5 Mi
6 So Heilige Drei Könige	6 Mi	6 Mi Aschermittwoch	6 Sa	6 Mo	6 Do
7 Mo	7 Do	7 Do	7 So	7 Di	7 Fr
8 Di	8 Fr	8 Fr	8 Mo	8 Mi	8 Sa
9 Mi	9 Sa	9 Sa	9 Di	9 Do	9 So Pfingstsonntag
10 Do	10 So	10 So	10 Mi	10 Fr	10 Mo Pfingstmontag
11 Fr	11 Mo	11 Mo	11 Do	11 Sa	11 Di
12 Sa	12 Di	12 Di	12 Fr	12 So	12 Mi
13 So	13 Mi	13 Mi	13 Sa	13 Mo	13 Do
14 Mo	14 Do	14 Do	14 So	14 Di	14 Fr
15 Di	15 Fr	15 Fr	15 Mo	15 Mi	15 Sa
16 Mi	16 Sa	16 Sa	16 Di	16 Do	16 So
17 Do	17 So	17 So	17 Mi	17 Fr	17 Mo
18 Fr	18 Mo	18 Mo	18 Do	18 Sa	18 Di
19 Sa	19 Di	19 Di	19 Fr Karfreitag	19 So	19 Mi
20 So	20 Mi	20 Mi Frühlingsanfang	20 Sa	20 Mo	20 Do Fronleichnam
21 Mo	21 Do	21 Do	21 So Ostersonntag	21 Di	21 Fr Sommeranfang
22 Di	22 Fr	22 Fr	22 Mo Ostermontag	22 Mi	22 Sa
23 Mi	23 Sa	23 Sa	23 Di	23 Do	23 So
24 Do	24 So	24 So	24 Mi	24 Fr	24 Mo
25 Fr	25 Mo	25 Mo	25 Do	25 Sa	25 Di
26 Sa	26 Di	26 Di	26 Fr	26 So	26 Mi
27 So	27 Mi	27 Mi	27 Sa	27 Mo	27 Do
28 Mo	28 Do	28 Do	28 So	28 Di	28 Fr
29 Di		29 Fr	29 Mo	29 Mi	29 Sa
30 Mi		30 Sa	30 Di	30 Do Christi Himmelfahrt	30 So
31 Do		31 So		31 Fr	

Schulferien in Sachsen: Winterferien: 18. Februar bis 2. März • Osterferien: 19. bis 26. April • Sommerferien: 08.



nns-, Hütten- und Knappenvereine e. V. • 2019

Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1 Mo	1 Do	1 So	1 Di	1 Fr Allerheiligen	1 So 1. Advent
2 Di	2 Fr	2 Mo	2 Mi	2 Sa	2 Mo
3 Mi	3 Sa	3 Di	3 Do Tag der Deutschen Einheit	3 So	3 Di
4 Do	4 So	4 Mi	4 Fr	4 Mo	4 Mi
5 Fr	5 Mo	5 Do	5 Sa	5 Di	5 Do
6 Sa	6 Di	6 Fr	6 So	6 Mi	6 Fr
7 So	7 Mi	7 Sa	7 Mo	7 Do	7 Sa
8 Mo	8 Do	8 So	8 Di	8 Fr	8 So 2. Advent
9 Di	9 Fr	9 Mo	9 Mi	9 Sa	9 Mo
10 Mi	10 Sa	10 Di	10 Do	10 So	10 Di
11 Do	11 So	11 Mi	11 Fr	11 Mo	11 Mi
12 Fr	12 Mo	12 Do	12 Sa	12 Di	12 Do
13 Sa	13 Di	13 Fr	13 So	13 Mi	13 Fr
14 So	14 Mi	14 Sa	14 Mo	14 Do	14 Sa
15 Mo	15 Do Mariä Himmelfahrt	15 So	15 Di	15 Fr	15 So 3. Advent
16 Di	16 Fr	16 Mo	16 Mi	16 Sa	16 Mo
17 Mi	17 Sa	17 Di	17 Do	17 So Volkstrauertag	17 Di
18 Do	18 So	18 Mi	18 Fr	18 Mo	18 Mi
19 Fr	19 Mo	19 Do	19 Sa	19 Di	19 Do
20 Sa	20 Di	20 Fr	20 So	20 Mi Buß- und Betttag	20 Fr
21 So	21 Mi	21 Sa	21 Mo	21 Do	21 Sa Winteranfang
22 Mo	22 Do	22 So	22 Di	22 Fr	22 So 4. Advent
23 Di	23 Fr	23 Mo Herbstanfang	23 Mi	23 Sa	23 Mo
24 Mi	24 Sa	24 Di	24 Do	24 So Totensonntag	24 Di
25 Do	25 So	25 Mi	25 Fr	25 Mo	25 Mi 1. Weihnachtstag
26 Fr	26 Mo	26 Do	26 Sa	26 Di	26 Do 2. Weihnachtstag
27 Sa	27 Di	27 Fr	27 So	27 Mi	27 Fr
28 So	28 Mi	28 Sa	28 Mo	28 Do	28 Sa
29 Mo	29 Do	29 So	29 Di	29 Fr	29 So
30 Di	30 Fr	30 Mo	30 Mi	30 Sa	30 Mo
31 Mi	31 Sa		31 Do Reformationstag		31 Di Silvester

3. Juli bis 16. August • Herbstferien: 14. bis 25. Oktober • Weihnachtsferien: 21. Dezember 2019 bis 3. Januar 2020



mit Ebonitgehäuse ergab sich ein starker Rückgang des zu verbrennenden Materials. Die dadurch ausfallende Energie musste durch Erdgas ersetzt werden und so ergab sich die Notwendigkeit, andere Stoffe für die Verbrennung zu nutzen.

MRU heute

Das zum ECOBAT-Konzern gehörende Unternehmen Muldenhütten Recycling und Umwelttechnik GmbH beschäftigt gegenwärtig 155 Mitarbeiter und produziert jährlich 55.000 Tonnen Blei- und Bleilegierungen.

Neben der Verbrennungsanlage, in der jährlich 15.000 Tonnen gefährliche Abfälle thermisch verwertet werden, ist 2012 ein weiterer Produktionsbereich hinzugekommen.

Das als Nebenprodukt im Aufbereitungsprozess gewonnenem Polypropylen wird nun in einer modernen Anlage zu



Prof. Dr. Kurt Biedenkopf beim Abstich Kurzstrommelofen.

PP-Compounds verarbeitet.

Die Jahresproduktion von 15.000 Tonnen PP-Compound dient Spritzgießern als Rohstoff für die Produktion von Kunststoffteilen für die Autoindustrie.

Mit Stolz kann das Unternehmen MRU auf nunmehr 25 Jahre erfolgreiche

Geschäftstätigkeit am historischen Hüttenstandort zurückblicken.

Mit modernster und umweltgerechter Technologie werden in einem auf dem aktuellen Stand der Technik befindlichen Recyclingbetrieb wertvolle Sekundärrohstoffe verarbeitet und der Industrie hochwertige Produkte zur Verfügung gestellt.

Damit wird angeknüpft an die in der Geschichte von Muldenhütten immer wieder gezeigte Offenheit gegenüber technischen Veränderungen und die Vorreiterrolle bei der Einführung neuer Verfahren in der Metallurgie.

Quellen:

[1] Ermisch, H. Urkundenbücher der Stadt Freiberg (I – III) – Codex Diplomaticus Saxoniae – Bd. 12 – 141 Leipzig 1883-1891

[2] Wagenbreth, O. und Wächtler, E. Der Freiburger Bergbau Technische Denkmale und Geschichte, Leipzig 1985

[3] Merbach, K. Die Freiburger Hütten, 2. Auflage 1893

Der Bergmannsbrunnen in Altenberg von 1942

Heinz Bernhardt

Neben den erhaltenen größeren bergbaulichen Errichtungen im Raum Altenberg, wie den Bereich Bergbaumuseum Altenberg, dem übertägigen Zentralschacht, dem Besucherbergwerk Zinnwald, den Wetterschächten oder verschiedensten Stollen, wie dem Erbstolln, ist ein Bergmannsbrunnen in der Stützmauer an der Rathausstraße ein erhaltenswertes bergmännisches Kleinod.

In einer über 200 Meter langen und teilweise mehr als fünf Meter hohen Stützmauer zur Sicherung der auf der Kirchterrasse stehenden Kirche und den Wohnhäusern gegen das dahinter ansteigende Gelände fielen immer wieder Reparaturen an. Ein Zeichen des Druckes



Die Einweihung des restaurierten Bergmannsbrunnens am 13. September 1998 Foto: Heinz Bernhardt

der auf der Mauer liegt.

Den Bau dieser bergmännischen Brunnenanlage mit dem Motiv der arbeitenden Bergleute in einem Relief hatte der damalige Bürgermeister Karl Hielscher von Altenberg 1942 mitten im Krieg angeregt. Realisiert wurde der Vorschlag anlässlich einer notwendigen Mauerreparatur nach einem Entwurf des Dresdner Bildhauer Hans Trögel als bleibende Erinnerung an den schweren Bergmannsberuf. Damit erhielt die Stadt, dem Zinnbergbau geschuldet, einen hervorragenden Blickfang, auch heute noch bei Stadtrundgängen.

Beim Bau der Anlage halfen auch zwei Maurer, die als französische Kriegsgefangene im Ort untergebracht waren.

(Auskunft: Günter Püschel, vom 28. Juli 2001)

Das angeschlossene Brunnensystem wurde in den 1960er Jahren durch einen Schwerlasttransport für Tiefenbohrungen auf der Kirchterrasse zerstört, aber nicht wieder aufgebaut. Das Betonrelief mit den drei Bergleuten zeigt links den Bergmann mit der Freiburger Blende beim Betrachten eines Erzbrockens, den mittleren beim Sichern der Firste und den rechten mit Schlägel und Eisen bei der Arbeit vor Ort. Darunter links Schlägel und Eisen, mittig das Stadtwappen und rechts das Wappen der ehemaligen Zwitterstocksgewerkschaft Altenberg.

In den letzten Kriegstagen im Mai



In diesem Zustand präsentiert sich der Altenberger Bergmannsbrunnen im September 2018.

Foto: Uwe Petzold



1945 wurde das Denkmal durch einen Bombentreffer in unmittelbarer Nähe schwer beschädigt. Ebenso stürzte die Kirche durch einen Bombentreffer in sich zusammen und wurde an dieser Stelle nicht wieder aufgebaut. Durch den damaligen rührigen Bürgermeister Rudolf (Rudi) Müller konnte 1946 die Mauer wieder aufgebaut und das Kleinod, das der Bergmannsbrunnen darstellt, restauriert werden.

Um 1990 erfolgten an der Stützmauer und am Brunnen umfangreiche Reparaturarbeiten. Eine erneute dringende Reparatur der Denkmalplatten machte sich

1998 erforderlich, vorbereitet vom Bergbaumuseum einschließlich der Gewinnung von Sponsoren.

Die Chemnitzer Firma Steinrestaurations Weigel, mit dem Restaurator Matthias Mann, übernahm die vollständige Überarbeitung der Brunnenanlage. Anlässlich des Museumsfestes am Sonntag, den 13. September 1998, konnte mit einem kleinen Bergaufzug des Knappenvereins Altenberg und dem damaligen Chor der Bergstadt Altenberg durch den Bürgermeister Thomas Kirsten die Anlage der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Restaurierung betrug insgesamt rund 20.000 DM.

Verwendung fanden für das Bauwerk Stützmauer etwa 60% Granitporphyr und 20% Quarzporphyr. Die Rundbogenmauerung hat die Größe von 4,90 Meter Höhe und 3,25 Meter Breite. Hier sind nur Altenberger Gesteinsarten und Minerale verarbeitet. Innerhalb dieser Mauerung ist der Bergmannsbrunnen 2,35 Meter hoch und 1,60 Meter breit. Im Jahr 2018 sind fast sämtliche Steine der Stützmauer und des Rundbogens neu verfugt worden.

Der Bergmannsbrunnen bildet in der Stadt eine sehenswerte Erinnerung an den Jahrhunderte alten Zinnbergbau in Altenberg.

Letzte Bergparade zu Ehren eines sächsischen Königs in Freiberg

Franz-Peter Kolmschlag

Am Donnerstag, den 6. April 1905 ist es wieder einmal so weit, Freiberg erwartete königlichen Besuch. Der seinem Vater, König Georg, im Oktober 1904 auf den sächsischen Thron gefolgte König Friedrich August III hat sich im Rahmen seiner ersten Huldigungsfahrt zum Besuch der Bergstadt angekündigt.

In Freiberg absolviert der König am Vormittag des 6. April 1905 ein umfangreiches Besuchsprogramm, das seinen Abschluss mit einer eindrucksvollen Parade der Berg- und Hüttenleute findet.

Das Wetter ist kein „Königswetter“, es ist trüb und regnerisch. Das tut der Begeisterung aber keinen Abbruch, zahlreiche Freiburger haben sich eingefunden um das Ereignis miterleben und vielleicht auch mit etwas Glück den neuen König zu sehen. Dieser steht zur Abnahme der Parade im Zivilanzug mit den Honoratioren der Stadt unter einem Baldachin, der eigens für diesen Tag vor dem Eingang zum Ratskeller errichtet wurde.

Etwa 1.700 Berg- und Hüttenleute sowie Studierende der Bergakademie Freiberg nehmen an der Parade teil, und paradieren zur Huldigung König Friedrich August III. über den festlich geschmückten Freiburger Obermarkt.

Den Abschluss der Parade, und das ist eine Besonderheit, bilden Studenten der Königlichen Bergakademie Freiberg, in ihrem Wuchs, der traditionellen festlichen Bekleidung der studentischen Vereinigungen.

Diese Parade zu Ehren des Königs ist für lange Zeit die letzte große Parade der Berg- und Hüttenleute in Freiberg und die letzte zu Ehren eines sächsischen Königs.

Nach der Parade erfolgte die Fahrt nach Muldenhütten. Über den Besuch des Königs in Muldenhütten ist im Frei-



Salutierung der Studierenden der königlichen Bergakademie auf einer historischen Ansichtskarte.
Abbildungen: Sammlung Franz-Peter Kolmschlag

berger Stadt- und Bergkalender 1906 zu lesen:

„Die Auffahrt erfolgt vor dem mit einer großartigem, monumentalen Ehrenpforte geschmückten Ausstellungsgebäude, vor welchem die Beamten des Oberhüttenamtes, der Muldner und Halsbrückner Hütte, sowie Hüttenleute Aufstellung genommen haben. Herr Geh. Bergrat Merbach begrüßte Seine Majestät und stellte die Beamten vor; worauf die reichhaltige Ausstellung besichtigt wurde, welche die gesamte Hüttenproduktion veranschaulicht; gleichzeitig bot die Ausstellung einen interessanten Einblick in die Geheimnisse und die Schwierigkeiten der Herstellung der Münzen.“

Ein Rundgang durch die verschiedenen Werke der Hütte beschloß den Besuch des Königs. Mit den Worten des Dankes und der Anerkennung sich verabschiedend, kehrte Se. Majestät von Bahnhof Muldenhütten nach Dresden zurück.“

Verständlich, dass nicht darüber be-

richtet wird, was beim Besuch nicht nach Plan abgelaufen ist.

Der Besuch des Königs sollte, wie es üblich war, durch eine Gedenkprägung in der Sächsischen Münze dokumentiert werden. Bereits am 16. März wurde vom Sächsischen Finanzministerium bei der Münze Muldenhütten angefragt, ob es möglich ist, eine Gedenkmünze aus Anlass des Besuches anzufertigen und in Gegenwart des Königs zu prägen. Von Seiten der Münze steht dem nichts entgegen und die erforderlichen Arbeiten beginnen.

Vom Münzmeister wird ein Entwurf angefertigt, der die Zustimmung des Fi-



Die anlässlich des Besuches auf der Muldner Hütte geprägte Medaille.



nanzministeriums findet. Nun erfolgt die Fertigung der erforderlichen Prägewerkzeuge, wobei aber die Bildmatrize beim Abdrehen völlig verdorben wird.

Die Aufregung ist natürlich groß und es gelingt trotz größter Anstrengungen nicht, bis zum Besuchstag einen neuen Stempel anzufertigen. Nachdem bereits beim Besuch seines Vaters, König Georg, im Jahr 1903 die Gedenkprägung nicht ohne Probleme ablief, (siehe Bergglöckchen 1/2017) kommt es nun noch schlimmer, die als Höhepunkt des königlichen Besuches in der Hütte Muldenhütten vorgesehene Prägung muss ausfallen.

Erst am 22. Mai sind die neuen Prägewerkzeuge fertiggestellt und am 24. Mai 1905 werden dann nachträglich 1000 Stück der Medaille geprägt. Davon 200 Stück in der Qualität polierter Stempel, von denen später zwei Stück dem König in Dresden überreicht werden.



Hüttenleute vorm Ratskeller am Freiburger Obermarkt.

Das Schicksal des malenden Bergmanns Max Opitz

Heino Neuber

Eine Skizze aus Anlass des 80. Jahrestages des Wassereinbruches auf dem Sauberg in Ehrenfriedersdorf.

Im September 1986 gelang es dem eben erst eröffneten Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge ein kleines Konvolut Zeichnungen, Aquarelle und Ölbilder mit bergbaulichen Motiven sehr unterschiedener Anlage und Ausführung aus dem sächsischen Stein- und Erzbergbau in Neukirchen zu erwerben. Dass die mit „M. Opitz“ signierten Blätter den künstlerischen Nachlass des einstigen Obersteigers der Ehrenfriedersdorfer Vereinigt Feld Fundgrube darstellen, blieb indessen lange Zeit unerkannt. Arbeiten aus der Hand jenes Max Opitz, der am 15. August 1938 dort auf dem Sauberg nicht nur seine erste Schicht verfuhr, sondern als Aufsichtsführender den abgebohrten Vortriebsstoß auf dem Leimgrübner Zwitterzug abschoss, dem jener schwere Wassereinbruch folgte, der vier Bergleute zum tödlichen Verhängnis wurde.

Zum 80. Male jährt sich der Schicksalstag. Grund genug, im jüngsten „Bergglöckchen“ Hergang und Umstände eingehend durch Thomas Jäger zu schildern. Anlass auch, seitens der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf eine Gedenkfeier an der Ruhestätte auf dem Friedhof



Häuer im Streb Federzeichnung 1923. Bergbaumuseum Oelsnitz

der Bergstadt abzuhalten. Gelegenheit nicht zuletzt, das Leben und Schaffen des so eng mit diesem Ereignis verbundenen Bergingenieurs Max Opitz durch die Blende des Forschenden aus den dunklen Örtern der Vergangenheit ans Licht dieser Tage zu holen. Die Darstellung folgt weitgehend einem unveröffentlichten Manuskript des Ende März verstorbenen Obergeringenieur Reiner Knauth aus Ehrenfriedersdorf, dessen ausdauernde Bemühungen um eine Aufarbeitung der Geschichte(n) des Sauberges damit zugleich eine Würdigung erfahren sollen.

Die Auseinandersetzung mit Max Opitz begann durch „Menschen im Erzgebirge“, die eine Ausstellung der Sammlung Erzgebirgische Landschaftskunst 2015 auf Schloss Schlettau durch das Auge verschiedener Künstler betrachtete. Damals waren nur Name und Geburtsjahr bekannt. Bergkamerad Knauth ist es zu danken, dass die vielgestaltige, die Bergbaulandschaft des Erzgebirges seinerzeit kennzeichnende, aber auch tragische Entwicklung hinter den Blättern sichtbar wurde.

Dass sein Nachlass im Museum des Sächsischen Steinkohlenbergbaues be-

wahrt wird, hat seine Berechtigung. Denn Max Opitz erblickte am 1. November 1901 in der Bergarbeitergemeinde Hohndorf im Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier das Licht der Welt. Diese Umgebung und das bergmännische Wirken seiner Vorfahren mögen bereits früh seine berufliche Laufbahn bestimmt haben. Sie führte ihn zunächst zur bergmännischen Ausbildung beim Hohndorfer Steinkohlenbauverein. Wir erfahren es ebenso aus dem überlieferten Reifezeugnis der Bergschule zu Zwickau (Sachs.), wie jene Tätigkeitsfelder, die ihn während des Studiums zwischen 1918 und 1922 seinen Beruf nochmals gründlich erlernen ließen: Förderung, Häuerarbeit, Mauerung, Zimmerung und verschiedene Arbeiten übertage.

Diese bei der - nach erfolgtem Zusammenschluss - nunmehrigen Betriebsabteilung Helene-Ida der Gewerkschaft Deutschland in Oelsnitz (Erzgeb.) ausgeführten praktischen Bestandteile der Ingenieurausbildung prägten den späteren Vorgesetzten, der zudem in Verhalten und Fleiß auf die Bestnote 1 verwies. Dies zugleich im Technischen und Situations-Zeichnen. Seine erste Anstellung



Vor der Ausfahrt Aquarell von Max Opitz 1937. Bergbaumuseum Oelsnitz



fand er beim elektrischen Betrieb des Unternehmens. Am 14. Januar 1928 verheiratete er sich mit Elfriede Hildegard Thiele aus Lichtenstein.

1933 begegnen wir ihm, als er beeinflusst vom politischen Denken der „neuen Zeit“ der NSDAP beiträt. Im gleichen Zeitraum verlagerte sich sein berufliches Wirkungsfeld in das sächsische Vogtland, wo man unter den Autarkiebestrebungen die Erkundung und Erschließung neuer Rohstofffelder begann.

Vielleicht wollte er sich zudem neue Erfahrungen und Kenntnisse aneignen. Nach Beendigung der vorrangig auf Zinn und Wolfram gerichteten Erkundung ohne wirtschaftliche Erfolgsaussichten Mitte 1938, nahm Opitz die neue Herausforderung in Ehrenfriedersdorf an. Infolge nicht eindeutig zuordenbarer Ereignisse wurde sein erster Arbeitstag zum Schicksalstag.

Nach dem Unglück kam es darauf, „... an, schleunigst die eingedrungenen Wasser zu gewältigen. Die erst im Anlaufen befindliche Grube war dabei auf fremde Hilfe angewiesen, da ihre eigenen Arbeitskräfte und Einrichtungen zur Durchführung einer solchen umfangreichen und schweren Sumpfsungsarbeit nicht ausreichten.“ Seitens der Gewerkschaft Gottes Segen in Oelsnitz (Erzgeb.) „... wurde noch am gleichen Tage eine für die Rettungsarbeit bestens ausgerüstete Mannschaft aus dem Abteufbetrieb des Vereinigtfeldschachtes I in Hohndorf“ eingesetzt. An dieser Stelle wird die ineinandergreifende, sich gegenseitig voranbringende Entwicklung des Steinkohlen- und Erzbergbaues in Sachsen im 19. und 20. Jahrhundert deutlich, in deren Spannungsbogen Opitz stand. Er selbst dürfte als Koordinator zwischen der Betriebs- und Einsatzleitung eine wichtige Person gewesen sein. Bei der



Gesteinsvortrieb Aquarell von Max Opitz 1929. Bergbaumuseum Oelsnitz

Bergung der Eingeschlossenen zeigte er großen persönlichen Einsatz. Für seine Leistungen erhielt er am 10. Mai 1939 die Rettungsmedaille am Bande durch die Knappschaft-Berufsgenossenschaft verliehen.

Dem schließlich Revier- und Obersteiger sprach man eine starke Führungspersönlichkeit zu. Bei seinen Untergebenen war er ob seines Durchsetzungsbestrebens nicht sonderlich beliebt. Dies soll sich in besonderer Weise auch gegenüber den eingesetzten Fremdarbeitern und russischen Kriegsgefangenen fortgesetzt haben. In Ehrenfriedersdorf empfand man das Ehepaar als unnahbar und reserviert. Inwieweit sich aus diesen Charakterzügen und Eigenheiten die Umstände seines Todes begründen lassen, ist nicht mehr festzustellen.

Fest steht, dass man Max Opitz in der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1945 von seiner Wohnung Pochwerkstraße 18 durch selbsternannten Polizei (bezeichnet als „schwarze Polezeier“ bzw. bei Sympathisanten der kommunistischen Ideen als „DeutschRussen“) zum örtlichen Gefängnis brachte. Hier wollte man unter anderem Mitglieder der NSDAP, Parteigänger und Angehörige des „Wer-

wolf“ inhaftieren. Inwieweit eine - ebenfalls mündlich überlieferte - Veranlassung durch slowenische Zwangsarbeiter vorlag, wonach Personen, die „...sich angeblich draußen an ihrer Arbeitsstelle der Sachsenerz AG brutal an ihnen vergangen haben sollten...“ in Gewahrsam kommen sollten, bleibt spekulativ. Inwieweit sich Opitz zur Wehr setzte oder andere Gründe vorlagen: nach Angaben einer Zeitzeugin schlug man ihn auf dem Gefängnishof mit einem Gewehrkolben ins Genick, um ihn anschließend mit Schüssen zu töten. Die Blutlache mit den Pantoffeln des Erschossenen soll noch tagelang zu sehen gewesen sein. „Von Russen“ erschossen am 9. Mai früh 2 Uhr gibt die Todesanzeige vom 11. Mai 1945 an. Diese Angabe muss bezweifelt werden, da eine Besetzung durch die Rote Armee zu diesem Zeitpunkt nicht nachweisbar ist.

Zehn Tage danach wurde die Tochter Elfriede Ulrike in Ehrenfriedersdorf geboren. Frau Opitz lebte später in Oelsnitz (Erzgeb.) und verstarb wie ihre Tochter in Neukirchen.

Bereits in den 1920er Jahren begann Max Opitz sein Tätigkeitsfeld künstlerisch zu betrachten. Die entstandenen Arbeiten tragen (letzte Federzeichnungen 1942) vielfach situativ dokumentarischen, aber auch thematisch bzw. motivisch gestaltenden Charakter. So hielt er nicht nur Momentaufnahmen vorrangig des Grubenbetriebes fest, sondern widmete sich der Zeichnung von Szenen und Vignetten ebenso, wie kleinteilige, karikierende Bilder bekannt sind. Für den 1939 erschienenen 9. Band der „Kuhlböckle“ des Mundartdichters Gustav Nötzold aus Zwickau übernahm er die Illustration:

„Iech hob Glück gehatt, hob en Künstler gefunden, daar mit Lust un Liebe un mit Verständnis die Bildle drdacht hot. Es is aaner, daar wie iech, aah aus dr Bargmannszunft haarkimmt, e Steiger aus'n Lugau-Oelsnitzer Revier, wie iech aaner aus'n Zwickischen Becken war. Seit korzer Zeit is'r vun Kuhlberg rieber gewachelt uff'n Aarzbargbau. Daar Opitz-Max is aaner, daar schu von sen Ururahne Bargmannsblut in Odern hot, also enne richtige Bargworzel, wie mr su sogt. Drim sei seine Bildle aah su trei un labandig, su echt bargmannisch getroffen.“

Für die Zeitschrift der Vereinigung ehemaliger Bergschüler in Zwickau schuf er die Titelgestaltung. Seine besondere Aufmerksamkeit galt dem Arbeitsschutz und der Grubensicherheit. Bereits von 1931 sind großformatige Plakate zum Ar-



Der Hund lief nach ... Unfallverhütungspakat 1931. Bergbaumuseum Oelsnitz



beitsschutz nach farbigen Zeichnungen überliefert. Er wirkte nicht nur als Referent in der Erwachsenenbildung bei der Gewerkschaft Morgenstern in Zwickau, sondern steuerte den diesbezüglichen Themen in der Revierzeitung „D'r Bargmaa“ immer wieder Zeichnungen bei.

Das Leben und Schaffen von Max Opitz entbehrt nicht der Widersprüche und Fragen. Doch ist es ein Mosaikstein erzgebirgischer Bergbaugeschichte, der das eng verwobene Wirken und Werden dieser Landschaft begreiflich macht. Zumal, wenn wir ihn als Menschen seiner Zeit verstehen.

Fußnoten

1) Hilfeleistung der Gewerkschaft Gottes Segen beim Wassereinbruch in Ehrenfriedersdorf. In: D'r Bargmaa. Revierzeitung für den sächsischen Steinkohlenbergbau. 5. Jahrgang, Nr. 13 vom 14. Juni 1939, Seite 99

Stadtarchiv Ehrenfriedersdorf. Höfer, Richard: Chronik der Stadt Ehrenfriedersdorf 1944-1951. Manuskript o. J., Seite 8

Stadtarchiv Ehrenfriedersdorf. Richter-Chronik. Manuskript 1967, Seite 386 f.



Mutter mit Kind vor Oelsnitzer Bergbaulandschaft undadiert. Bergbaumuseum Oelsnitz

Zeitzeugengespräch zwischen Marianne Dörffel und Reiner Knauth am 13. Dezember 2013

2) Stadtarchiv Ehrenfriedersdorf. Todesanzeige Max Opitz vom 11. Mai 1945

3) Nötzold, Gustav: Kuhlbröckle – Gedichte und Kurzgeschichten in erzgebirgischer Mundart. Band 9. Kommissions-Verlag E. Walter Marx Nachf., Zwickau (Sa.) 1939

Gelebte Tradition - Die Silberstadt Freiberg im Spiegel der Montangeschichte

Saxonia-Freiberg-Stiftung

Die Zeugen des sächsischen Berg- und Hüttenwesens und die damit verbundenen Schauanlagen haben im Erzgebirge eine Dichte, die weltweit ihresgleichen sucht. Mit dem Betreiben der Anlagen sollen nicht nur Gäste der Region auf die interessante Geschichte des Montanwesens aufmerksam gemacht werden, sondern es wird von vielen Trägern auch Denkmalpflege im besonderen Rahmen betrieben. Heute sind die Bergwerke, Hüttengebläse, Hammeranlagen, Pochwerke, Wäschchen und Bergbaupfade aus der touristischen Infrastruktur des Erzgebirges nicht mehr wegzudenken.

Über 850 Jahre Montanwesen prägen noch heute diese Region im Süden Ostdeutschlands und nicht umsonst wurde dafür die Aufnahme in das UNESCO-Welterbe beantragt. Damit einher geht aber auch die Pflege vielfältiger Traditionen, die sich aus der Gewinnung und Verarbeitung von Bodenschätzen entwickelt haben. Denken wir nur an die Aufzüge der Berg- und Hüttenleute, an Hunderte von Liedern, die der Bergmann vor seiner Schicht oder nach der getanen Arbeit im Huthaus oder in der Kirche gesungen hat, an die Bergmusik, nach der heute noch zu den Bergparaden marschiert wird, und an eine ganze Reihe von Veranstaltungen wie Berggottesdienste, Mettenschichten, Tzscherperessen, bergmännische Zapfenstriche und Aufwartungen, die aus diesem Landstrich nicht mehr wegzudenken sind. Dass diese interessan-



Hüttenschmiede. Foto: Archiv Klaus Richter

te und einmalige Geschichte erforscht, in schriftlichen und gedruckten Aufzeichnungen festgehalten und so über das Erzgebirge hinaus bekannt gemacht wird, ist vielen Heimatforschern, Ortschronisten, Museologen, Wissenschaftlern und Vereinsmitgliedern zahlreicher Berg-, Hütten- und Heimatvereine zu verdanken.

Die Unterstützung dieser breitgefächerten Beschäftigung mit der Montangeschichte ist ein Grundanliegen der SAXONIA-FREIBERG-STIFTUNG und so war es nur eine Frage der Zeit, diese Vielfalt zu zeigen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Was wäre besser geeignet, diesen Mix aus Erfahrung, Forschung und Engagement zu dokumentieren, als dass die Protagonisten

selbst zu Wort kommen.

In der Silberstadt Freiberg gibt es dafür die besten Voraussetzungen. In der Heimatstadt der SAXONIA-FREIBERG-STIFTUNG beschäftigt sich eine Vielzahl von Bürgern mit der Stadtgeschichte. Anlass zur Herausgabe einer Edition bot der 25. Jahrestag der Gründung der SAXONIA-FREIBERG-STIFTUNG. Es wurden 24 Autoren gefunden, die in dem Buch „Gelebte Tradition – Die Silberstadt Freiberg im Spiegel der Montangeschichte“ (ISBN 978-3-934409-90-3) die Entwicklung des Berg- und Hüttenwesens aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten und dokumentieren. Alle haben durch ihre Lebensgeschichte, ihr Hobby oder ihren Beruf eine



Verbindung zum Freiburger Berg- und Hüttenwesen und damit auch zur Silberstadt. Unter den Beteiligten sind: ein ehemaliger Bergmann, der von der Grubenschließung im Jahr 1969 berichtet, ein Oberbürgermeister a.D., der aus der Sicht des Kuratoriumsvorsitzenden über „seine“ Stiftung schreibt, ein Absolvent der Bergakademie Freiberg, der sich mit Gründung seiner Freiburger Alma Mater befasst, ein Oberberghauptmann a.D., der die Bedeutung des Freiburger Oberbergamtes für Freiberg aufzeigt, ein Metallurge, der den Glockenguss der Freiburger Familie Hilliger wieder ans Tageslicht holt, ein ehemaliger Bergmann und Hochschullehrer, der ein über zwölf Meter großes untertägiges Pochrad vorstellt, welches sich durch Wasserkraft und Enthusiasmus der Akteure auch heute nach 100



Größtes von Hildebrand hergestelltes Instrument, Universaltheodolit mit 21cm Grundkreis und zentrisch gebrochenen Fernrohr. Foto: Jörgen Schütze

Jahren noch dreht, ein Markscheider, der mit seiner Sammlung Freiburger Messgeräte und seinem Artikel auf die lange und erfolgreiche Produktion von Messgeräten in Freiberg hinweist,

Münzfreunde, die die Bedeutung des Freiburger Silbers für die Münzproduktion Sachsens dokumentieren, ein Bergbaufreund, der Berg- und Hütten Schmieden im Freiburger Land aufgespürt hat, und ein Leipziger Musiker, der zeigt, dass sich auch Johann Sebastian Bach mit dem Freiburger Silberbergbau beschäftigte.

Die SAXONIA-FREIBERG-STIFTUNG leistet satzungsgemäß einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Erforschung, Pflege und Bewahrung des berg- und hüttenmännischen Brauchtums im Freiburger Land und darüber hinaus in der Montanregion Erzgebirge.

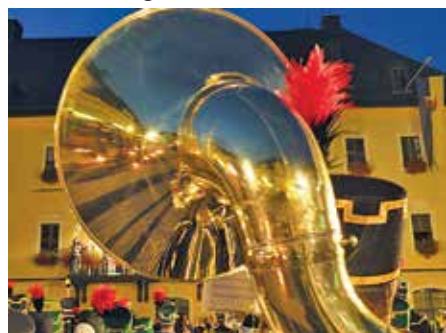
Wir hoffen, dass unser Anliegen mit dieser Dokumentation der vielfältigen Montanforschung in der Silberstadt in Erfüllung geht und das Buch zahlreiche Leser findet.

Großer Sächsischer Bergmännischer Zapfenstreich anlässlich „10 Jahre Erzgebirgskreis“

Gerd Melzer

Der Erzgebirgskreis konnte im vergangenen August sein zehnjähriges Bestehen feiern. Das bot - wie schon zur Gründung 2008 - Anlass für einen Großen Sächsischen Bergmännischen Zapfenstreich auf dem Markplatz in Annaberg-Buchholz. Das eindrucksvolle Zeremoniell gestalteten 450 Teilnehmer aus bergmännischen Traditions- und Musikvereinen aus dem gesamten Erzgebirgskreis.

Statt vieler Worte hier einige Bilder die einen Eindruck der stimmungsvollen Veranstaltung vermitteln sollen.



Spiegelung im Sousaphon.
Fotos: Gerd Melzer



Berg-, Knapp- und Bruderschaft Jöhstadt.



Bergbau - musikalisch

Schlagzeuger Gerd Reichel zum Ehrenmitglied ernannt

Udo Brückner

Zum Frühjahrskonzert des Musikkorps der Stadt Olbernhau am 25. März 2018 wurde der dienstälteste aktive Musiker des Orchesters Gerd Reichel zum Ehrenmitglied des Musikkorps der Stadt Olbernhau ernannt.

„Eingetreten als Junge an der kleinen

Trommel ist Gerd seit 1971 Mitglied und damit der dienstälteste Musiker. Mittlerweile wirbelt er über Becken, Toms und Chimes, spielt Konzertschlagzeug, Woodblock oder die Triangel.

Nach nunmehr 47 Jahren der ehrenamtlichen Tätigkeit in seinem Orchester

ist er immer noch ehrgeizig und kritisch. Er stachelt alle Musiker zu musikalischen Höchstleistungen an, motiviert und treibt vorwärts. Damit ist er ein Vorbild für alle Musiker. „Viele Jahre war er Vorstandsmitglied“ so Bürgermeister Heinz Peter Haustein in seiner Laudatio.



Völlig überrascht und gerührt, um diese Ehrung durch seine Musikkollegen, nahm Gerd Reichel die Ernennungsurkunde mit Ehrennadel und den lang anhaltenden Applaus der Musiker und des Publikums entgegen.

Vorstand Udo Brückner betonte, dass eine Ernennung zum Ehrenmitglied des Musikkorps nicht bedeutet sich zur Ruhe zu setzen, sondern gleichzeitig Ansporn sein soll, bisherigen Ehrenmitgliedern zu folgen und bis ins hohe Alter weiter mit zu

musizieren, wie es Ehrenmitglied Henry Walther mit seinen 84 Lenzen vorlebt.

Das Musikkorps der Stadt Olbernhau mit seinen 69 Mitgliedern zählt mit der Ernennung von Gerd Reichel aktuell sieben Ehrenmitglieder.

Zu den Ehrenmitgliedern zählen u.a. Altbürgermeister Dr. Steffen Laub, der langjährige Dirigent Klaus Schaarschmidt oder das Orchester-Urgestein und zugleich Alterspräsident Gottfried Rosenkranz.



Gerd Reichel. Foto: Gerd Melzer

Ein ganz außergewöhnlicher Platz zum Singen

Lutz Eßbach

„...dass wir hier noch einmal hereinkommen, hätte ich nicht gedacht“, sagte einer der Sänger im Interview.*

Es war aber auch für alle Mitglieder des Knappenchores Zwickau ein besonders ergreifender Moment, als die meisten von ihnen am 25. September 2018 in so ganz anderer Mission an ihre alte Wirkungsstätte zurückkehrten.

Im weithin sichtbaren Martin-Hoop-Schacht IV (der rote Ziegelturm an der Dresdner Straße) waren sie jahrelang ein- und ausgefahren und nun bot sich ihnen die Gelegenheit, hier zu singen. Natürlich ist der Schacht verplombt und die Fördergestelle sind abgebaut. Aber die Atmosphäre ist – nicht nur für ehemalige Bergleute – eine ganz besondere.

Begonnen hatte es damit, dass der Vorsitzende des Reinsdorfer Heimatvereins Helmar Sittner bei einem Singen im Reinsdorfer Heimat- und Bergbaumuseum von der Akustik so beeindruckt war, dass er den Vorschlag einbrachte, im Zusammenhang mit dem 40jährigen Jubiläum der Beendigung des Zwickauer Steinkohlenbergbaus im Turm des Martin-Hoop-Schachtes IV ein Singen zu veranstalten. An diesem Tag nach der 10. Steinkohle-Bergbaukonferenz in Zwickau war eine Gruppe Interessier-



Singen in Schacht. Foto: Helmar Sittner

ter auf Exkursion zu Sachzeugen des Zwickau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers unterwegs, geleitet von Heino Neuber. Sie sollten die Zuhörer sein. Als der Bus gegen 15.30 Uhr ankam, stand der Knappenchor im vollen Habit bereit und stellte ausgewählte Lieder in dieser - durch den im Inneren über 40 Meter hohen Turm - einzigartigen Akustik an diesem einzigartigen Ort vor. Es war für alle – Zuhörer wie Sänger – ein unvergessliches Erlebnis, welches noch lange nachwirken wird.

Am Gebäude des Schachtes IVa (dem Betonturm daneben) war in der Woche zuvor ein riesiges Gemälde mit einem Bergbaumotiv fertiggestellt worden, was der Nachwelt vom Zwickauer Steinkohlenbergbau erzählt.

Das aber, was im Turm daneben die Leute erlebten, war emotional noch viel tiefer gehend. „Ihr seid ja immer für eine Überraschung gut, aber das eben wird kaum zu toppen sein“, meinte schwer beeindruckt der ehemalige Oberbürgermeister der Stadt Zwickau Dietmar Vettermann, der mit seiner Gattin für die letzte Bergleit Nacht und das Bergbausymposium von seinem Wohnsitz, der dänischen Insel AERO, angereist war.

Es wäre wünschenswert, wenn solche zu Herzen gehende Veranstaltungen die eine oder andere Fortsetzung erfahren würden.

* www.sueddeutsche.de/panorama/letzte-schicht-im-schacht-der-knappenchor-von-zwickau-1.4148763

Gelebte Partnerschaft zweier Bergorchester aus Ost und West

Richard Thum

Bereits seit Mitte der 1990er Jahre unterhält das Bergmusikcorps Saxonia Freiberg eine Partnerschaft zur Bergmannskapelle des Musikvereins Neubulach im Schwarzwald. Verknüpfungspunkte in dieser Partnerschaft gibt es viele. Bei beiden Orchestern handelt es sich um Blaskapellen, sowohl die Neubulacher als auch die Freiburger treten in historischen Bergmannsuniformen in Erscheinung, Neubulach liegt im Landkreis Calw, also

dem Partnerlandkreis des Landkreises Mittelsachsen, und beide Orte, Freiberg und Neubulach, können auf einen Silbererzbergbau in ihrer Geschichte zurückblicken.

Geradezu naheliegend war es also für die Musiker des Freiburger Bergmusikcorps, ihre Freunde aus dem Schwarzwald ausgerechnet 2018 zum Besuch nach Freiberg einzuladen. Einerseits lag der Besuch der Freiburger in Neubulach

drei Jahre zurück, andererseits begeht Freiberg gerade sein Silberrauschfestjahr, mit dem an den ersten Silberfund auf Freiburger Flur im Jahr 1168, also vor 850 Jahren, erinnert werden soll. Ein geeigneter Termin war schnell gefunden, das letzte Juniwochenende an dem man in Freiberg das Bergstadtfest feiert.

Am Freitag, den 22. Juni, war es soweit. Der Bus aus dem Schwarzwald traf in Freiberg ein. Beim Gemeinschafts-



abend in der Saxonia-Freiberg-Stiftung frischte man alte Bekannt- und Freundschaften neu auf, plante das folgende Wochenende und blickte erwartungsvoll auf das bevorstehende Programm. Dies war gut gefüllt. Nach dem gemeinsamen Frühstück im Schloss Freudenstein fand das gemeinsame Doppelkonzert auf der Hauptbühne am Obermarkt statt. In einem etwa zweistündigen musikalischen Programm spielten zunächst beide Kapellen abwechselnd ihr eigenes Programm, später musizierten sie gemeinsam. Nach einer zünftigen Stärkung und einem Bergbier erkundete man gemeinsam und in zivil das 33. Freiburger Bergstadtfest. Für den einen oder anderen dürfte die folgende Nacht eine kurze gewesen sein. Denn am Sonntagmorgen traf man sich bereits 7.30 Uhr in der Nikolaikirche zum gemeinsamen Frühstück. Eile war geboten, da bereits der nächste wichtige Programmpunkt folgte. Die Teilnahme an der großen Bergparade. Als eines von insgesamt sieben Bergorchestern marschierten die Neubulacher mit der großen Parade durch die Freiburger Altstadt. Für die Musiker aus dem Schwarzwald das wohl beeindruckteste Erlebnis dieses Wochenendes, denn Bergparaden oder Marschmusik vor einem solch riesigen Publikum kennt man in Baden-Württemberg nicht. Musikalisch war der zur Bergparade gehörende Berggottesdienst im Dom St. Marien der Höhepunkt des Sonntags.



Mitglieder beider Orchester in der Freiburger Nikolaikirche. Foto: Gerd Klemm

Die Musiker aus Neubulach und Freiberg bildeten einen gemeinsamen Klangkörper mit etwa 65 Musikern. Die gespielten Choräle und die einzigartige Akustik des Freiburger Doms hinterließen bei Musikern und Publikum wohl gleichermaßen Gänsehaut. Traditionsgemäß endet die Freiburger Bergparade mit der Aufwartung am Obermarkt und danach hieß es auch schon wieder: Abschied nehmen. Der Bus der Neubulacher verließ Freiberg unter den Klängen des Steigmarsches, welchen die Freiburger Bergmusiker ihren Freunden aus Neubulach zum Abschied spielten.

Bis zum nächsten Besuch des Bergmusikkorps im Schwarzwald dürfte

wieder einige Zeit vergehen. Doch die Partnerschaft beider Orchester lebt auch durch private Initiativen der Musiker. Wenige Wochen nach dem Bergstadtfest besuchten und unterstützten drei Freiburger ihre Kollegen in Neubulach beim dortigen Rettichfest. Und wenn in wenigen Wochen die Freiburger Mettenschicht stattfindet, dann werden auch Neubulacher Musiker in den Uniformen des Freiburger Bergmusikkorps dabei sein.

Ein herzlicher Dank geht an alle Unterstützer, die dieses Partnerschaftswochenende in Freiberg ermöglicht haben. Einen großen Beitrag hierzu haben der Landkreis Mittelsachsen, der Landkreis Calw und die Stadt Freiberg geleistet.

Die 25. Bergleit' Nacht war die Letzte - Bergbautradition wird weiter geehrt und gepflegt

Heinz-Jürgen Andrä

Im Zwickauer Konzert- und Ballhaus „Neue Welt“ fand am 22. September 2018 die 25. und zugleich letzte Bergleit' Nacht statt.

Damit endete eine geniale und sehr traditionsreiche Veranstaltungsreihe unseres Vereins. In den vergangenen 25 Jahren wurde die Veranstaltung auch als Wiedersehensmöglichkeit alter Arbeitskollegen,

alter Kumpel genutzt. Aber in den letzten Jahren gingen die Besucherzahlen stetig zurück. Bei dem Altersdurchschnitt von rund 75 Jahren ist das auch kein Wunder. Allein im Jahr 2018 wurden 17 Bergkameraden 80 Jahre alt, damit sind 48 Bergkameraden der insgesamt 118 Mitglieder über 80 Jahre. So war es folgerichtig, dass die Veranstaltungsreihe endet.

Unser Vorsitzender Karl-Heinz Baraniak betonte bei der Eröffnung „Wenn's am schönsten ist, soll man aufhören, doch wir werden die Traditionen weiter ehren und pflegen.“ Zu dieser Bergleit' Nacht waren 671 Besucher „angefahren“. Neben den vielen Ehrengästen, Zwickaus Oberbürgermeisterin Dr. Pia Findeiß, vielen Persönlichkeiten aus Politik, Wirt-

Am 17. August 2018 rief der Große Bergfürst nach langer schwerer Krankheit unseren Bergbruder

Lutz Nigrin

geb. 28.11.1957 • gest. 17.08.2018

zur letzten Schicht.

Lutz Nigrin war fast drei Jahrzehnte Mitglied der Berg-, Knapp- und Bruderschaft Jöhstadt. Er hat sich in dieser Zeit stets aktiv für den Erhalt und das Fortbestehen unserer Knappschaft und unserer erzgebirgischen Traditionen eingesetzt. Viele Jahre nahm er als Hauer an den Bergaufzügen und Paraden teil. Auch als seine Gesundheit eine aktive Teilnahme nicht mehr so erlaubte, versuchte er doch bis zuletzt als Mitglied des Vorstandes und Kammerwart an den Höhepunkten teilzunehmen.

Wir werden Seiner stets in Ehren gedenken

Berg-, Knapp- und Bruderschaft Jöhstadt e.V.



schaft und Kultur, vielen Förderern und Sponsoren war auch ein besonderer Gast der Einladung gefolgt - der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer. Unser Vorsitzender Karl-Heinz Baraniak hatte ihn bei seinem Besuch zur Bürgermeisterkonferenz zu unserer Bergleit'Nacht eingeladen und bekam eine Zusage. Dem entsprechend liefen auch die Vorbereitungen der Veranstaltung ab, denn wir wollten dem hohen Gast einen würdigen Empfang bereiten.

So nahmen im Foyer die Fahnenlegationen und Vertreter aus befreundeten Vereinen und der Knappenchor unseres Vereins mit Fahnen- und Standarten-träger zum Spalier Aufstellung. Silke Haase, Chefin des Konzert- und Ballhauses, Oberbürgermeisterin Dr. Pia Findeiß und der Vorsitzende unseres Vereins Karl-Heinz Baraniak begrüßten am Eingang den Ministerpräsidenten Michael Kretschmer. Mit dem Einmarsch der Fahnenlegationen und des Knappenchors begann nach kurzer Ansprache und Begrüßung die letzte Bergleit' Nacht.

Ein stimmungsvolles und unterhaltendes Programm hatte unser Landesbergchordirektor Lutz Eßbach mit dem Jugendblasorchester, den Reinsdorfer Bergsängern und dem Knappenchor zu-

Vergesst den Bergbau nicht
Die letzte Bergleit' Nacht

Melodie: Anton Günther (1910)
Text: Lutz Eßbach (2018)



1. Vergesst den Bergbau nicht, mahnt ja der Heimatfreund. Vergesst den Bergbau nicht, das wäre nicht gut! Wer Tra-di-tio-nen lebt und Brauch-kum-wel-ter pflegt, weiß doch, wo er lebt mit Herz und Blut.
Ref. Hei-mat-ge-ht und Lie-be zum Land gleißt nur, wo Brauch-kum bleibt be-kannt. Man merkt zu spät, wenn Tra-di-tio-nen fort, wenn nur noch das Ma-der-ne zählt.

2. Geht ins Museum rein, wenn ihr was wissen wollt. Geht ins Museum rein, das reicht doch aus. Doch keine Tradition je so am Leben bleibt, auf diese Weise stirbt sie langsam aus. Heimatgefühl ...

3. Nur in Gemeinsamkeit kann es beim Bergbau gehen, nur in Gemeinsamkeit das Erbe pfleg'n. So ist es Kampfpflicht, sein Teil dazu zu tun, dass Traditionen bleib'n der Welt zum Seg'n. Heimatgefühl ...

4. Die letzte Bergleit' Nacht, das soll' uns Mahnung sein. Was kommt denn nach der letzten Bergleit' Nacht? Zählt nur des Geldes Wert, dann gibt man leicht dahin, was uns geformt hat und uns einzig macht. Heimatgefühl ...




Der Chor des Steinkohlebergbauvereins Zwickau. Fotos: Uwe Theil



Ministerpräsident Michael Kretschmer tauscht sein Jacket gegen den Steigerkittel.

sammengestellt. Höhepunkt war dabei die Uraufführung des Liedes „Vergesst den Bergbau nicht“ nach der Melodie „Vergaß dei Haamit net“ von Anton Günther (1910) und dem Text und Satz: Lutz Eßbach.

Der prominente Gast Michael Kretschmer (CDU), wurde zwischen den einzelnen Darbietungen durch den Moderator und Vorsitzenden unseres Vereins Karl-Heinz Baraniak mit Steigerkittel und Steigerstock ausgestattet.

Er soll mit Mut, Geschick, Tatkraft und Umsicht die bevorstehenden Verhandlungen zum Kohleausstieg im Lausitzer Braunkohlerevier lenken und leiten damit die ostdeutschen Kumpel ähnlich wie seinerseits im Kupfer- und Kalibergbau nicht „über den Tisch gezogen werden“. Den stark anhaltenden Beifall

registrierte der Geehrte und so erinnerte das Landesoberhaupt an den Zusammenhalt und die Disziplin der Bergleute und bittet ums Bewahren der Vereinsarbeit auch in unruhigen Zeiten. Das festliche Programm wurde mit dem Steigerlied beendet und im Anschluss spielte die Galaxis-Band zum Tanz auf.

Das Publikum war begeistert von diesem schönen, zum Herzen gehenden, unvergesslichem Programm. Nichts bleibt wie es ist. 40 Jahre nach der Einstellung des Bergbaus in Zwickau hat sich die Stadt auch weiter entwickelt. Die Jugend geht andere berufliche Wege. Und das 900-jährige Zwickau nennt sich jetzt „Automobil- und Robert Schumann- Stadt“ (von Bergbau keine Erwähnung mehr).

Doch die letzte Bergleit' Nacht ist nicht das Ende. Die Bewahrung der Bergbautradition geht weiter. In seinem Schlusswort dankte Karl-Heinz Baraniak den vielen aktiven Partnern und lud für den 4. Oktober 2019 in die „Neue Welt“ zur Feier zum 30. Geburtstag des Steinkohlenbergbauvereins Zwickau ein.

Noch eine Episode am Rande: Die Ehefrau eines Bergkameraden bedankte sich beim Ministerpräsidenten, als er den Saal verließ für seine einfühlsamen Worte. Er entgegnete darauf, er habe auch schon lange nicht so einen schönen Nachmittag verlebt.

Ritterschlag für die bergmännischen Traditionspfleger im Zwickauer Steinkohlenrevier

Karl-Heinz Baraniak

Die beliebte bergmännische Spätschicht Bergleit'Nacht ist Geschichte.

Was bleibt ist Erinnerung und der Stolz den Sächsischen Ministerpräsidenten, Michael Kretschmer, als Ehrengast begrüßen zu dürfen. Pünktlich 17 Uhr wurde der hohe Gast am Haupteingang durch die Oberbürgermeisterin unserer

Heimatstadt, Dr. Pia Findeiß und unserem Vereinsvorsitzenden sowie acht Fahnenlegationen unserer Nachbarn und befreundeter Vereine und die Sänger unseres Knappenchores, welche ein Ehrens-palier gebildet hatten, begrüßt. Über 670 Gäste im Saal verfolgten ein wunderschönes, mit viel Mühe erarbeitetes Pro-

gramm und wurden Zeuge als der Moderator, Bergmeister Karl-Heinz Baraniak, seine Ansage wie folgt formulierte:

„Ja, liebe Gäste der 25. Bergleit'Nacht! Wenn man so einen hohen Gast, wie den Sächsischen Ministerpräsidenten zu Gast hat, dann möchte ich diesen doch sehr herzlich auf unsere Bühne



bitten. „Herr Ministerpräsident, bitte!“

Und Formulierte weiter: „Meine Damen und Herren, liebe Gäste; wir haben für unseren hohen Gast etwas vorbereitet!“

Sie wissen ein Steiger führt; er geht voraus; er lenkt und leitet die Geschicke seines ihm übertragenen Bereiches mit Tatkraft, Umsicht, Sicherheit und Verantwortung zum Wohle der ihm anvertrauten Kumpel!

Wir meinen, das eben gesagte trifft auch auf einen Ministerpräsidenten, auf unseren Gast, Michael Kretschmer zu! Deshalb dachten wir uns, einen Steigerkittel u. einen Steigerstock sollten sie künftig als äußeres Zeichen des Ehrensteigers des Zwickauer Steinkohlenrevieres tragen, als ein Mann, der führt; der mutig voraus geht; der lenkt und leitet!“

Unser Sächsischer Landesbergchor-

direktor, Lutz Eßbach und unser Schatzmeister, Bergmeister Frieder Heinz, übergaben den Kittel und halfen beim Anziehen!

Und weiter der Moderator:

„Herr Ministerpräsidenten! Sie können zum Beispiel diesen Kittel bei Beratungen der Kohlekommission zum Aufstieg aus der Braunkohle, oder ähnlichen Beratungen, tragen und darauf achten, dass die Ostdeutschen Kumpel nicht wieder betrogen werden, wie bei Kali und Salz durch die Treuhand in Bischoferode. Mit RWE und den Plänen der Rodung des Hambacher Forstes deutet sich dies gegenwärtig schon wieder an!“

Viel Applaus begleitete den hohen Gast als er das Wort ergriff, sich herzlich für die Ehrung bedankte und an Zusam-

menhalt und Disziplin der Bergleute erinnerte und sich diese Eigenschaften für die Bevölkerung in unserem Land gerade in unruhigen Zeiten wünschte!

Der Knappenchor des Steinkohlenbergbauverein Zwickau, die Reinsdorfer Bergsänger und das Jugendblasorchester Zwickau gestalteten das niveauvolle Programm und erteten viel Applaus für ihre anderthalbstündige Darbietungen.

Das unser Landesoberhaupt, unser Sächsischer Ministerpräsident, zu unserer Traditionsveranstaltung zu Gast war, zeigt welche hohe Wertschätzung er unserer bergmännischen Traditionspflege entgegen bringt. Für uns als Steinkohlenbergbauverein Zwickau war es eine große Ehre, ein Ritterschlag für unsere Zwickauer Traditionspfleger!

Erfolgreiche Teilnahme am 13. Deutschen Bergmannstag

Udo Brückner

Das Musikkorps der Stadt Olbernhau und die Saigerhüttenknappschaft sind am frühen Montagmorgen, des 2. Juli 2018, mit vielen positiven Eindrücken aus dem Ruhrgebiet zurück gekehrt. Anlass war der 13. Deutsche Bergmanns-, Hütten und Knappentag in den Städten Essen und Bochum.

Da die Olbernhauer ihr Quartier in Duisburg bezogen hatten, ergab sich zusätzlich die Möglichkeit die einstige Eisenhütte Duisburg-Nord zu besichtigen. Die ehemalige Schmelzhütte mit fünf Hochöfen ist heute ein beeindruckender Landschaftspark, in dem die riesengroßen technischen Anlagen einer neuen Nutzung z.B. als Tauchbecken, Kletterpark, Jugendherberge oder Veranstaltungsgelände und natürlich als Parkanlage genutzt werden.

Höhepunkt der Reise war die Teilnahme am „Großen Bergmännischen Zapfenstreich“ auf der Zeche Zollverein am Samstag Abend. Mit Tränen in den Augen standen die einstigen und die noch wenigen aktiven Kohlekumpel aus dem Ruhrgebiet vor der „schönsten Steinkohlezeche“ des Ruhrgebietes, welche seit 2002 zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt, und verfolgten die Aufführung durch das Landesbergmusikkorps Schneeberg, des Rheinpreußen Orchesters Moers und dem Musikkorps der Stadt Olbernhau. Die Begeisterung war gewaltig. Bereits am späten Nachmittag wurde der Bergmannstag mit einem Sternenmarsch der teilnehmenden Vereine und zehn Orchestern und Spielmannszügen eröffnet.

Den Abschluss des Bergmannstages



Am Deutschen Bergbaumuseum Bochum. Fotos: Julia Haustein

bildete am Sonntag die Bergparade durch Bochum. Am Rathaus der Ruhrmetropole vorbei, zogen die rund 2.500 Berg- und Hüttenleute aus ganz Deutschland und Europa zum Deutschen Bergbau Museum Bochum, wo der Bergmannstag mit einem großen Berg- und Familienfest endete.

Neben den Olbernhauern waren auch

die Bergbrüderschaft Pobershau und die Bergknappschaft Marienberg im Ruhrgebiet dabei. Bereits am Freitag hatte Marienbergs Oberbürgermeister André Heinrich, als Gastgeber des letzten Bergmannstages, die Bergbarte in der Zeche Zollverein an die Ausrichter-Städte des 13. Deutschen Bergmannstages übergeben.



Bergmännischer Zapfenstreich auf der Zeche Zollverein in Essen.



Männerchor gibt Festkonzert zu 130-jährigem Jubiläum

Luisa Kretzschmar

Über 20 Sänger belebten am Sonntag, den 16. September 2018, die Lutherkirche in Neuwiese (Neuwürschnitz) mit ihren kräftigen Stimmen.

Anlass war das 130-jährige Jubiläum ihres Männergesangsvereins „Sachsen-treue“, welches an jenem Wochenende gefeiert wurde. Die Zuhörer konnten bei der Festveranstaltung natürlich dem Gesang der Chorsänger lauschen, darüber hinaus aber auch noch etwas über die Geschichte des Vereins, einige Mitglieder und deren Verdienste erfahren.

Als Laudatoren waren der Landrat des Erzgebirgskreises Frank Vogel und Lutz Eßbach als Sächsischer Landesbergchordirektor anwesend. Für das Publikum waren nicht nur die Lieder und Reden im Programm interessant, sondern auch das Auftreten der Sänger im traditionellen Bergmannshabit.

Zusätzlich zum Festakt in der Kirche unternahm der Männerchor am 21. Sep-



Laudatio des Landesbergchordirektors Lutz Eßbach beim Jubiläumskonzert am in der Lutherkirche Neuwiese (Neuwürschnitz): Foto: Luisa Kretzschmar

tember eine Liedertour durch das Erzgebirge. Auf den Stopps in Annaberg, Oberwiesenthal und Lauterbach überzeugten

die Neuwürschnitzer Sänger zahlreiche Touristen und brachten auch ihnen die erzgebirgische Tradition näher.

Bergmannssohn, Metallurge, Ortschronist – Ein Nachruf auf Manfred Land

Andreas Kahl

Die Knappschaft der Antonshütte trauert um Manfred Land (1951 - 2018), der Ende Mai ganz plötzlich verstorben ist.

Der Bergmannssohn und gelernte Metallurge, der viele Jahre im Emaillierwerk Lauter und der Nickelhütte Aue tätig war, hatte die Branche von der Pike auf verinnerlicht. Sein vielseitiges Interesse galt auch der Technik- und Kulturgeschichte des Bergbaus. Nach der Wende brachte er als Reiseführer vielen Besuchern des Erzgebirges nicht nur die sehenswerten Orte der Montanregion nahe. Mit seinem fundierten Wissen und der originellen Art seiner Vorträge war er selbst ein echter Erlebnisfaktor. Über Jahrzehnte wid-

mete er sich mit großer Leidenschaft der Chronik seines Heimatortes Bockau. In der „Wurzelbucke“ und den umliegenden Ortschaften war der „Land-Mann“ bei allen bekannt und ein geschätzter und interessierter Gesprächspartner.

Nicht allein die Knappschaft der Antonshütte wird mit ihm um einen Mitstreiter ärmer. Auch der Landesverein Sächsischer Heimatschutz, der Förderverein Schindlerswerk in Albernau und die Initiative zum Erhalt des Denkmalensembles an der Bockauer Rechenhausbrücke werden die Lücke, die er in ihren Reihen hinterlässt, nicht schließen können. Als Prädikant der lutherischen

Landeskirche Sachsens hielt er Andachten und predigte in vielen Gemeinden des Kirchenbezirks Aue. Die Bergchoräle der Altvorderen hat er gerne gesungen, viele kannte er auswendig – ihre Weisheit und Glaubenskraft sprachen ihn direkt an. Sein kräftiger Gesang wird fehlen im Berggottesdienst. Wir denken an ihn im Morgenlied der Hüttenleute:

*Doch um des Leibes Sorgen vergiß die Seele nicht;
denn ach! Vielleicht schon morgen ist meine letzte Schicht;
mach sie von Schlacken rein,
auf dass sie mög' bestehen die Probe,
und einst gehen zum Himmel lauter ein.*

Bergbauliche Schauanlagen

Die Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“ tagte im Markus-Röhling-Stolln

Andreas Rössel

Der Besucherraum des Markus-Röhling-Stolln in Frohnau war der Tagungs-ort der 6. Arbeitsgruppenberatung. Zwanzig Teilnehmer aus Vereinen des SLV und weiterer Besuchereinrichtungen nahmen an der Tagung am 15. September 2018 teil.

Als Gäste konnten Friederike Hansell und Katharina Jesswein, (Welterbekoor-

dination Sachsen und Projektmanagement UNESCO Welterbenominierung) beide von der TU Bergakademie Freiberg - Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte sowie Karl Klemm, Doktorand an der TU BA Freiberg und vom Tourismusverband Erzgebirge (TVE) Daniela Mynett begrüßt werden.

In der zweistündigen Beratung wurden zahlreiche Themen besprochen. So wurden die Bergbauerlebnistage 2018 ausgewertet und die Vorbereitung der Bergbauerlebnistage 2019 besprochen. Diesen Part übernahm Daniela Mynett vom TVE. Sie verwies in ihren Vortrag auf die diesjährigen Neuerungen und wertete aus, was gelungen war, zeig-



te auf, wo noch Potenzial zu nutzen ist und analysierte auch kritisch Fehler, welche zukünftig zu vermeiden sind. Die Tagungsteilnehmer gaben ebenfalls einige Hinweise, was man zukünftig besser machen kann. Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Bergbauerlebnistage von den Besuchern noch nicht so angenommen wurde wie gehofft. Hier muss weiter am Konzept und der Vermarktung gearbeitet werden. Das Konzept mit den vier Hauptstandorten und weiteren Satellitenstandorten wird beibehalten. Die Bergbauerlebnistage sollen eine „Werbeveranstaltung“ für die berg- und hüttenmännischen Schauanlagen sein und bleiben so auch ein wichtiger Baustein für die Bewerbung zum UNESCO-Weltkulturerbe. Der Termin am 1. Juniwochenende ist fest, da dies der Tag der deutschen Welterbestätten ist. 2019 finden die Tage am 1. und 2. Juni statt.

An den vier Hauptstandorten können auch kleinere Vereine und Einrichtungen sich mit präsentieren und Werbung für ihre Schauanlagen machen. So ist der Aufwand begrenzt und man unterstützt sich gegenseitig. Der Hintergrund ist, dass die Besucher auch auf die kleineren Einrichtungen aufmerksam und neugierig gemacht werden. Die kleineren Einrichtungen, oft kleine „Bergbauperlen“, haben an diesen Tag die Möglichkeit Ihre Angebote vorzustellen und auf ihre bereits geplanten Öffnungszeiten oder Veranstaltungen hinzuweisen und so Besucher über das ganze Jahr hinweg in Ihre Einrichtungen zu locken.

Der 1. Juni 2019 ist gleichzeitig der Internationale Kindertag. Dies sollte mit entsprechenden kindgerechten Angeboten an den Hauptstandorten mit unterstützt werden und ein ansprechendes Rahmenprogramm den Tag bereichern. Bei einer Kooperation mehrerer Akteure sollte der Aufwand überschaubar bleiben. Die Möglichkeit der Nachwuchsgewinnung für die Vereine wäre auch eine Option. Wichtig ist die Einbeziehung der



Tagungsteilnehmer im Besucherraum des Besucherbergwerks Markus-Röhling-Stolln.
Foto: Andreas Rössel

Kommunen der Hauptstandorte in die Organisation.

Das Ziel ist es, die einheimische Bevölkerung aber auch Gäste und Touristen des Erzgebirges zu informieren, wie umfangreich und vielfältig unsere Region mit ihrer reichen Bergbautradition ist und WO und WIE sie erlebt werden kann. Mit den Tagen wird angestrebt, das Welterbe erlebbar zu machen, in dem man Neues erleben und Bekanntes wiederentdecken kann. Die Besucher sollen Bergbau „live“ erleben und mit den Geschichten und Erlebnissen die Würdigung der wissenschaftlichen und technischen Leistungen, dem Nachempfinden der harten Arbeit und Darstellung des bergbaulichen Erfindungsreichtums neues erfahren, staunen aber auch Entspannung finden.

Weitere Themen der Beratung, die hier nicht so ausführlich wiedergegeben werden können, waren Informationen zum aktuellen Fotowettbewerb des SLV, zur neuen Datenschutzgrundverordnung und der aktuelle Stand zum Sachzeugenkatalog.

Friederike Hansell stellte den Teilnehmern in ihrer Ausführung das Projekt „Welterbe-Arbeit“ mit dem zugehörigen EU-Projekt vor. Bei dem Projekt wer-

den die Kommunen und die Akteure vor Ort, die die Vermittlungsarbeit und die Einrichtungen und Schaubergwerke betreiben, als Bewahrer des montanhistorischen Erbes aktiv in das Welterbeprojekt eingebunden. Es geht dabei nicht nur um die Darstellung für den Tourismus, sondern auch um die Vermittlung gegenüber der eigenen Bevölkerung in der eigenen Region, die Nachwuchsgewinnung und das interessieren von Schülern für das Bergbauerbe. Dazu wird es ein Workshop Angebot geben. Der erste Workshop beschäftigt sich mit dem Welterbeantrag, was das Welterbe überhaupt ist und welche Aufgaben die Schaubergwerke und Museen haben. Weitere Workshops, zum Beispiel zu den Besucherzentren, werden folgen. Dabei sollen sich lokale Akteure finden, die gerne mitarbeiten wollen. Weitere Infos und Einladungen kommen per E-Mail.

Abschließend stellte Karl Klemm seine Projektarbeit „Der Einfluss gelebter Bergbautradition auf die Akzeptanz der einheimischen Rohstoffgewinnung in Deutschland am Beispiel Sachsens“ vor. Aktuell gibt es in Sachsen zahlreiche Rohstoffunternehmungen, wie der Berg-

Am 17. August 2018 rief der Große Bergfürst nach langer schwerer Krankheit unseren Bergbruder

Herbert Bergelt

geb. 16.11.1957 • gest. 26.08.2018

zur letzten Schicht.

Herbert Bergelt war fast drei Jahrzehnte Mitglied der Berg-, Knapp- und Bruderschaft Jöhstadt. Er hat sich in dieser Zeit stets aktiv für den Erhalt und das Fortbestehen unserer Knappschaft und unserer erzgebirgischen Traditionen eingesetzt. Viele Jahre war er als Mitglied des Vorstandes und stellvertretender Vorsitzender um das Wohl nahm der Bergbruderschaft bemüht und nahm als Hauer/Bartenträger an unseren Bergaufzügen und Paraden teil. Auch als seine Gesundheit eine aktive Teilnahme nicht mehr so erlaubte, versuchte er doch bis zuletzt als Mitglied des Vorstandes an den Höhepunkten teilzunehmen.

Wir werden Seiner stets in Ehren gedenken

Berg-, Knapp- und Bruderschaft Jöhstadt e.V.





Unter Tage im Besucherbergwerk

bau in Niederschlag, die Steine- und Erdenindustrie und der Braunkohlebergbau, welcher nach wie vor als Pfeiler der sächsischen Bergwirtschaft zu bezeichnen ist. Die montanen Traditionsinstitutionen, wie die Vereine des SLV, die Museen und Schauanlagen zeugen von lebendiger Traditionspflege ehrenamtlicher Vereine. Besucher und Einwohner zeigen viel Interesse an Bergbauunternehmungen aber auch Bedenken und Sorgen in Bezug auf Lärm und Umweltverschmutzung. Die Ausgangsfaktoren in Sachsen sind eine nahezu flächendeckende bestehende lebendige Montantradition, ein lebendiges Bergbaugeschehen und eine lebendige gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Bergbau und seinen Folgen.

Von zentraler Bedeutung sind die Zusammenhänge von montanen Traditionsinstitutionen und den gegenwärtigen Vorgängen der bergbaulichen Rohstoff-

gewinnung unter besonderer Beachtung auf den Einfluss der Vereine und Schauanlagen auf die Akzeptanz in der Bevölkerung und der Stärkung eines Rohstoffbewusstseins. Welches Bild wird durch die montanen Traditionsträger geprägt? Wie können die Akteure das Rohstoffbewusstsein in der Bevölkerung ansprechen und stärken? Das sind die zentralen Fragen seiner Projektarbeit.

Die Tagung verlief sehr kurzweilig und nach dem Erfahrungsaustausch konnten die Teilnehmer sich bei einem Imbiss noch weiter austauschen und vernetzen. Ab 13.00 Uhr nutzten einige Teilnehmer die Möglichkeit der Befahrung des Besucherbergwerkes und ließen so die 6. Tagung der Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“ ausklingen.

Die nächste Tagung der Arbeitsgruppe findet voraussichtlich im März 2019 statt.

Mehr als 40 Jahre „Alte Hoffnung Erbstolln“

Gerold Riedl

Genau genommen wäre es fast ein 70-jähriges Jubiläum. Die Anfänge der Vereinstätigkeit reichen bis Ende der 1940er Jahre zurück.

Wolfgang Riedl, Walter Kögler und Rainer Wilfert gründeten die Jugendbergbaugruppe „RKW“. Im „Kulturbund zur Demokratischen Erneuerung Deutschlands“ fanden sie Unterstützung, bis das „Treiben“ unter Tage durch die Obrigkeit nicht mehr erwünscht war. De facto wurde unter Tage illegal weitergearbeitet. Mit vielen Vorträgen in der Öffentlichkeit und der Gewinnung von Fachleuten konnte 1978 die Arbeitsgemeinschaft



Markenzeichen unserer Arbeit ist der Dreibock, bei jeder Aufwältigung zwingend dabei. Fotos: Gerold Riedl

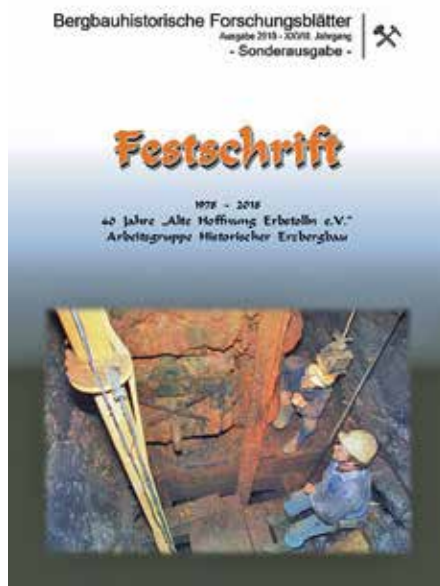
(AG) „Historischer Erzbergbau“ im Kulturbund der DDR gegründet werden. Zu den Gründern gehörten Wolfgang Riedl, Rainer Wilfert, Walter Schultheiß, Helmut Naumann und Gerold Riedl.

Als Novum darf man heute den Umstand bezeichnen, das diese Bergbaugruppe als erste in der DDR Teile eines Bergwerkes, in dem Fall von „Alte Hoffnung Erbstolln“ zur Nachnutzung verliehen bekam. Über den Kulturbund wurden auch erste Führungen für angemeldete und durch staatliche Stellen abgeprüfte Besucher möglich. Es liegt auch heute noch ein interessantes Quellenmaterial dazu vor.

Die AG machte z.B. den Wildemannstolln mit Schacht wieder zugänglich und als größtes damaliges Projekt wurde die Öffnung des Herrmannschachtes, wo sich heute der Vereinssitz darüber befindet, umgesetzt. Dabei wurde eine Flaschen-

post aus dem Jahre 1886 von der letzten Grubenleitung gefunden.

Mit dem gesellschaftlichen Umbruch 1989/90 gründete sich die Nachfolge-AG der Verein „Alte Hoffnung Erbstolln“. Es begann der systematische Ausbau des Besucherbergwerkes mit Bootseinfahrt, ein Alleinstellungsmerkmal in Deutschland. Teile der historischen Pumpentechnik wurden funktionstüchtig rekonstruiert



Titelblatt Festschrift.



Unser Bergwerksschild im Kulturbund.



und wieder aufgebaut. Sie wurden vom damaligen Ministerpräsident Sachsens, Prof. Kurt Biedenkopf, 50 m unter Tage eingeweiht.

Das umfangreichste Unternehmen war die Sumpfung von Grubenteilen. 80 m unter Zschopauniveau wurde das Bergwerk vom Verein zur Untersuchung der historischen Pumpentechnik ausge-

pumpt und bergmännisch erschlossen.

Mittlerweile haben über 90.000 Besucher aus aller Welt das Bergwerk besichtigt. Der fünfzigtausendste Gast war eine Austauschschülerin aus den USA.

Zschopauhochwasser, Stürme, Einbrecher und andere Ereignisse, welche die Vereinsarbeit störten, haben die derzeit 18 Mitglieder nicht von ihren Zie-

len abbringen können.

Im September beging der Bergbauverein „Alte Hoffnung Erbstolln“ Schönborn-Dreiwerden seinen 40. Geburtstag gemeinsam mit dem 175. Jahrestag der Inbetriebnahme der ersten Turbine unter Tage im Freiburger Bergbau in Schönborn im Rahmen einer Festveranstaltung (siehe auch Beitrag auf Seite 21).

75 Jahre Auffahrung zur Wolframiterkundung - 15 Jahre Aufwältigung „Engländerstolln“

Wolfgang Prehl

Der Bereich des Bodendenkmals um den Engländerstolln in Kirchberg hat eine über 700-jährige Bergbaugeschichte. Die Jubiläen „75 Jahre Auffahrung des Stollns zur Wolframiterkundung“ und „15 Jahre Aufwältigung „Engländerstolln“ sind Anlass die Entwicklung als eine Zeittafel darzustellen.

1. November 1943:	Beginn der Stollnauffahrung im Handbetrieb des Grubenfeldes „Martin Römer“ durch die Gewerkschaft Schneeberger Bergbau
22. Februar 1945:	der alte Grubenbau des „Martin-Römer-Stollns“ wurde angefahren
1. August 1945:	Betrieb wird endgültig eingestellt
1991:	Verwahrung des Mundlochs Wolframiterkundungsstolln mit einer sechs Meter Betonblombe durch das Oberbergamt Chemnitz;
2001:	Kauf des heutigen Zechenplatzgeländes durch unseren Verein von der Treuhand;
2003:	Öffnung des Mundlochs „Engländerstolln“ - den Namen gab unser Verein – und Einweihung als Vereinsbergwerk; Beginnende vollkommene Freilegung des Stollns und der NW- sowie SO-Strecke; Einbringen der Beleuchtung und Verlegung von Gleisen, Sanierung der Wasserhaltung;
2005:	Förderung des 1. Hutes mit Verbruch- und Bergmassen der Firstabbaue;
2006:	Aufwältigung des gesamten Grubenbaus – Hauptstolln, Seitenstrecken, Überhau;
2007 bis 2009:	Gleichzeitiger Beginn der ersten Arbeiten im Martin-Römer-Stolln aus dem 13. Jahrhundert;
2013:	Aufwältigung des übertägigen ehemaligen Schurfschachtes 1 als zukünftigen Wetterschacht – 16 m;
2014:	Zerstörung des freigelegten Schurfschachtes 1 durch Starkregenfälle in der Region;
2015:	Bau unseres Huthauses auf dem Zechenplatz. Kostenpunkt des Rohbaus: rund 133 T€; mittels Fördergelder erfolgte der Neuausbau des zerstörten Schurfschachtes 1 durch die Bergsicherung Sachsen und die Funktion als Wetterschacht und Notausstieg für unser Vereinsbergwerk;
2016:	Weiterführung der Arbeiten im „Martin-Römer-Stolln“ und auf dem Zechenplatz: Bau eines Gebäudes für die Grubenlok, Errichtung des Unterstandes für die Verkaufsstände und Neugestaltung des Außengeländes sowie Bau einer Kaue als Schutz für den Schachtkopf des Wetterschachtes;
2017:	Veranstaltung zum 30-jährigen Jubiläums der Kirchberger Natur und Heimatfreunde und 15 Jahre Kirchberger Bergbrüder; Einweihung der Ausstellung Bergbau und Naturschutz im geschlossenen Teil des Huthauses;
2018/2019:	Planung und Abstimmung mit dem Oberbergamt Freiberg und der Bergsicherung Sachsen zur restlichen Durchörterung des Martin-Römer-Stollns
Schwerpunkt 2019:	Erreichen des Titels UNESCO Weltkulturerbe und Verleihung des Titels 2019 im Rahmen der „Montanregion Erzgebirge / Krušnohori“ für unseren „Hohen Forst“.



MUSEUM URANBERGBAU in Bad Schlema

Bergstraße 22 • 08301 Bad Schlema
www.museum-uranbergbau.de

Öffnungszeiten:
Montag - Donnerstag: 9:00 bis 17:00 Uhr , Samstag, Sonntag und Feiertag: 10:00 bis 17:00 Uhr
Führungen außerhalb der genannten Zeiten nach Vereinbarung.
Tel.: 03771 290223

Große Mineraliensammlung der Wismut GmbH
08118 Hartenstein
Besichtigung nach Voranmeldung unter: 037605 80-666



Bergbau „live“ erleben

Andreas Rössel

Das war am 2. und 3. Juni im gesamten Erzgebirge möglich. An beiden Tagen fanden zum vierten Mal die „Bergbau - Erlebnistage“ statt. Nirgendwo in Deutschland gibt es so viele Sachzeugen des Bergbaus wie im Erzgebirge. 34 Einrichtungen bergbaulicher Schauanlagen beteiligten sich dieses Jahr in vier Regionen (Schneeberg, Ehrenfriedersdorf, Freiberg und Altenberg) an den Schautagen und zogen zahlreiche Besucher zum Schauen in die Welten des Bergbaus unter- und über Tage. Hier dazu einige wenige Beispiele aus der Schneeberger Region:

In der Fundgrube Wolfgangmaßen, einer der Hauptstandorte in der Region Schneeberg, zeigte der Bergbauverein Schneeberg/Erzgebirge die in Originalgröße neu errichtete Erzwäsche. Nach einer kleinen Eröffnungsansprache durch Bürgermeister Ingo Seifert, in der er dem Verein für die überaus wertvolle ehrenamtliche Arbeit zum Wiederaufbau der Fundgrube und der neu erbauten Erzwäsche dankte, konnten hier die Besucher das erste Mal wieder verfolgen, wie Erz gewaschen wurde. Eine weitere Attraktion war die Ausstellung und Vorführung von etwa 30 Buckel- und Schrankbergwerken.

In der Umgebung von Schneeberg konnten die Besucher weitere Schauanlagen, wie das technische Museum „Siebenschleher Pochwerk“ (Der Zauber der kobaltblauen Farbe), die Silberschmelzhütte „St. Georgen“ (Der Zauber des Probierens) und die Fundgrube „Weißer Hirsch“ mit Sonderführungen oder das Besucherbergwerk „Markus-Semmler“ (Altbergbau und neuzeitlicher Bergbau der Wismut) und das Museum Uranbergbau (Uran – Fluch und Segen?) in



Anhand von Buckelbergwerken werden Tätigkeiten unter Tage erklärt. Fotos: Andreas Rössel

Bad Schlema besuchen.

Auch im Auer Stadtmuseum (Auf den Spuren des Altbergbaus am Heideberg) und der „Weiße Erden Zeche“ in Aue (Erste Kaolingrube Europas) sowie im Bergbaumuseum in Oelsnitz/Erzgeb. (Auf den Spuren der schwarzen Diamanten) konnten sich die Besucher über weitere besondere Attraktionen an dem Wochenende freuen, welches ganz im Zeichen des Bergbaus stand.

Der Verein Kirchberger Natur- und Heimatfreunde des Naturschutzbundes Deutschland und die Kirchberger Bergbrüder öffneten für die Besucher ihr Vereinsbergwerk „Engländerstolln“ im „Hohen Forst“ in Langenweißbach. Viele Besucher, besonders Familien mit Kindern, nutzten die Möglichkeit, um in die Welt des mittelalterlichen Bergbaus einzutauchen oder auf den Natur- und Bergbaulehrpfad eine Runde zu wandern. Alle Zeitzugnisse spiegeln über- und unter

Tage die Bergbaugeschichte zwischen dem 13. und 20. Jahrhundert wieder. Dieses Objekt ist ein Bestandteil des Welterbeantrages „Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří“.

Auch in den anderen Regionen wurden von den Schaulustigen die Angebote in den Besucherbergwerken und Schauanlagen gut angenommen und auf den Spuren der Bergleute gewandelt. Selbst in Jáchymov - St. Joachimsthal öffneten drei Einrichtungen für Besucher im Rahmen der „Bergbau – Erlebnistage“. Das Museum der königlichen Münze erzählt die Geschichte der Münzprägung. Im Jahre 1519 begann man hier eine Münze zu prägen die als „Tolar“ bezeichnet wurde. Auf Grund ihrer weiten Verbreitung wurde sie letztlich zum Vorläufer des amerikanischen „Dollar“.

Ausblick für 2019: Am 1. und 2. Juni 2019, zum UNESCO-Welterbetag (immer am 1. Wochenende im Juni), finden die nächsten „Bergbau – Erlebnistage“ statt. Dann befindet sich die „Montanregion Erzgebirge / Krušnohoří“ auf der Zielgeraden in Richtung Aufnahme in die UNESCO – Welterbeliste. Ein hervorragender Grund um mit den „Bergbau - Erlebnistagen“ einen weiteren Meilenstein auf den Weg dahin zu setzen und dies möglichst mit noch mehr Teilnehmern, Schauanlagen und Besucherbergwerken mit besonderen Attraktionen.



Besucher im Engländerstolln der von den Kirchberger Bergbrüdern als Schauanlage betrieben wird.

Die nächste Ausgabe vom
Bergglöckchen
erscheint am
27. April 2019



Ersthelferschulung für Berg- und Gästeführer erfolgreich absolviert

Andreas Rössel

Im Zechensaal auf Schacht 371 fand am 8. September 2018 zum zweiten Mal eine Schulung für Ersthelfer statt.

Erste Hilfe ist für alle wichtig, denn im Notfall zählt nur schnelles und kompetentes Handeln. Daher ist der Ersthelfer-Lehrgang für alle, die sich in den Vereinen des SLV engagieren oder – unabhängig von ihrer Arbeit im Verein – ihre Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten auffrischen wollen, sowie für die Berg- und Gästeführer der Vereine des SLV unerlässlich. Die Teilnehmer waren sich einig, eine regelmäßige Wiederholung ist wichtig um im Ernstfall richtig handeln zu können. Dabei spielt es keine Rolle ob die Hilfeleistung Über- oder Untertage erfolgt.

Ralf Lässig, der Schulungsleiter des DRK bildet auch die Rettungsmannschaften der Grubenwehr der Wismut aus. Mit anschaulichen Praxisbeispielen erläuterte er den Teilnehmern der Schulung auch aus seiner Zeit bei der Wismut, was alles passieren kann. Oft sind es nicht die großen Ereignisse, sondern eher die kleinen Dinge, wie ein Schnitt in den Finger, woraus eine kritische Situation entstehen kann. Wichtig ist für Berg- und Gästeführer immer aufmerksam seine Gäste zu beobachten und selbst bei kleinsten Ereignissen zu reagieren.

In dem Grundlehrgang wurde die Vorgehensweise am Notfallort und lebensrettende Sofortmaßnahmen wie



Ersthelferschulung im Zechensaal Verwendung des Defibrillator. Foto. Andreas Rössel

Notruf, Helmabnehmen, stabile Seitenlage, Herz-Lungen-Wiederbelebung sowie Maßnahmen bei lebensbedrohlichen Blutungen, Knochenbrüchen, Verbrennungen, Vergiftungen, Herzinfarkt und Schlaganfall vermittelt. Auch der Einsatz der Rettungsdecke und der Einsatz eines Defibrillator wurden geübt. Alle Handgriffe sind immer wieder regelmäßig zu trainieren.

Deshalb wird die Schulung aller zwei Jahre wieder durch die Arbeitsgruppe „Berg- und hüttenmännische Schauanlagen“ des Sächsischen Landesverbandes

der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine organisiert und den Vereinen angeboten. Jeder Verein des SLV sollte ein, besser noch zwei Vereinsmitglieder in Erster-Hilfe ausbilden lassen. Schließlich kann auch zu den Bergparaden und den anderen Veranstaltungen jederzeit ein Notfall eintreten. Für unsere Berg- und Gästeführer, welche mit Besuchern in unsere Schauanlagen und Besucherbergwerken unterwegs sind, ist die Erste-Hilfe Ausbildung unerlässlich, und ist regelmäßig aller zwei Jahre zu wiederholen. Eine gute Ausbildung kann Leben retten.

Banner • Fahnen • Standarten

Das Banner der Bergknapp- und Bruderschaft Oberscheibe/Scheibenberg

Johannes Langer

Als Ergänzung zum Beitrag über die Bergfahne Bergknapp- und Bruderschaft Oberscheibe/Scheibenberg in Ausgabe 1/2018 wird nachfolgend auch deren Banner kurz vorgestellt.

Die Knappschaft Scheibenberg ließ 2005 ein Banner anfertigen, um die historische Knapp-

schaftsfahne, welche bis dahin zu den Bergparaden getragen wurde zu schonen. Dieses Banner wurde in den Stadtfarben von Scheibenberg, Rot und Weiß gestaltet. In der Spitze der Banners



Vorderseite des Banners



Rückseite des Banners. Fotos: Johannes Langer



Mitte der Vorderseite findet sich das Wappen unserer Bergstadt. Das Wappen der Stadt Scheibenberg wird vom Schriftzug „Bergknapp- und Bruderschaft Oberscheibe/ Scheibenberg“ eingerahmt.

Im oberen Teil der Vorderseite wird der Schriftzug gestickte Schriftzug „Glück Auf“ beidseitig von Schlägel und Eisen als Symbol des Bergbaus einge-

fasst. Die Rückseite erhielt keine weitere Ausschmückung.

Die Messingspitze zeigt ebenfalls Schlägel und Eisen von Lorbeer tropfenförmig umkränzt. Außerdem besitzt die Spitze einen mit Ornamenten verzierten Ring zum Befestigen von Fahنشleifen.

Dieses Banner wurde in einer Festveranstaltung am 2. Oktober 2005 durch den Pfar-

rer der St. Johanniskirche zu Scheibenberg, Stephan Schmidt- Brücken geweiht. Unser damaliger Fahnensteiger Gunter Roscher übernahm das Banner für seine Bergknappschaft. Seit dieser Zeit wird es nun bei den Bergparaden und Bergaufzügen der Knappschaft voran getragen. Die Knappschaftsfahne wird seitdem nur noch zu besonderen Anlässen mit dem Banner getragen.

Die Knappschaftsfahne der Bergknappschaft zu Berggießhübel

Henning Gierth und André Gierth

Fahnen sind seit Jahrhunderten ein Symbol der Einheit und Zusammengehörigkeit. Wie im Zunftwesen der Handwerker war es auch unter den Bergleuten natürlich, den Zusammenschluss in der Knappschaft nach außen durch das Führen einer Knappschaftsfahne auszudrücken.

Zu den Bergparaden dienten die Fahnen der Kennzeichnung und Abtrennung der einzelnen Reviere und Bergämter. Knappschaftsfahnen wurden entweder vom Landesherren verliehen oder auf Antrag der Knappschaft durch die Bergbehörde genehmigt und dann von der Knappschaft angeschafft. Bis 1851 war auf einer der beiden Fahnenseiten immer das geltende Landeswappen mit dargestellt. Dies war Ausdruck der landesherrlichen Lenkung und Verwaltung im sächsischen Bergbau (Direktionsprinzip).

Der Stolz der Bergleute auf ihre Arbeit drückte sich auch in der Gestaltung der Knappschaftsfahnen aus. Diese waren zumeist aus hochwertiger Seide gefertigt und reich bestickt. Üblicherweise waren auf den Fahnen typische Motive des Montanwesens dargestellt, Insignien und Werkzeuge der Berg- und Hüttenleute aber auch Instrumente der Markscheider.

Die vermutlich älteste erhaltene Knappschaftsfahne in Sachsen ist die der Freiburger Hüttenknappschaft von 1589. Ganz so alt ist die Fahne der Berggießhübeler Knappschaft nicht, ihre Geschichte reicht dennoch bis ins 18. Jahrhundert zurück.

Infolge des Produktionsrückgangs

wurden 1783 zur Vereinigung der Verwaltungsprozesse die Bergämter von Berggießhübel und Glashütte mit dem Altenberger Bergamt zusammengelegt. Die so auch neu vereinigte Knappschaft der drei alten Bergbauorte erhielt 1799 eine Fahne mit der Aufschrift „Bergknappschaft zu Altenberg mit Berggießhübel und Glashütte“ verliehen. Leider wurde diese Fahne beim Brand des Bergamtes in Altenberg am 17. Januar 1864 ein Opfer der Flammen. Doch schon Jahre zuvor hatte der Bergbau in Berggießhübel nach dem Ende der Napoleonischen

Kriege an Bedeutung gewonnen. Zahlreiche Gruben wurden wieder aufgefahren oder neu erschlossen. Die Zahl der Bergleute nahm zu, so dass die erstarkte Knappschaft 1843 eine neue eigene Fahne erhielt. Der Entwurf für diese Fahne stammt aus dem Jahr 1842 vom Professor der Bergakademie Freiberg, Eduard Heuchler.

Die aus Seide gefertigte Fahne hatte eine rechteckige Grundform und wies auf beiden Seiten goldene Verzierungen in den Ecken auf. Auf der Vorderseite dominierte im Zentrum das Bergbauemblem



Fahnensteiger Henning Gierth

Schlägel und Eisen, welches von einem Eichenlaubkranz mit blauem Band und der Aufschrift „Bergknappschaft zu Berggießhübel/1843“ umgeben war. Die Rückseite der Fahne zeigte das gekrönte sächsische Wappen im Hermelinmantel. Befestigt war die Fahne an einer Eichen-Fahnenstange mit gelber, aus Holz gedrehter Spitze.

Wo die Fahne in den folgenden Jahrzehnten und insbesondere in den Jahren nach der weitest gehenden Einstellung des Bergbaus (1892) aufbewahrt wurde, ist bis heute ungeklärt. Zum Festaufzug anlässlich der 450-Jahr-Feier Berggießhübels im Jahre 1954 wurde die Fahne mitgeführt.

Danach gelangte sie auf den Dachboden der alten Schule in Berggießhübel und wurde dort aufbewahrt. Als die Schule wegen Bergschaden im März 1964 bauliche gesperrt werden musste, gelangte die Fahne auf den Dachboden der neuen Schule, wurde dort jedoch unsachgemäß aufbewahrt. 1974 fanden Schüler der 10. Klasse die Fahne in Zeitungen eingewickelt und von Mäusen zum Teil zerfressen. Der damalige Schmiedemeister und Heimatforscher Erich Mörbitz stellte die Fahne sicher und übergab sie zur weiteren sachgerechten Aufbewahrung in den Fundus des Stadtmuseums Pirna. Dort befindet sie sich noch heute.

Mit der Wiedergründung des Gebirgsverein 1899 e.V. Berggießhübel rückte ab 1992 auch die Erforschung der Bergbaugeschichte in den Fokus der Vereinsmitglieder. In diesem Zusammenhang wurde auch zur Geschichte und zum Verbleib der Knappschaftsfahne von 1843 geforscht. Da die alte Fahne aufgrund ihres Zustandes nicht mehr im ursprünglichen Sinn nutzbar war, wurde nach ihrer Vor-



Avers der Fahne (li) und Revers. Fotos: André Gierth



lage ein Duplikat angefertigt. Die Weihe dieser Fahne fand am 18. Oktober 1998 in feierlichem Rahmen im Sächsischen Haus Berggießhübel statt. An diesem Tag wurde auch die Originalfahne aus Pirna nach Berggießhübel gebracht. Seit der Wiedergründung der Bergknappschaft im Jahr 2006 begleitet dieses Duplikat der historischen Knappschaftsfahne von 1843 die Mitglieder zu jeder Bergparade.

Beschreibung des Duplikates

Rechteckige Grundform aus Seide, bestickt und mit gelbschwarzer Kordel gesäumt. Größe: 133 cm x 125 cm. Hersteller: Sachsen Fahnen GmbH & Co, Radebeul.

Stange: Zweigeteilt 287 cm lang mit Messing-Schnellverschluss

Avers: cremefarbener Fond, in den Ecken aufwendige, goldene Ornamente, im Zentrum Schlägel und Eisen umgeben von einem grünen Eichenlaubkranz mit blauem Band und der Aufschrift, „Ber-

gknappschaft zu Berggießhübel 1843“

Revers: cremefarbener Fond, in den Ecken aufwendige, goldene Ornamente, im Zentrum das gekrönte Sächsische Wappen vor dem Hermelinmantel.

Fahnensteiger:

Christian Trachbrodt	1998-2003
André Hamel	2006-2011
Henning Gierth	2011- heute

Die Fahnen und Standarten der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“

Mike Rothemann

Die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ besitzt in ihren Reihen zwei Standarten und zwei Fahnen. Dies sind die beiden Standarten der Stadt Schnee-

berg und der Stadt Neustädtel, die Bergfahne und die Blaufarbenwerksfahne.

Die Schneeberger Bergfahne wurde erstmalig im Jahr 1498 urkundlich erwähnt,

im Zusammenhang mit dem 2. Schneeberger Bergstreitag. Die Schneeberger Grubenbetreiber versuchten zum wiederholten Male nach 1496 den Bergleuten einen Gro-



Fahnensteiger Standarte Schneeberg Mike Rothemann; Blaufarbenmeister Wolfgang Hansch; Blaufarbenmeister Jürgen Mischko; Blaufarbenmeister und Fahnen-träger der Blaufarbenwerksfahne Phil Mischko; Obersteiger Steffen Wünsche, Bergmeister Ray Lätzsch; Fahnen-träger der Bergfahne Jost Schnorr; Fahnensteiger Standarte Neustädtel Mathias Drechsler; Obersteiger Martin Kuhnert (v-li.)

schen ihres Wochenlohnes zu kürzen. Daraufhin streikten die Bergleute und zogen mit ihrer Knappschaftsfahne auf den nahe gelegenen Wolfsberg.

Die Entstehung der Blaufarbenwerksfahne wird auf das Jahr 1806 zurück geführt. Die Fahne zeigt auf der Rückseite (Revers) die vier verschiedenen Brandzeichen der Hüttenwerke, welche dem Sächsischen Blaufarbenwerkskonsortium angehörten. Dem Konsortium gehörten aber ursprünglich fünf Hüttenwerke an, das Schindlersche Blaufarbenwerk (Schindlerswerk) in Albernau, das Blaufarbenwerk Zschopenthal, das Blaufarbenwerk Niederpfannenstiel, das Blaufarbenwerk Oberschlema, und das Blaufarbenwerk Jugel bei Johanngeorgenstadt. Das Jugeler Blaufarbenwerk vereinigte sich 1677 mit dem Farbenwerke von Oberschlema.

Das Entstehungsjahr der Neustädter und Schneeberger Standarte ist auf das Jahr 1889 zurück zu führen. Anlass für die Anfertigung der beiden Standarten waren die Feierlichkeiten 800 Jahre Haus Wettin mit einer Großen Parade in Dresden.



Avers Bergfahne. Fotos: Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“

Das Haus Wettin ist eines der ältesten urkundlich nachgewiesenen Geschlechter des deutschen Adels und eines der ältesten des europäischen Hochadels, dem eine besondere Bedeutung für die Landesgeschichte heutiger deutscher Länder wie Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Bayern (Coburg) zukommt. Damals waren Schneeberg und Neustädtel noch zwei eigenständige Städte und wurden 1939 zusammengeschlossen.

Bergfahne

Die Schneeberger Bergfahne misst eine Größe von 1,55m x 1,25m und hat an drei Seiten schwarz-goldene Fransen. An



Revers Bergfahne

der Seite ohne Fransen wird die Fahne mit kleinen Haken an der Fahnenstange befestigt. Die Fahnenstange selbst ist zweiteilig und aus Holz gefertigt. An der Spitze befindet sich ein goldenes Schild mit „Schlägel und Eisen“.

Avers: Auf schwarz-gelb gestreiftem Tuch ist das vereinfachte alte Schneeberger Stadtwappen von 1534 mit „Schlägel und Eisen“, der Krone und drei Bergen zu sehen, eingerahmt von grünen Blättern. Die drei Berge sind der Mühlberg, der Schneeberg und der Wolfsberg. Das Stadtwappen befindet sich nochmals in kleinerer Ausführung in der oberen und



unteren Ecke an der linken Fahnenseite.

Revers: Auf schwarz-gelb gestreiftem Tuch befindet sich in der Mitte das Kursächsische Wappen mit Kurhut und ist mit grünen Blättern umrahmt. Das Wappen selber zeigt links die gekreuzten Kurschwerter (Zeichen des Erzmarschallamtes) auf schwarz-silbernen Grund. Rechts ist das sächsische Wappen zu sehen. Das Kursächsische Wappen ist nochmals in der oberen und unteren Ecke an der rechten Fahnenseite aufgesteckt.

Blaufarbenwerksfahne

Die Blaufarbenwerksfahne misst eine Größe von 1,55m x 1,25m. Sie wird mit kleinen Haken an der Fahnstange befestigt. Die schwarz lackierte Fahnstange ist zweiteilig und aus Holz gefertigt. An der Spitze befindet sich ein silbernes Schild mit „Schlägel und Eisen“.

Avers: Das Fahnentuch ist smalteblau, oben und unten befindet sich je ein weißgrün-weißer Streifen. In der Mitte ist das königlich-sächsische Wappen zu sehen. Das Wappen besteht aus dem sächsischen Wappen mit Krone und Wappenmantel.

Revers: Das Fahnentuch ist smalteblau, oben und unten befindet sich je ein weißgrün-weißer Streifen. In der Mitte sind die vier Brandzeichen der Blaufarben-



Avers Blaufarbenwerksfahne.

werke eingestickt, welche dem Blaufarbenwerkskonsortium angehörten. Links ist eine weiße Lilie angedeutet. Diese steht für das Schindlerswerk in Albernau. In der Mitte ist ein weiß-roter Schild, in dem sich die gekreuzten Kurschwerter befinden. Dieses Brandzeichen steht für das Blaufarbenwerk in Oberschlema. Über dem Schild befindet sich eine Krone und diese steht für das Blaufarbenwerk in Niederpfannenstiel. Rechts ist ein rotes Herz mit Krone. Das ist das Brandzeichen von Zschopenthal. Die Buchstaben „B. F. C.“ stehen für „Blau-Farben-Compagnie“. Am rechten Rand sind oben und unten jeweils „Schlägel und Eisen“ und das Hüttenzeichen aufgesteckt.

Standarten Stadt Schneeberg und Stadt Neustädtel



Revers Blaufarbenwerksfahne

Die beiden Standarten haben eine Größe von 0,90m x 1,30m. Die Fahnen sind an einem Querholz befestigt und werden mit zwei goldenen Kordeln an jeder Fahnstange angehängt. Die Fahnstangen sind zweiteilig und aus Holz gefertigt. An den Spitzen befindet sich je ein goldenes Schild mit „Schlägel und Eisen“.

Standarte Stadt Schneeberg

Avers: Auf goldgelbem Tuch befindet sich in der Mitte das neue Schneeberger Stadtwappen auf blauem Hintergrund. Dieses Wappen wurde von Kurfürst Johann Georg II. im Jahre 1665 verliehen. Es zeigt zwei Bergleute in bergmännischer Paratetracht. In der Mitte befindet sich ein großes Schild mit dem Bildnis Johannes des Täufers mit dem Lamm und der Bibel auf dem Arm. Der eine Berg-



Avers Standarte Stadt Schneeberg



Avers Standarte Stadt Neustädtel



Bergparade 1953 in Schneeberg (Blaufarbenwerksfahne)

Gesundheitsbad ACTINON

Richard-Friedrich-Boulevard 7 | 08301 Bad Schlema | Tel. 03771 21 55 00 | info@bad-schlema.de

täglich 9 - 23 Uhr geöffnet

- | Wassertemperaturen bis 36 °C
- | radon- und solehaltige Therapiebecken
- | 9 verschiedene Saunen (afrikanische Sonnensauna, Heu-Sauna, Kristall-Sauna)
- | Tauchbecken, Erlebnisduschen, Eisbrunnen uvm.
- | Wellnessoase mit Anwendungen aus verschiedenen Kulturkreisen

ACTINON
GESUNDHEIT & WELLNESS
in Bad Schlema

www.bad-schlema.de

Inh.: Kurgesellschaft Schlema mbH | Richard-Friedrich-Boulevard 7 | 08301 Bad Schlema



knappe trägt ein kleines Schild mit dem kursächsischen Wappen, während der andere das alte Schneeberger Wappen trägt. Ein zugeschlagener Stechhelm und zwei über demselben ausgeschlagene Flügel in den Stadtfarben schwarz-gelb vervollständigen das Wappen. Dieses wird von Eichenlaub, dem Schriftzug „Stadt Schneeberg“ und einer blauen Schleife umrahmt. Oben befindet sich ein schwarzes Vortrageschild, welches mit goldenen Blättern besetzt ist. Unten ist die Standarte dreizackig, an jeder Zacke hängt eine goldene Quaste. In der Mitte steht die

Jahreszahl „1889“, links und rechts sind goldene Blätter aufgesteckt. Die Umrandungen der Standarte und dem Vortrageschild ist mit goldener Bordüre abgesetzt. Am Querholz, wo das Standartentuch befestigt ist, befindet sich jeweils links und rechts eine goldene Quaste.

Revers: Das goldgelbe Tuch ist nicht bestickt.

Standarte Stadt Neustädtel

Avers: Auf weißem Tuch befindet sich in der Mitte das Neustädter Stadtwappen mit Rodehau und Zinnrechen. Eingehrahmt wird das Wappen von Eichenlaub,

dem Schriftzug „Stadt Neustädtel“ und einer blauen Schleife. Oben befindet sich ein grünes Vortrageschild, welches mit goldenen Blättern besetzt ist. Unten ist die Standarte dreizackig, an jeder Zacke hängt eine goldene Quaste. In der Mitte steht die Jahreszahl „1889“, links und rechts sind goldene Blätter aufgesteckt. Am Querholz, wo das Standartentuch befestigt ist, befindet sich jeweils links und rechts eine goldene Quaste.

Revers: Das weiße Tuch ist nicht bestickt.

Bergbau - sportlich

Nordic-Walking im Sauberg

Fredy Vogel

Die Zinngrube Ehrenfriedersdorf und das dazu gehörende Besucherbergwerk werden sicher viele aus eigenem Erleben kennen. Das dort seit einigen Jahren auf der zweiten Sohle Präventionsmaßnahmen in Form von Nordic-Walking zweimal im Jahr stattfinden, ist vermutlich weniger bekannt.

So machte ich mich mehrmals im Jahr auf den Weg in das interessante Bergwerk und konnte somit meine berufliche Tätigkeit als Markscheidetechniker und Bergbruder der Bergbrüderschaft Geyer gut mit meinen sportlichen Wünschen in Einklang bringen. Für die fachlich therapeutische Kontrolle der Präventionsmaßnahme ist die Physiotherapiepraxis Anja Därr aus Thum zuständig.

Die Seilfahrten zur zweiten Sohle wurden fachgerecht vom Leiter des Besucherbergwerkes Matthias Kreibisch, der auch Mitglied der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf ist, durchgeführt.

In interessanten Fachgesprächen mit Matthias Kreibisch wurden insbesondere über die Zinngrube, dem Besucherbergwerk und dem bildlich vorhandenen Risswerk in der Grube diskutiert. Dabei stellte sich heraus, dass die eigentlich faktische



Fredy Vogel, Katrin Hahnel und Michael Kreibich. Fotoshooting: Fredy Vogel

Streckenlänge des Nordic-Walking-Rundkurses noch zu ungenau bestimmt war. Durch Stephan Kreher aus Zöblitz, der ein Längenmessgerät durch dreimaliges Abtadeln des Rundkurses zum Einsatz brachte, konnte der exakte Laufweg längenmäßig mit 730 Meter bestimmt werden. Dadurch war jeder der 15 Teilnehmer jetzt in der Lage, seine Anzahl der Runden am Tag selbst zu bestimmen.

Beim gemeinsamen Rundenrennen scherte plötzlich die Bergschwester Katrin Hahnel, Mitglied der Bergbrüderschaft Thum, aus der Reihe aus und lief in einem Querstollen, wo zu meinem Erstaunen eine große weiße Bergziege zum Vorschein kam. Noch erstaunter war ich, als die Katrin noch von Übertage mitgebrachtes Stroh in die Futterkrippe legte. Sachen gibt's die es eigentlich gar nicht gibt.

Als am Ende der letzten Runde wir durchgeschwitzt die letzten Übungen gemacht haben, gingen wir erleichtert im



Fütterung der Bergziege...

Füllort zur Ausfahrt.

Es ist nicht immer angenehm, in den engen, niedrigen und zum Teil finsternen Stollen mit geforderter Lauftechnik die dreiviertel Stunde zu laufen, aber es war trotzdem für uns mal was anderes.

Ein Glück, wir haben dann noch viel Zeit bis ins nächste Jahr, um uns zu einem neuen Nordic-Walking-Kurs im Bergwerk zu treffen und verabschiedeten uns mit einem herzlichen Glück Auf.



Fredy Vogel gibt einen Einblick in das untertägige Streckennetz.



Beitrag runter, Leistung rauf - Mit der KNAPPSCHAFT doppelt profitieren

Diana Kunze

Zum 1. Oktober hat die KNAPPSCHAFT ihren Zusatzbeitrag um 0,2 Prozent gesenkt und gibt damit ihren Versicherten insgesamt 66 Millionen Euro zurück. Zusammen mit der Einführung des paritätischen Zusatzbeitrages zum 1. Januar 2019 werden Mitglieder der KNAPPSCHAFT im nächsten Jahr bis zu 400 Euro sparen. Zeitgleich hat die Krankenkasse ihren Service und ihre Leistungen ausgebaut. Thorsten Zöfeld, Leiter der KNAPPSCHAFT-Regionaldirektion Chemnitz, erläutert die Neuerungen.

Immer wieder wird über die Finanzreserven der Krankenkassen in Milliarden-Höhe berichtet. Bislang hat sich nur die KNAPPSCHAFT zur Senkung des Zusatzbeitrages entschieden – Warum?

Um uns für konjunkturelle Ausfälle abzusichern, mussten wir den Zusatzbeitrag vor knapp zwei Jahren anheben. Doch wir haben wirtschaftlich erfolgreich gearbeitet, sodass die Beitragseinnahmen unsere Ausgaben übertroffen haben. So hat die kürzlich erschienene Halbjahresbilanz ergeben, dass wir bis Ende Juni einen Überschuss von 84 Millionen Euro erwirtschaftet haben. Für die KNAPPSCHAFT ist damit der Schritt, den Zusatzbeitrag zu senken, eine logische Konsequenz. Unsere Versicherten sollen direkt profitieren.

Bei der KNAPPSCHAFT hat sich im letzten Jahr einiges verändert – gerade beim Thema Service. Wie ist die Krankenkasse heute aufgestellt?

Das ist richtig. Beim Thema Service

war uns besonders wichtig, dass unsere Kunden persönlich, individuell und kompetent beraten werden. Die KNAPPSCHAFT ist und bleibt eine Mehrgenerationenkasse. Ob vor Ort, telefonisch oder im Internet – man erreicht uns immer, wenn man uns braucht. So stehen unseren Versicherten zum Beispiel rund 250 Kranken- und Pflegeversicherungsexperten im Service-Center für die telefonische Beratung zur Verfügung. Wir sind 24 Stunden an sieben Tagen in der Woche erreichbar. Für Kunden, die lieber alles von zuhause aus oder mobil erledigen, egal zu welcher Uhrzeit wurde der Online-Bereich weiter ausgebaut. Unser Internetauftritt ist komplett überarbeitet und noch kundenfreundlicher gestaltet worden. Besonders beliebt ist unsere Online-Geschäftsstelle, die zahlreiche Interaktionsmöglichkeiten bietet. So kann man dort zum Beispiel seine AU-Bescheinigungen oder Rechnungen zur Erstattung hochladen. Aber wir haben auch weiterhin Mitarbeiter vor Ort, die an vier Tagen in der Woche bis 18 Uhr für unsere Kunden da sind.

Und die Leistungen?

Gerade für sportlich Aktive, Familien und Weltenbummler hat die KNAPPSCHAFT großartige Angebote. Mit unserem SportBonus gibt's für die Mitgliedschaft in einem Sportverein 70 Euro. Und für die Mitgliedschaft im Fitnessstudio weitere 70 Euro obendrauf. Und das übrigens auch für mitversicherte Familienmitglieder. Das hat so niemand. Apropos Familien. Mit unserem Schwan-



Thorsten Zöfeld, Leiter der Knappschaft-Regionaldirektion Chemnitz.

Foto: Marko Borrmann/Archiv KBS

geschäftspaket können Sie über ein Budget von 200 Euro für beispielsweise zusätzliche Ultraschalluntersuchungen, Tests oder bestimmte Nahrungsergänzungspräparate verfügen. Oder reisen Sie als Globetrotter durch die Welt? Dann brauchen Sie vor allem Reiseschutzimpfungen. Wenn Sie nach Thailand oder Kenia fliegen, kommen da schnell mehrere hundert Euro pro Person zusammen. Die übernimmt die KNAPPSCHAFT – im Gegensatz zu vielen anderen Krankenkassen – vollständig.

Ist ein Wechsel kompliziert?

Überhaupt nicht. Einfach unter www.knappschaft.de ins Internet, zur nächsten Geschäftsstelle gehen, die kostenfreie Telefonnummer 08000 200 501 oder sich direkt zu unseren Kundenberatern vor Ort, die auf Wunsch auch zu Ihnen kommen, durchstellen lassen. Wir regeln dann alles.

Ach du liebe Zeit... - Ein paar Anregungen zu den bevorstehenden Bergparaden

André Schrapf

In einem Mundartgedicht heißt es: „Bargleit kummt, macht eich bereit, s'is bald wieder Bargparadezeit. Fast e Gahr hobn mir gewart't, nu giehts fei lus, is werd gestart't.“...

Liebe Uniform- und Trachtenträger unserer sächsischen Bergparaden.

In wenigen Tagen starten wir in die „Hauptsaison“ der Bergparaden und Veranstaltungen, die allerorts, nicht nur vom Sächsischen Landesverband, sondern auch in Kommunen oder von unseren Mitgliedsvereinen organisiert werden. Wir alle pflegen damit die berg- und hüttenmännischen Traditionen und tragen dazu bei, dass diese, wie seit Generationen, auch in Gegenwart und Zukunft zum Bild unserer Heimat gehören.

Spätestens mit der Anerkennung dieser sächsischen Traditionen als immaterielles Kulturerbe in Deutschland sind wir verpflichtet, diese nicht zu verwässern bzw. zu verfälschen. Dazu gehört es insbesondere, bei Repräsentationen in der Öffentlichkeit Trachten bzw. Uniformen zu tragen, die nach historischen Vorlagen angefertigt sind und deren dazugehörige Ausstattung dem jeweiligen Dienstrang entspricht. Unter historischen Vorlagen sind Reglements und Ordnungen zu verstehen, die einst in Sachsen verbindlich eingeführt wurden. Von überlieferten Fotoaufnahmen aus Zeiten des aktiven Bergbaus und Hüttenwesens vor 1900 bis in die 1930er Jahre hinein kann man durchaus Abweichungen feststellen, die offenbar, trotz geltenden Re-

gularien, akzeptiert wurden und aus denen sich regionale Besonderheiten entwickelt haben. Diese sind mittlerweile historisch begründet und müssen von uns nicht in Frage gestellt werden. Das aus DDR-Zeiten bekannte Ehrenkleid, der beim Berg- und Hüttenwesen beschäftigten Mitarbeiter, war in seinem Aussehen wiederum überregional klar definiert.

Mit Einstellung des aktiven Bergbaus, egal zu welcher Zeit und aus welchem Grund, endete in der Regel die Zeit des vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Aussehens von Uniformen und der Regularien für die Durchführung von Bergparaden. Es begann die Ära, die wir aus heutiger Sicht „Traditionspflege“ nennen.

Für viele Traditionsvereine, die sich



seit 1990 im Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine zusammengeschlossen haben, bietet das die Möglichkeit, ihre Arbeit in unterschiedlicher Weise nach außen zu repräsentieren. Ich wage zu behaupten, dass diese Möglichkeiten noch nie so groß und so vielfältig waren, als jemals zuvor. Das bedeutet aber nicht, dass Freiheit keine Grenzen kennt. So epochenübergreifend, wie wir uns heute nach Außen auf Bergparaden und Veranstaltungen repräsentieren, bedarf es für den Laien (und vielleicht für manchen Teilnehmer) einer Erklärung, um zu verstehen, dass die Historische Berg- und Hüttenknappschaft Seiffen mit ihren barocken Trachten und die Wismut-Bergleute im Ehrenkleid zu ein und derselben sächsischen Bergbaugeschichte gehören. Auf die gezeigte Vielfalt können wir meines Erachtens sehr stolz sein, denn sie ist einmalig in Deutschland. Es freut mich, dass es im Gegensatz zu historischen Reglements längst selbstverständlich ist, Frauen und Kinder aber auch Bergleute in Arbeitskleidung zum Bild unserer Bergparaden gehören und diese bereichern.

Alles zusammen bedarf es jedoch gewisser Vorgaben, die beachtet werden müssen, damit die Traditionen ernst genommen und gewahrt bleiben. Die einzige schriftliche Ordnung, die Aussagen zu heutigen Paraden und Zapfenstreichen

trifft, ist zunächst unsere Paradeordnung, die in ihrer jetzigen Fassung seit 2015 gilt und meiner Meinung nach nicht zu streng gefasst ist. Das birgt Gefahren, gibt aber auch Chancen. Für jeden Paradeteilnehmer sollte darüber hinaus die Ordnung voranstellen, die das äußere Erscheinungsbild anbelangt. Fehlende Knöpfe, Kragen, Federstutze, ja sogar ganze Kleidungsstücke... sowie fehlende Arschleder, Kniebügel, Barten, Tscherpermesser usw. lassen das gute Erscheinungsbild eines Paradeteilnehmers manchmal ins Wanken geraten. Währenddessen fehlendes oder unvollständiges Equipment für den Laien nicht so schnell erkennbar ist, verfehlt fleckige und verschmutzte Kleidung sowie anmutende mangelnde Körperhygiene niemanden. Dass einige Teilnehmer um nichts in der Welt frieren wollen, lässt sich daraus ableiten, dass unter den Uniformjacken dicke Rollkragenpullover oder farbige Funktionsunterwäsche hervorquillt. Nicht nur Kinder tragen mitunter dicke Mützen unter dem Schachthut, der kaum noch auf den Kopf passt, sind schalenartig wie Michelin-Männchen gekleidet und tragen an Füßen dicke Schneestiefel. Hand aufs Herz: Das sieht nicht nur bescheuert aus, so läuft doch nur jemand herum, der sich selbst nicht wehren kann. Achtet doch bitte gegenseitig darauf, dass die warme Kleidung unauffällig getragen wird und

möglichst nicht zu sehen ist!

Aber das ist noch nicht alles. Zunehmend tritt ein weiteres Phänomen in Erscheinung: Das Tragen von Säbeln, Häckel, Orden, Abzeichen, Hüten, Federstutzen usw. von Teilnehmern, deren Uniformrang das eigentlich verbietet. Ist es die mangelnde Kenntnis oder das gesteigerte Geltungsbedürfnis des Trägers, die so etwas hervorbringt? Solche und aus den vorherigen Sätzen geschilderte Beobachtungen werfen Fragen auf, die im Sinne unseres hochgeschätzten Traditionsbewusstseins zunächst jeder Verein für sich beantworten muss. Keine Forderung soll jedoch aufgemacht werden, ohne ein Angebot zu unterbreiten. Deshalb bitte ich alle Vereine, die Fragen zum Thema haben, sich möglichst per E-Mail an den Landesvorstand zu wenden. Wir setzen uns zeitnah mit Euch in Verbindung, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Für die Bergparaden wünsche ich allen Teilnehmern eine schöne Zeit mit viel Freude, die nicht nur unsere, sondern auch die Herzen der Zuschauer am Straßenrand erreicht. Lasst uns gemeinsam das kulturelle Erbe der Altvorderen, glaubwürdig und authentisch mit einem heimatverbundenen Traditionsbewusstsein vermitteln!

Anmerkung der Redaktion: Es wurde bewusst auf Bilder verzichtet

Familientreffen über Generationen - Ehrung für eine „taffe“ Frau

Andreas Haeßler

Das war eine ausgesprochen kurzweilige Museumsführung: Die Gäste, die zum Bergstreittag in Schneeberg Station an der Silberschmelzhütte „St. Georgen“ machten, erlebten ein Spektakel mit historischem Hintergrund und ein generationsübergreifendes Familientreffen.

Mitglieder des Vereins „Silberschmelzhütte Sankt Georgen Schneeberg/Erzgebirge“ begrüßten mit Rosina Schnorr - dargestellt von der Schauspielerin Birgit Lehmann - jene beherzte Schneeberger Unternehmerin, die 1665 den Wiederaufbau der Silberschmelzhütte unterstützte. Ein Hochwasser hatte die Schmelzhütte zerstört und die Unternehmerin stellte sieben Gulden zur Verfügung, um dringend benötigte Bleche für den Treibe-Ofen anzuschaffen. Die Vereinsmitglieder hatten für den „hohen Besuch“ eine sehenswerte Sonderführung vorbereitet.

Rosina Schnorr wurde am 7. Oktober 1618 in Schneeberg geboren. Bereits mit 15 Jahren war sie Vollwaise und wuchs unter Vormundschaft auf.

Mit 17 Jahren heiratete sie den Un-



Johann Freystein (Markus Martin) begrüßt Rosina Schnorr (Birgit Lehmann) an der Silberschmelzhütte „St. Georgen“, aufmerksam beobachtet von einem echten Schnorr: Hartmut Schnorr von Carolsfeld.

Foto: Andreas Haeßler

ternehmer Veit Hanns Schnorr. Als ihr Ehemann 1648 im Auftrag des russischen Zaren nach Russland entführt wurde, verwaltete Rosina Schnorr das Unternehmen über 30 Jahre. Durch geschickte und umsichtige Unternehmensführung mehrte Rosina Schnorr das Firmenvermögen, was in einer fast ausschließlich durch Männer dominierten Gesellschaft nicht leicht war.

Ihr zu Ehren wurde im Oktober 2018 eine Gedenktafel am Schneeberger Verwaltungsgebäude Schulgasse 9 angebracht. Damit gehört Rosina Schnorr zu den zwölf Frauen, die der Landesfrauenrat Sachsen seit 2016 ausgewählt haben, um Frauenpersönlichkeiten zu ehren, „die außerordentliches Engagement gezeigt haben und Sachsen auf allen gesellschaftlichen Ebenen mit geprägt haben“.



Veranstaltungskalender vom April bis November 2018

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	Ort
14.11.2018	18:00 Uhr	Bergmannsstammtisch: Das Ende des Steinkohlenbergaus in Deutschland im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
24.11.2018	18:00 Uhr	Nachtschicht im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
27.11.2018	17:45 Uhr	Bergwichtelumzug zur Eröffnung des Plauener Weihnachtsmarktes - Besucherbergwerk „Ewiges Leben“	08525 Plauen
29.11.2018	18:00 Uhr	Mettenschicht im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
01.12.2018	11:00 Uhr	Adventskonzert mit der Schneeberger Bergkapelle in den Zinnkammern Pöhla	08352 Pöhla
01.12.2018	14:00 Uhr	Auftaktbergparade des Sächsischen Landesverbandes in Chemnitz	09123 Chemnitz
01.12.2018	17:00 Uhr	Abendlicher Bergaufzug anlässlich der Zwönitzer Hutzentage	08297 Zwönitz
01.12.2018	17:00 Uhr	Bergparade in Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
01.12.2018	17:00 Uhr	Einmarsch und Konzert der Saigerhüttenknappschaft zum nostalgischen Hüttenadvent in der Saigerhütte Olbernhau	09526 Olbernhau
02.12.2018	14:00 Uhr	Bergparade anlässlich des 280. Thumer Weihnachtsmarktes	09419 Thum
02.12.2018	14:30 Uhr	Familien-Erlebnisführung: „Alles kommt vom Bergwerk her...“ im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
02.12.2018	17:00 Uhr	Bergparade in Aue	08280 Aue
02.12.2018	17:00 Uhr	Adventskonzert des Bergmusikkorps Saxonia Freiberg in der Nikolaikirche	09599 Freiberg
07.12.2018	18:00 Uhr	Berggottesdienst, Bergparade und Mettenschicht zum Stollenmarkt in Brand-Erbisdorf	09618 Brand-Erbisdorf
08.12.2018	14:00 Uhr	Bergparade in Stollberg/Erzgebirge	09366 Stollberg/Erzgebirge
08.12.2018	15:00 Uhr	Mettenschicht im Revier „Andreas-Gegentrum-Stolln“ (zwischen Jöhstadt und Steinbach Abzweig Grumbach)	09477 Jöhstadt
08.12.2018	17:00 Uhr	Traditioneller Hutznohmd im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
08.12.2018	17:00 Uhr	Hütten- und Bergaufzug zum Olbernhauer Weihnachtsmarkt	09526 Olbernhau
08.12.2018	17:00 Uhr	22. Freiburger Mettenschicht - Bergparade mit Berggottedienst in der Petrikirche	09599 Freiberg
08.12.2018	18:30 Uhr	Großer Erzgebirgischer Weihnachtschor mit dem Musikkorps der Stadt Olbernhau im Rittergut	09526 Olbernhau
09.12.2018	14:00 Uhr	Bergandacht mit Bergaufzug zum Lichterfest in Berggießhübel	01816 Berggießhübel
09.12.2018	16:00 Uhr	Adventskonzert der Chöre im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
09.12.2018	16:30 Uhr	Bergparade zum Lichterfest in Schneeberg	08389 Schneeberg
14.12.2018	16:00 Uhr	Mettenschicht am Besucherbergwerk „Reichenbach-Stolln“	08294 Löbnitz
14.12.2018	19:00 Uhr	Aufführung der Freiburger Weihnacht in der Nikolaikirche	09599 Freiberg
15.12.2018	14:00 Uhr	Bergparade in Zwickau	08056 Zwickau
15.12.2018	15:00 Uhr	Mettenschicht am Besucherbergwerk „Reichenbach-Stolln“	08294 Löbnitz
15.12.2018	17:00 Uhr	Bergparade in Schwarzenberg	08340 Schwarzenberg
16.12.2018	14:00 Uhr	Bergparade in Marienberg	09496 Marienberg
16.12.2018	14:30 Uhr	Bergaufzug anlässlich des Auerbacher Weihnachtsmarktes	08209 Auerbach/Vogtland
16.12.2018	17:00 Uhr	Bergparade in Löbnitz	08294 Löbnitz
16.12.2018	17:00 Uhr	Traditioneller Hutznohmd im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
16.12.2018	17:00 Uhr	Letztmalige Aufführung der Freiburger Weihnacht in der Nikolaikirche	09599 Freiberg
22.12.2018	16:00 Uhr	Bergparade in Leipzig	04109 Leipzig
23.12.2018	13:30 Uhr	Abschlußbergparade des SLV in Annaberg-Buchholz	09456 Annaberg-Buchholz
23.12.2018	17:00 Uhr	Kleine Bergparade mit anschließendem bergmännischem Konzert vor dem Wachturmportal in Geyer	09468 Geyer
24.12.2018	06:00 Uhr	Bergaufzug vom Markt zum Sauberg zur vereinsinternen Mettenschicht der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf	09427 Ehrenfriedersdorf
25.12.2018	05:00 Uhr	Bergaufzug und Christmette der Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt	09477 Jöhstadt
26.12.2018	17:00 Uhr	Öffentliche Mettenschicht der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf im Saal der Zinnerz Ehrenfriedersdorf GmbH	09427 Ehrenfriedersdorf



30.12.2018	18:00 Uhr	Öffentliche Mettenschicht der Bergknapp- und Bruderschaft „Glück auf“ Frohnau im Frohnauer Hammer	09456 Annaberg-Buchholz
05.01.2019	10:00 Uhr	„Letzte Schicht“ vor der Sanierung im Bergbaumuseum Oelsnitz	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
06.01.2019	10:00 Uhr	Führung durch das Areal der Saigerhütte Olbernhau mit dem Hüttenknappen	09528 Olbernhau
12.01.2019	16:00 Uhr	Historischer Berggottesdienst in der Bergkirche St. Marien	09456 Annaberg-Buchholz
03.02.2019	10:00 Uhr	Führung durch das Areal der Saigerhütte Olbernhau mit dem Hüttenknappen	09528 Olbernhau
13.02.2019	18:00 Uhr	Bergmannsstammtisch: „Ein Schmuck und Zierde unter den Schächten des Ortes“ im Bergbaumuseum Oelsnitz	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
23.02.2019	14:30 Uhr	365. Stadtgründungstag in Johanngeorgenstadt mit Bergaufzug und Berggottesdienst in der Stadtkirche	08349 Johanngeorgenstadt
03.03.2019	10:00 Uhr	Führung durch das Areal der Saigerhütte Olbernhau mit dem Hüttenknappen	09528 Olbernhau
02.04.2019	18:00 Uhr	Schachtgeflimmer: „Bergarbeit zur Kaiserzeit“ im Bergbaumuseum Oelsnitz	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
07.04.2019	10:00 Uhr	Führung durch das Areal der Saigerhütte Olbernhau mit dem Hüttenknappen	09528 Olbernhau
07.04.2019	15:00 Uhr	Frühjahrskonzert des Musikkorps der Stadt Olbernhau im Haus des Gastes Cämmerswalde	09544 Cämmerswalde
14.04.2019	15:00 Uhr	Frühjahrskonzert des Musikkorps der Stadt Olbernhau im Treibehaus der Saigerhütte Olbernhau	09528 Olbernhau
27.04.2019	10:00 Uhr	Landesdelegiertenversammlung des SLV in Zwickau Tagungsort: August-Horch-Museum	08058 Zwickau
27.04.2019	17:00 Uhr	Frühlingskonzert des Bergmusikkorps Saxonia Freiberg in der Nikolaikirche	09599 Freiberg
28.04.2019	10:00 Uhr	Kirchgang der Berggrabebruderschaft zum Berggottesdienst mit Delegationen befreundeter Bruderschaften	09427 Ehrenfriedersdorf
28.04.2019	13:30 Uhr	681. Hauptquartal der BGB im Saal der Zinnerz Ehrenfriedersdorf GmbH auf dem Sauberg	09427 Ehrenfriedersdorf

Stand 2. November 2018. Alle Angaben ohne Gewähr. Weitere Termine unter www.bergbautradition-sachsen.de

Fettkursiv = Veranstaltung des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine

Fotowettbewerb läuft noch bis 31.12. 2018

An dieser Stelle soll noch einmal daran erinnert werden, dass der zweite Fotowettbewerb der Arbeitsgruppe „Bergbauliche Schauanlagen“ des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine noch bis zum 31. Dezember 2018 läuft. Mitglieder des SLV können sich mit bis zu drei Fotos zum Thema „Hinter den Kulissen - was die Besucher nicht sehen.“ daran beteiligen. Die genauen Teilnahmebedingungen sind im Bergglöckchen 1/2018 auf Seite 15 abgedruckt.

Die Teilnahmebedingungen sind auch auf der Website des SLV unter: <http://www.bergbautradition-sachsen.de/pdf/fwagbsa18.pdf>. Die Arbeitsgruppe „Bergbauliche Schauanlagen“ erwartet eure rege Teilnahme am Wettbewerb. Die Siegerfotos werden in der Ausgabe 1/2019 des Bergglöckchen, die am 27. April 2019 erscheint, abgedruckt.

Die Motive:

Gesucht werden Aufnahmen von sächsischen bergbaulichen Schauanlagen, Besucherbergwerken, Bergbaulehrpfaden, bergbaulichen Denkmälern und Museen, Details von Schauanlagen, typisch Bergbauliches, Originelles, nächtliche oder romantische Stimmungsaufnahmen auch von untertage, mit oder ohne Personen.



Fundgrube Wolfgangmaßen, Ralf Gumprecht beim Verlegen und Anschließen der Wasserzuführung zur Vorbereitung der Eröffnung der Ausstellung. Foto: Andreas Haeßler



In Eigener Sache

Auch diesmal in aller Kürze. Zunächst vielen Dank an alle, die durch Einsendung von Texten und Bildern dazu beigetragen haben, die aktuelle Ausgabe wieder so vielseitig zu gestalten. Redaktion und Herausgeber hoffen und wünschen, dass die Beteiligung von Vereinen und Einzelpersonen auch in Zukunft so rege fortgesetzt wird.

Der Abgabeschluss für die Ausgabe 1/2019 ist Dienstag der 2. April 2019. Erscheinen wird die Ausgabe 1/2019 am Sonnabend 27. April 2019 zur Landesdelegiertenversammlung in Zwickau. Zur Verteilung der Zeitschrift bitte die Mitteilung in Ausgabe 2/2015 Seite 43 beachten. Ein Postversand nicht abgeholter Exemplare ist nicht möglich. Der Abgabeschluss ist wie immer auch Anzeigenschluss.

Für Einsendungen von Beiträgen bedankt sich die Redaktion schon mal im Voraus. Eine Anmerkung zur Schreibweise von Namen in Beiträgen. Wir bitten die Namen (vor allem die Vornamen) von Autoren (Bild und Text) auszuschreiben. Also z.B. Martin Mustermann und nicht M. Mustermann. Des weiteren sollten bei Namen im Fließtext immer Vorname und Name genannt werden. Gegebenenfalls mit vorangestellter Funktion oder akademischem Grad. z.B. Landrat Frank Vogel oder Rektor . Dr. Klaus-Dieter Barbknecht.

Für die Namensnennung von Text- und Bildautoren verzichten wir im Bergglöckchen auf alle Titel und Funktionen. Einzige Ausnahme ist ggf. die Angabe eines akademischen Grades.

Wir bitten die Einsender dringend um eine klare Trennung von Text und Bild in den Beiträgen. Bilder (Fotos, Grafiken, Tabellen oder Statistiken) NICHT in den Text einbinden, sondern separat als Datei übergeben. Vorschläge für eine Bildunterschrift sollten immer die Angabe des Bildautoren enthalten und am Ende des

Textbeitrages mit dem Hinweis: „Bildunterschrift“ stehen. Bilder sollten unabhängig vom Dateiformat eine Mindestlänge von 1200 Pixel (kürzeste Kante) haben. Bilder mit geringerer Auflösung sind besonders beim Farbdruck nur mit Abstrichen bei der Qualität und somit nur in Ausnahmefällen verwendbar.

Beitragseinsendungen per Post bitte an:
Redaktion Bergglöckchen
p.A. Gerd Melzer
Haldenstraße 5
09456 Annaberg-Buchholz
oder per E-Mail an
redaktion@berggloeckchen.de

Eine Anmerkung zum Schluss. Der Herausgeber hat im Januar 2018 festgelegt, dass jeder Weiterverkauf oder die sonstige kommerzielle Verwertung der kostenfrei an die Vereine des SLV ausgegebenen Exemplare der Zeitschrift Bergglöckchen ausdrücklich untersagt ist.

Bergglöckchen Termine 2019

Ausgabe 1/2019	Abgabeschluss: 02.04.2019 Erscheinungstermin: 27.04.2019	Anzeigenschluss: 02.04.2019
Ausgabe 2/2019	Abgabeschluss: 08.10.2019 Erscheinungstermin: 08.11.2019	Anzeigenschluss: 08.10.2019

„Grüße vom Arschleder“

Unter der Überschrift „Grüße vom Arschleder“ entstand einst in der SDAG Wismut eine Sammlung nicht immer bierernst zu nehmender Begriffe aus der Bergmannssprache, die 1996 der damalige Fremdenverkehrs- und Kulturverein der Bergstadt Schneeberg als Postkartensammlung herausgab. In loser Folge drucken wir Auszüge als Reprint. Heute: **H wie Hüttenrauch**



Impressum

Herausgeber: Sächsischer Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V.,
Chemnitz Straße 8; 09599 Freiberg • Telefon: 03731 245670;
Internet: www.bergbautradition-sachsen.de
E-Mail: geschaeftsstelle@bergbautradition-sachsen.de

Vi.S.P.: Ray Lätzsch

Redaktion: Gerd Melzer (gmelzer@berggloeckchen.de); Heino Neuber (hneuber@berggloeckchen.de);
Armin Hilarius (ahilarius@berggloeckchen.de)

Anzeigen: Uwe Haas (anzeigen@berggloeckchen.de);
E-Mail: redaktion@berggloeckchen.de;

Layout: aha marketing, Stützengrün; www.aha-marketing.de

Druck: Druckerei Schönheide (Sitz Stützengrün)

Auflage: 2.000 Exemplare

Das „Bergglöckchen“ erscheint zwei Mal im Kalenderjahr. Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht immer mit der Meinung der Redaktion überein. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bücher, und Aufnahmen wird keine Haftung übernommen.

„Das Bergglöckchen“ sowie alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Verbreitung von Auszügen aus Beiträgen (oder ganze Beiträge) in Druckerzeugnissen, Bild- oder Tonspeichern bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der Autoren oder des Herausgebers. Leserbriefe werden gegebenenfalls sinnwährend gekürzt.



**BLEIB
WIE DEIN
BIER**



Jugendsturm

**HERBFRISCHER
PILSGENUSS**



Das Besondere Bild

In der letzten Ausgabe des Bergglöckchen hatten wir erstmals die vierte Umschlagseite für unsere Rubrik „Das Besondere Bild“ reserviert. Gezeigt werden sollen Bilder mit ungewöhnlichen Perspektiven oder auch Aufnahmen die heute so nicht mehr möglich sind.



Heute werfen wir mit der am 11. August 2012 entstandenen Luftaufnahme einen Blick auf die Bergbaulandschaft von Měděnec (Kupferberg) auf der Südseite des Erzgebirges im heutigen Tschechien. Im Vordergrund das im 15. Jahrhundert entstandene und 1588 zur Bergstadt erhobene Örtchen Kupferberg (Měděnec). In der Mitte der Kupferhübel (Mědník 910 m ü NN) und im Hintergrund der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts errichtete zentrale Förderschacht mit seinem weithin sichtbaren Förderturm. Der aktive Bergbau endete hier im Jahre 1992.

Der Bildautor Ulrich Schaarschmidt teilte uns zu dem Bild noch folgendes mit „Es ist eine meiner ersten Luftaufnahmen überhaupt, bei alles andere als idealem Fotoflugwetter mit wechselnder Bewölkung und hoher Luftfeuchte. Dank an meinen Piloten, Bäckermeister Reinhard Matschke aus Falkenbach, Mitglied im Fliegerclub Großrückerswalde“.